



Europäische Union

Europäischer Sozialfonds ESF
Chancen nutzen, Beschäftigung sichern!



**EVALUIERUNG DES OPERATIONELLEN PROGRAMMS
ESF-HAMBURG - FÖRDERPERIODE 2014-2020**

**THEMATISCHE EVALUATION DES
PROJEKTS „CATCH UP –
PSYCHOLOGISCHE UNTERSTÜTZUNG“**



**Im Auftrag der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Amt für Arbeit
und Integration, ESF-Verwaltungsbehörde Hamburg**

**Endbericht
Juni 2020**

Ansprechpartner

Marcus Neureiter

Manager

T 030 30 20 20-137
F 030 30 20 20-199
M 0151 580 15-137
marcus.neureiter@ramboll.com

Henriette Reichwald

Beraterin

T 040 30 20 20-161
F 040 30 20 20-199
M 0152 5321 0421
Henriette.reichwald@ramboll.com

Autorinnen und Autoren:

Henriette Reichwald
Maren Gollan
Marcus Neureiter

INHALT

1.	Einleitung	1
1.1	Ausgangssituation und Herausforderungen in Hamburg	1
1.2	Das Projekt „CatchUp“ als Antwort auf diese Herausforderungen	2
1.3	Auftrag und Zielsetzung der Evaluation	3
2.	Evaluationsansatz und Methodisches Vorgehen	5
2.1	Die Prinzipienorientierte Kontributionsanalyse als konzeptioneller Rahmen	5
2.2	Das methodische Vorgehen im Einzelnen	6
2.3	Interventionslogik und handlungsleitende Prinzipien	9
3.	Ergebnisse der Evaluation	12
3.1	Zielgruppenerreichung	12
3.1.1	Anzahl der Beratungen	13
3.1.2	Zugang zu „CatchUp“	14
3.1.3	Charakteristika der Zielgruppe	16
3.1.4	Einflussfaktoren	19
3.2	Zielerreichung und Wirksamkeit personenbezogener Aktivitäten	20
3.2.1	Personenbezogene Aktivitäten	21
3.2.2	Die handlungsleitenden Prinzipien	28
3.2.2.1	Prinzip 1: Freiwilligkeit	29
3.2.2.2	Prinzip 2: Unsere Tür steht offen	32
3.2.2.3	Prinzip 3: Akzeptanz jeder Person	36
3.2.2.4	Prinzip 4: Vertrauensvoller Beziehungsaufbau	38
3.2.2.5	Prinzip 5: Fokus auf das tatsächliche Anliegen	41
3.2.2.6	Prinzip 6: Ermutigung zur Veränderung	43
3.2.2.7	Prinzip 7: Ressourcen erzeugen	46
3.2.2.8	Prinzip 8: Unterstützende Begleitung	49
3.2.2.9	Prinzip 9: Unterstützung braucht Kooperation	52
3.2.2.10	Prinzip 10: Jeder Schritt zählt	54
3.2.2.11	Zusammenfassung und übergreifende Bewertung	55
3.2.3	Effekte der personenbezogenen Aktivitäten	57
3.2.4	Einflussfaktoren	66
3.3	Zielerreichung und Wirksamkeit strukturbezogener Aktivitäten	68
3.4	Komplementarität - „CatchUp“ im Unterstützungssystem	70
4.	Zusammenfassende Bewertung und Empfehlungen	74
4.1	Zusammenfassende Bewertung	74
4.2	Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Empfehlungen	76
4.2.1	Empfehlungen auf Projektebene	76
4.2.2	Empfehlungen auf Steuerungsebene	78
	Quellenverzeichnis	80

ABBILDUNGEN

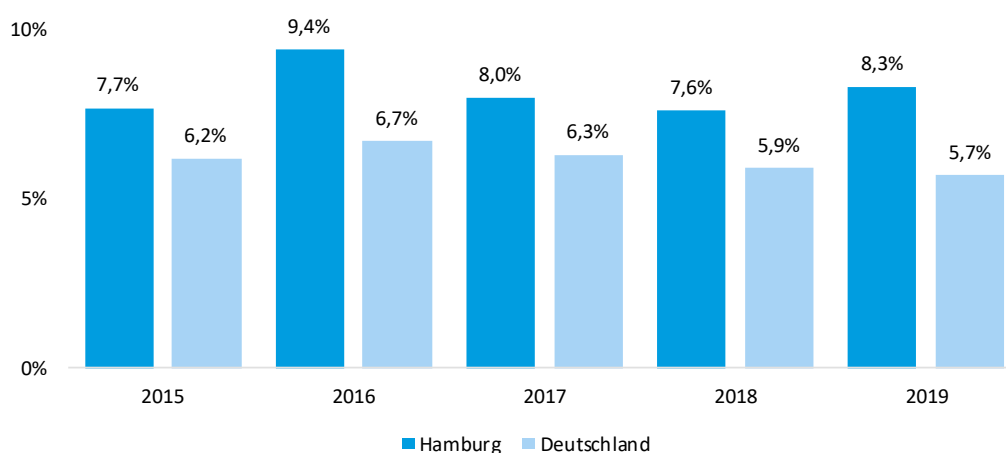
Abbildung 1:	NEET (Quote nicht erwerbstätiger Jugendlicher, die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen), Hamburg im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, 2015-2019.....	1
Abbildung 2:	Systematische und mehrstufige Beweisführung der Kontributionsanalyse	5
Abbildung 3:	Überblick über die Prinzipienorientierte Kontributionsanalyse.....	6
Abbildung 4:	GUIDE-Framework – Rahmen für Wirksamkeitsprinzipien.....	6
Abbildung 5:	Überblick über das methodische Vorgehen	7
Abbildung 6:	Projektbezogene Prinzipien und Interventionslogik von „CatchUp“	11
Abbildung 7:	Anzahl der Projektteilnehmenden insgesamt, 2017-2019	13
Abbildung 8:	Anzahl der Vermittlungen durch die Jugendberufsagentur und soziale Träger ...	15
Abbildung 9:	Charakteristika der Ratsuchenden, 2017-2019	18
Abbildung 10:	Ratsuchende mit denen aktiv gearbeitet wurde, nach Jahren	22
Abbildung 11:	Angegebene Probleme der Ratsuchenden bei Projekteintritt.....	23
Abbildung 12:	Angewandte Interventionen insgesamt, 2017 bis 2019	24
Abbildung 13:	Bearbeitete Themen hinsichtlich der persönlichen Situation der Ratsuchenden, 2017 bis 2019.....	25
Abbildung 14:	Kooperationsangebote, 2017 bis 2019	27
Abbildung 15:	Übersicht über die handlungsleitenden Prinzipien des Projekts	28
Abbildung 16:	Umsetzung von Prinzip 1 "Freiwilligkeit" - Interviewauszüge	30
Abbildung 17:	Relevanz von Prinzip 1 "Freiwilligkeit" - Interviewauszüge	31
Abbildung 18:	Umsetzung von Prinzip 2 „Unsere Tür steht offen“- Interviewauszüge.....	33
Abbildung 19:	Relevanz von Prinzip 2 „Unsere Tür steht offen“ - Interviewauszüge	35
Abbildung 20:	Umsetzung von Prinzip 3 "Akzeptanz jeder Person" - Interviewauszüge	37
Abbildung 21:	Relevanz von Prinzip 3 "Akzeptanz jeder Person - Interviewauszüge.....	38
Abbildung 22:	Umsetzung von Prinzip 4 "Vertrauensvoller Beziehungsaufbau" - Interviewauszüge.....	39
Abbildung 23:	Relevanz von Prinzip 4 "Vertrauensvoller Beziehungsaufbau" - Interviewauszüge .	40
Abbildung 24:	Umsetzung von Prinzip 5 "Fokus auf das tatsächliche Anliegen" - Interviewauszüge.....	42
Abbildung 25:	Relevanz von Prinzip 5 "Fokus auf das tatsächliche Anliegen" - Interviewauszüge.	43
Abbildung 26:	Umsetzung von Prinzip 6 "Ermutigung zur Veränderung" - Interviewauszüge... 44	44
Abbildung 27:	Relevanz von Prinzip 6 "Ermutigung zur Veränderung" - Interviewauszüge.....	45
Abbildung 28:	Umsetzung von Prinzip 7 "Ressourcen erzeugen" - Interviewauszüge.....	47
Abbildung 29:	Relevanz von Prinzip 7 "Ressourcen erzeugen" - Interviewauszüge.....	48
Abbildung 30:	Umsetzung von Prinzip 8 "Unterstützende Begleitung" - Interviewauszüge	50
Abbildung 31:	Relevanz von Prinzip 8 "Unterstützende Begleitung" - Interviewauszüge	51
Abbildung 32:	Umsetzung von Prinzip 9 "Unterstützung braucht Kooperation" - Interviewauszüge.....	52
Abbildung 33:	Relevanz von Prinzip 9 "Unterstützung braucht Kooperation" - Interviewauszüge .	53
Abbildung 34:	Umsetzung von Prinzip 10 "Jeder Schritt zählt" - Interviewauszüge	54
Abbildung 35:	Relevanz von Prinzip 10 "Jeder Schritt zählt" - Interviewauszüge	55
Abbildung 36:	Zusammenhang der Effekte der personenbezogenen Aktivitäten	58
Abbildung 37:	Positive Veränderungen in bestimmten Aspekten nach Projektteilnahme, 2017	59
Abbildung 38:	„CatchUp“ als Brückenfunktion zur Therapie, 2017 bis 2019	60
Abbildung 39:	Wiederaufnahme und Fortsetzung der Integrationsarbeit, Erfolge 2017 bis 2019..	62
Abbildung 40:	Verbleib der Ratsuchenden sechs Monate nach Projektaustritt – ESF-spezifischer Erfolg	65
Abbildung 41:	„CatchUp“ im Unterstützungssystem.....	70

1. EINLEITUNG

1.1 Ausgangssituation und Herausforderungen in Hamburg

Mit der Errichtung der Jugendberufsagentur (JBA) im Jahr 2012 und ihrer Forderung „Keiner soll verloren gehen“ hat die Hansestadt Hamburg ein deutliches Signal für eine proaktive Integration von Jugendlichen in Ausbildung und Beschäftigung gesetzt. Zielgruppe sind u. a. Jugendliche, die sich weder in Arbeit noch in Bildung oder Weiterbildung befinden und somit unter den europäischen NEETs-Indikator (**N**ot in **E**mployment, **E**ducation or **T**raining) fallen. In Hamburg zeigt der Anteil der NEET- Jugendlichen im Alter von 15-25 Jahre im Jahr 2019 mit 8,3 Prozent einen ähnlichen Wert wie in den anderen beiden Stadtstaaten Berlin (7,9 Prozent) und Bremen (9,3 Prozent), liegt jedoch deutlich über dem deutschen Durchschnitt (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: NEET (Quote nicht erwerbstätiger Jugendlicher, die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen), Hamburg im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, 2015-2019



Quelle: Eurostat (2020): Young people neither in employment nor in education and training by sex and NUTS 2 regions (NEET rates) [edat_ifse_22].

Um diese Jugendlichen bestmöglich zu unterstützen, hat sich aufbauend auf die Jugendberufsagentur ein differenziertes Unterstützungssystem aus ergänzenden Angeboten für die Berufsorientierung, Beratung, Begleitung und Qualifizierung von Jugendlichen etabliert.

Viele dieser ergänzenden Unterstützungsprojekte stehen jedoch vor der Herausforderung, dass bei den begleiteten Jugendlichen vermehrt individuelle Problemlagen vorliegen, die die Integrationsarbeit erschweren. Neben der immer größeren Relevanz von Suchtproblematiken, fehlendem Wohnraum, mangelhaften Sprachkenntnissen sowie aufenthalts- und migrationsspezifischen Fragestellungen stellen insbesondere psychische Erkrankungen große Herausforderungen für die erfolgreiche Vermittlung von Jugendlichen dar. Empirische Befunde verweisen darauf, dass Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen über ein deutlich höheres Risiko verfügen sich in einer NEET-Situation zu befinden als Jugendliche ohne solche Beeinträchtigungen (Bacher et al. 2016).

Weiter konnte eine im Jahr 2017 durchgeführte Evaluation zur Wirksamkeit und den Erfolgsfaktoren von individuellen Begleitprojekten in Hamburg schlussfolgern, dass psychische Probleme die Integrationsarbeit der untersuchten Begleitprojekte – von denen zwei sich ebenfalls an Jugendliche richten – wesentlich erschweren können (RMC 2017). Denn bei vielen Jugendlichen mit psychischen Problemen ist die Bearbeitung dieser Problemlagen Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration in Ausbildung und Beschäftigung. Beispielsweise bei Störungen des Sozialverhaltens, Depressionen oder Angststörungen sind eine geregelte Tagesstruktur oder der regelmäßige Kontakt zu fremden Menschen und damit auch die Aufnahme einer Ausbildung oder Beschäftigung oft nicht möglich.

Die Bedeutung von psychischen Auffälligkeiten im Jugendalter wird auch in verschiedenen Studien deutlich. So führt beispielsweise das Robert-Koch-Institut seit 2003 in regelmäßigen Abständen eine „Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (KiGGS)¹ durch. Die Studie liefert die Basisdaten für die Gesundheitsberichterstattung in Deutschland und wird durch parallel erhobene Zusatzmodule mit verschiedenen Themenschwerpunkten ergänzt. Die BELLA-Studie² zum seelischen Wohlbefinden und Verhalten vertieft das Thema psychische Gesundheit und Lebensqualität in KiGGS. Die Ergebnisse der Bella-Studie zeigen, dass bei etwa jedem fünften Kind oder Jugendlichen (ca. 18 – 20 Prozent) im Alter von drei bis 17 Jahren Hinweise auf psychische Auffälligkeiten vorliegen (Klasen et al. 2017). Diese Zahlen decken sich auch mit anderen epidemiologischen Studien, die von Barkmann und Schulte-Markwort (2010) systematisch erfasst und ausgewertet wurden. Auch für Hamburger Schülerinnen und Schüler lassen sich ähnliche Ergebnisse finden, auch wenn die Hinweise auf psychische Auffälligkeiten (insgesamt 14 Prozent) etwas niedriger liegen als im bundesweiten Vergleich (Ottova-Jordan et al. 2015).

Es wird immer wieder die Vermutung geäußert, psychische Auffälligkeiten hätten in den letzten Jahren zugenommen. So berichtet beispielsweise der Versorgungsatlas des Zentralinstituts der kassenärztlichen Versorgung in Deutschland, dass immer häufiger eine psychische Störung bei Kindern und Jugendlichen diagnostiziert wird. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass die Prävalenz psychischer Störungen zugenommen hat. So konnte die Zunahme psychischer Auffälligkeiten in einem Review von Barkmann und Schulte-Markwort (2010), in dem alle wichtigen bevölkerungsbasierten Studien zu psychischen Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland seit den 1950er-Jahren zusammengefasst wurden, nicht bestätigt werden. Daraus schließen Klasen et al. (Klasen et al. 2017), dass der Eindruck der zunehmenden psychischen Auffälligkeiten bei Jugendlichen stattdessen eher auf eine verstärkte Sichtbarkeit bzw. gesamtgesellschaftliche Sensibilisierung zurückzuführen sein dürfte.

Unabhängig davon, ob die Häufigkeit psychischer Auffälligkeiten zunimmt oder die gefühlte Zunahme auf eine verstärkte Sichtbarkeit und gesamtgesellschaftliche Sensibilisierung zurückzuführen ist: Der Umgang mit psychischen Auffälligkeiten übersteigt häufig die Aufgaben- und Kompetenzbereiche der Integrationsfachkräfte. Die Mitarbeitenden der JBA und der integrativen Jugendprojekte verfügen oftmals nicht über entsprechend qualifiziertes Personal, um eine psychologische Beratung zu leisten. Zudem ist eine Vermittlung in geeignete therapeutische Einrichtungen oftmals langwierig und bedarf entsprechender Kontakte und zumindest einer grundlegenden psychologischen Einschätzung, welche Einrichtung im jeweiligen Fall geeignet ist.

1.2 Das Projekt „CatchUp“ als Antwort auf diese Herausforderungen

Als Antwort auf diese Herausforderungen für die integrative Jugendarbeit wurde im Jahr 2017 das Projekt „CatchUp“ ins Leben gerufen. „CatchUp“ wird in der zweiten Förderphase (01.01.2017-31.12.2020) kofinanziert durch den ESF und die Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie, Integration (BASFI). Im Operationellen ESF-Programm ist „CatchUp“ dem Spezifischen Ziel A2-1 „Verbesserung der Integration von jungen Menschen in Berufsausbildung“ zugeordnet. Die Trägerschaft des Projekts liegt bei der GSM Training & Integration GmbH.

Der Bedarf für die Gründung des Projekts entstand aus den langjährigen Arbeitserfahrungen des Schwesterprojektes „Come In“ heraus, welches die jungen Menschen bei der Integration in den Arbeitsmarkt unterstützt, stundenweise psychologische Beratung anbietet und ebenfalls bei dem genannten Träger angesiedelt ist. Nach einer Konsultation mit der JBA und einem Interessenbekundungsverfahren seitens der BASFI wurde das Projekt „CatchUp“ in seiner jetzigen Form auf den Weg gebracht. Das Konzept von „CatchUp“ stammt von Dipl.-Psych. Katarina Kalbouni.

¹ Mehr Informationen zur KiGGS Studie unter: <https://www.kiggs-studie.de/deutsch/home.html>.

² Mehr Informationen zur Bella-Studie unter: <https://www.bella-study.org>.



Standort des Projekts ist der Hamburger Stadtteil Barmbek-Süd, markiert durch den blauen Punkt in der nebenstehenden Grafik. Neben der Projektleitung sind dort fünf Mitarbeitenden, teilweise in Teilzeit, beschäftigt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Psychologinnen und Psychologen, Sozialpädagoginnen und (Sozial)Pädagogen und systemische bzw. personenzentrierte Zusatzausbildungen. Zudem bestehen Fremdsprachenkenntnisse in unterschiedlichen Sprachen, die den Erstkontakt in Infogesprächen bei schlechten Deutschkenntnissen erleichtern.

Das Projekt richtet sich an nicht mehr schulpflichtige junge Erwachsene (18 bis 25 Jahre) im System der Hamburger Jugendberufsagentur mit integrationshemmenden psychischen Auffälligkeiten.

Die konkreten Ziele des Beratungsangebots von „CatchUp“ sind laut Projektkonzept folgende:

- Psychologische Beratung bei psychischen Auffälligkeiten und Überprüfung der Notwendigkeit einer therapeutischen Intervention;
- Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Therapiemethode sowie einer entsprechenden Institution (bspw. stationäre oder teilstationäre Einrichtung);
- Psychologische Kurzzeitberatung ohne therapeutische Indikation (bspw. Motivationsdefiziten, Krisenintervention, unterstützende Veränderungsprozesse anstoßen);
- Überbrückung der Wartezeit auf einen Therapieplatz;
- Sensibilisierung für psychologische und medizinische Angebote und Motivation, diese auch über einen längerfristigen Zeitraum wahrzunehmen (Abbau von Vorurteilen und Ängsten gegenüber der Teilnahme oder einer Stigmatisierung);
- Aufklärung über psychische Problemlagen und Themen (Psychoedukation);
- Brückenangebot, wenn eine teil- bzw. stationäre Therapie absolviert wurde bis zur anschließenden ambulanten Psychotherapie;
- Fachliche Unterstützung der Beratungs-/Integrationsfachkräfte der JBA und aller Akteure arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen in der Integrationsarbeit von jungen Menschen.

Mit seinem Beratungsangebot soll das Projekt „CatchUp“ insgesamt eine Entlastung für die bestehenden Beratungs-, Vermittlungs-, Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahmen für Jugendliche in ganz Hamburg bieten. Denn diese Maßnahmen können auf fachliche Beratung durch das qualifizierte Personal von „CatchUp“ zurückgreifen und Jugendliche bei Bedarf niedrigschwellig und kurzfristig an „CatchUp“ verweisen und damit die zeitintensive Vermittlung in eine therapeutische Einrichtung auslagern. Gleichzeitig soll das Projekt „CatchUp“ den Integrationsprozess der Jugendlichen positiv beeinflussen, indem den Jugendlichen bei Bedarf einer psychologischen Beratung schnell und zielgerichtet geholfen wird.

1.3 Auftrag und Zielsetzung der Evaluation

Mit der vorliegenden thematischen Evaluation soll das ESF-Projekt „CatchUp“ hinsichtlich seiner Zielerreichung und Wirksamkeit analysiert und bewertet werden. Dabei soll die Evaluation im Sinne des Bewertungsplans des Hamburger ESF-OP 2014-2020 einen konstruktiven Beitrag zur möglichen Weiterentwicklung des Projekts leisten. Ein zentraler Schwerpunkt im Rahmen der Evaluation liegt auf der Wirksamkeit der personenbezogenen Aktivitäten. Hier werden insbesondere projektinterne Gelingensfaktoren analysiert, die einen Einfluss auf die Arbeit mit der Zielgruppe und somit auf die Zielerreichung und Wirksamkeit haben.

Die Evaluation verfolgt einen überwiegend qualitativen, theoriebasierten Ansatz, wie es im Bewertungsplan für das Hamburger ESF-OP 2014-2020 vorgesehen ist. Diese methodische Herangehensweise war auch vor dem Hintergrund der spezifischen Thematik und Zielstellung angebracht.

Datenquellen waren neben vorliegenden Monitoringdaten und Projektdokumenten vor allem problemzentrierte Interviews mit den Projektteilnehmenden³, den Mitarbeitenden des Projekt „Catch-Up“ sowie den zuständigen Integrationsfachkräften der Jugendberufsagentur und der sozialen Träger. **Der Evaluationsansatz und das methodische Vorgehen** werden in Kapitel 2 genauer beschrieben.

Mit der Evaluation werden verschiedene Evaluationsfragen adressiert, die in Kapitel 3 im Einzelnen beantwortet werden. Hier werden die **Zielgruppenerreichung, die Zielerreichung und Wirksamkeit** analysiert und jeweils **Einflussfaktoren** benannt, die die Zielerreichung und Wirksamkeit des Projekts maßgeblich beeinflussen. Die Ergebnisse werden auf personenbezogener und strukturbezogener Ebene berichtet.

Eine zusammenfassende **Bewertung der zentralen Ergebnisse** der Evaluation erfolgt in Kapitel 4. Hier werden auch Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Empfehlungen für die Steuerungs- und Projektebene vorgestellt.

³ Die Projektteilnehmenden werden in den nachfolgenden Ausführungen als Ratsuchende bezeichnet.

2. EVALUATIONSANSATZ UND METHODISCHES VORGEHEN

In diesem Abschnitt werden der Evaluationsansatz und das methodische Vorgehen der Evaluation vorgestellt. Hierfür wird zunächst die prinzipienorientierte Kontributionsanalyse als theoretische Grundlage und konzeptioneller Rahmen beschrieben. Die in diesem Rahmen umgesetzten methodischen Schritte und die verwendeten Datenquellen werden in einem nächsten Schritt dargestellt. Der Abschnitt endet mit einer Darstellung der dem Projekt zugrundeliegenden Interventionslogik sowie einem damit verbundenen ersten Überblick über die handlungsleitenden Prinzipien des Projekts „CatchUp“.

2.1 Die Prinzipienorientierte Kontributionsanalyse als konzeptioneller Rahmen

Um dem Schwerpunkt der Analyse auf die Wirkungsweisen des Projekts gerecht zu werden, wurde eine **prinzipienorientierte Kontributionsanalyse** durchgeführt.

Der Ansatz der **Kontributionsanalyse** ist ein Konzept der theoriebasierten Wirkungsanalyse und erlaubt eine systematische und strukturierte Bewertung von Zielerreichung, Umsetzung, Wirksamkeit, Auswirkungen und Nachhaltigkeit von Projekten. Die Kontributionsanalyse dient als einheitlicher konzeptioneller Rahmen sowohl für die qualitativen und quantitativen methodischen Bausteine der Evaluation. Grundlage für die Anwendung dieses Ansatzes ist die Erstellung von sogenannten erweiterten Interventionslogiken (s. Abbildung 3 weiter unten).

Die Idee der Kontributionsanalyse ist es, systematisch Anhaltspunkte und Belege dafür zu sammeln,

- dass die in der Interventionslogik des betrachteten Projekts vorgesehenen Entwicklungen tatsächlich eingetreten sind sowie
- dass andere Erklärungen für diese Entwicklungen (z. B. Wirkungen anderer, angrenzender Interventionen oder externe sozioökonomische Entwicklungen) ausgeschlossen bzw. nicht allein für die Entwicklungen verantwortlich gemacht werden können.

Die systematische und mehrstufige Beweisführung einer Kontributionsanalyse besteht aus drei aufeinander aufbauenden Analyseschritten (s. Abbildung 2).

Abbildung 2: Systematische und mehrstufige Beweisführung der Kontributionsanalyse

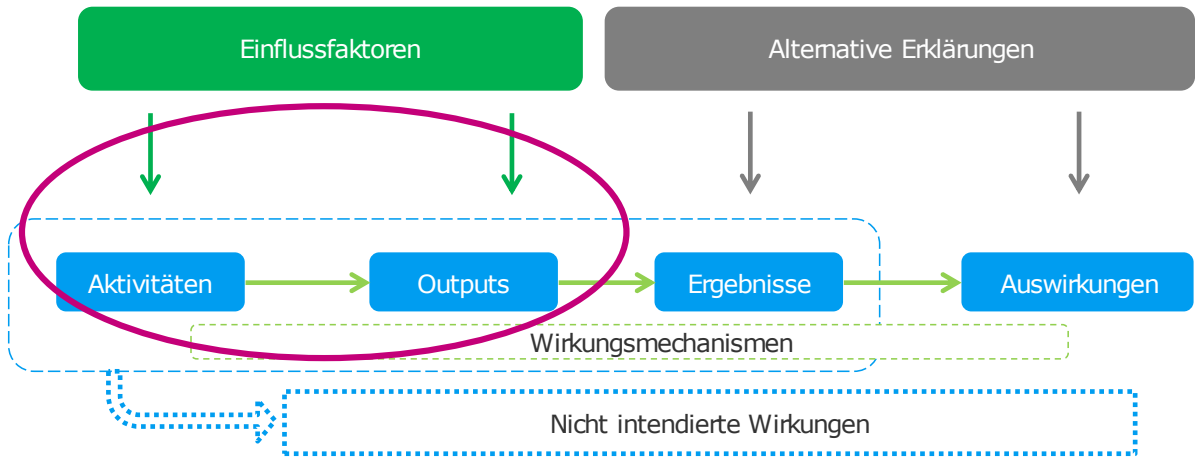


Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Gelingt die skizzierte Beweisführung überzeugend, kann als bestätigt gelten, dass die untersuchte Intervention einen kausalen Beitrag zur Erreichung wesentlicher Interventionsziele leistet.

In einer **prinzipienorientierten Kontributionsanalyse** liegt der Fokus verstärkt auf den **Aktivitäten und den projektinternen Gelingensfaktoren**. Dadurch kann u. a. der Systematisierungsgrad der Erkenntnisse hierzu erhöht werden (s. Abbildung 3).

Abbildung 3: Überblick über die Prinzipienorientierte Kontributionsanalyse



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Mit dem Konzept der **prinzipienorientierten Evaluation** gibt Michael Quinn Patton, ehemaliger Vorsitzender der American Evaluation Association und selbstständiger Berater und Evaluator, eine aktuelle Antwort, wie Evaluationen helfen können, den Kern von erfolgreichen Maßnahmen zu identifizieren und kommunizierbar zu machen. Ein (Wirksamkeits-)Prinzip wird hierbei als eine Aussage oder Hypothese verstanden, die als Grundlage für Sichtweisen und Handlungen dient, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Es basiert dabei auf vorhandener Erfahrung, Werten und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Nach dem von Patton entwickelten GUIDE-Framework erfüllen Prinzipien die in Abbildung 4 dargestellten fünf Kriterien, wodurch sie sich u. a. von einfachen Regeln unterscheiden.

Abbildung 4: GUIDE-Framework – Rahmen für Wirksamkeitsprinzipien

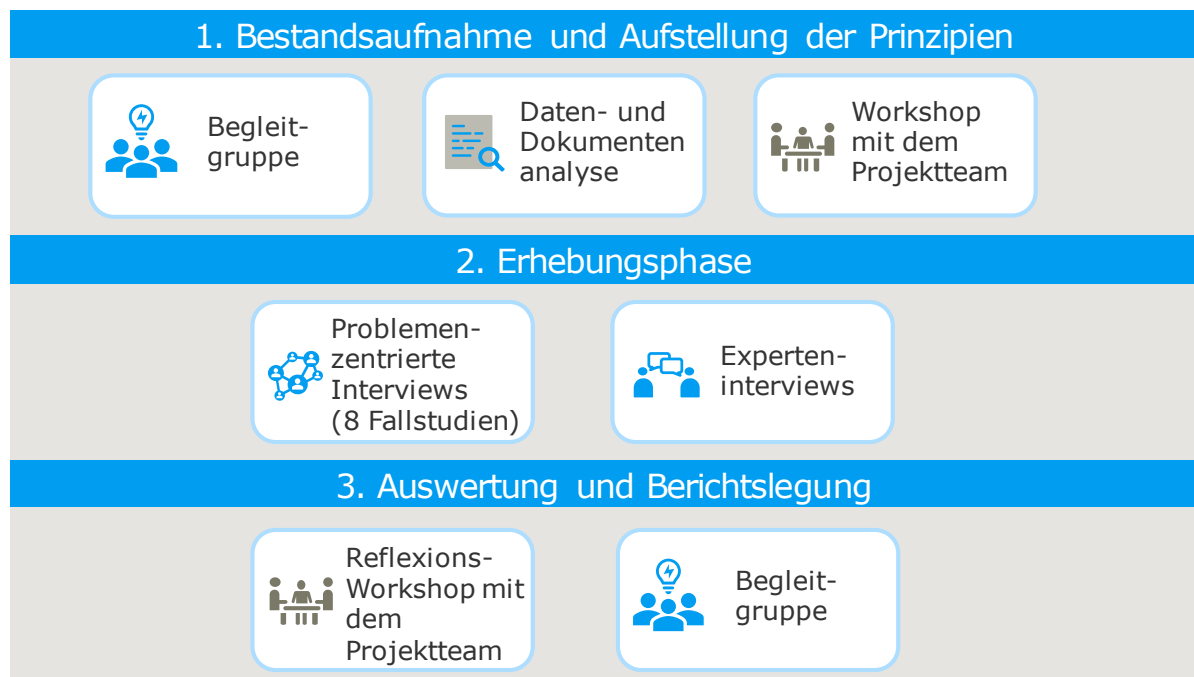
Guiding	<ul style="list-style-type: none"> • Wirkungsorientiert • Handlungsleitend • Imperativ: „Tu dieses, um erfolgreich zu sein.“ • Kann zu anderen Alternativen abgegrenzt werden
Useful	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikabel, um Entscheidungen zu treffen • Machbar • Richtungsgebend (gewünschtes Ergebnis)
Inspiring	<ul style="list-style-type: none"> • Wertebasiert • Inspirierend • Bedeutsam und persönlich relevant
Developmental	<ul style="list-style-type: none"> • Kontextsensitiv • Beständig • Anpassungsfähig
Evaluable	<ul style="list-style-type: none"> • Die Umsetzung der Prinzipien ist dokumentierbar • Die Ergebnisse der Umsetzung der Prinzipien sind bewertbar

Quelle: Patton, M. Q. (2018); Eigene Darstellung und Übersetzung Ramboll Management Consulting.

2.2 Das methodische Vorgehen im Einzelnen

Für die Beantwortung der Evaluationsfragen wurden verschiedene methodische Module in einem überwiegend qualitativen Design umgesetzt. Diese sind in der nachfolgenden Abbildung zusammengefasst und werden im Folgenden ausführlich beschrieben.

Abbildung 5: Überblick über das methodische Vorgehen



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

1. Bestandsaufnahme und Aufstellung der Prinzipien

Begleitgruppe

Für die Evaluation wurde eine Begleitgruppe eingerichtet, die aus Vertreterinnen und Vertretern der an der Finanzierung und Steuerung beteiligten Hamburger Behörden und der Projektleitung von „CatchUp“ bestand. Auf dem Auftakttreffen im September 2019 wurden gemeinsam Hypothesen zur Umsetzung, zu Ergebnissen sowie zur Wirksamkeit des Projekts diskutiert. Zudem wurden der Bewertungsmaßstab und das Vorgehen für die weiteren Evaluationsschritte erarbeitet und festgelegt.

Dokumenten- und Datenanalyse

Mit der Dokumenten- und Datenanalyse wurde zum einen eine fundierte Datenbasis für das Vorgehen in der Evaluation geschaffen. Zum anderen wurden auf dieser Basis insbesondere die Zielgruppenerreichung und auch Aspekte der Wirksamkeit analysiert. Hierfür wurden folgende Datenquellen verwendet, die sich basierend auf ihrer projektinternen Verfügbarkeit auf unterschiedliche Zeiträume beziehen:

- INEZ-Monitoringdaten zum Stand Dezember 2019, n = 323.
- Selbstausskunftsbögen der Ratsuchenden für das Jahr 2017 bei Beginn und Ende der Teilnahme (Zugang, Probleme der Ratsuchenden zu Beginn, aktuelle Situation, positive Veränderungen, qualitativ beschriebene Veränderungen, Rückmeldung zur Projektteilnahme), (Beginn der Teilnahme: n = 44; Ende der Teilnahme: n = 31).
- Zudem wurden die Sachberichte des Projektträgers sowie weitere interne Dokumente ausgewertet.

Workshop mit dem Projektteam

Zu Beginn der Evaluation wurde im Dezember 2019 ein Workshop mit dem gesamten Projektteam durchgeführt, um ein tieferes Verständnis über die Aktivitäten des Projekts und die Annahmen zur Zielerreichung zu etablieren. Im Fokus dieses beteiligungsorientierten Verfahrens stand die Entwicklung der handlungsleitenden Prinzipien des Projekts, die als Grundlage der Evaluation dienten. Hierbei wurde auf bestehenden Grundsätzen aufgebaut, die bereits durch das Projekt aufgestellt wurden. Als Ergebnis des Workshops konnten zehn Prinzipien definiert werden, die den obengenannten GUIDE-Kriterien entsprechen.

2. Erhebungsphase

Problemzentrierte Interviews

Im Kern der Erhebung war die Durchführung von insgesamt 24 problemzentrierten Interviews geplant, die im Rahmen von acht Fallstudien durchgeführt wurden. Ziel der Interviews war es zum einen, die Rolle der Prinzipien zu überprüfen und zum anderen Einschätzungen zur Zielerreichung und Wirksamkeit zu erheben.

Eine Fallkonstellation bestand jeweils aus dem bzw. der Ratsuchenden, dem bzw. der zuständigen Beraterin bzw. Berater von „CatchUp“ sowie der zuständigen Integrationsfachkraft bei der JBA oder dem beauftragten Träger. Aufgrund der Situation im Zusammenhang mit der Covid19-Pandemie konnten insgesamt drei Interviews mit Integrationsfachkräften der JBA nicht geführt werden. Dies wird vor dem Hintergrund der ansonsten vollständigen Fallstudien und den geführten fünf Experteninterviews mit JBA-Fachkräften (s. unten) als für die Aussagekraft der Evaluation unproblematisch angesehen.

Die Fallauswahl der Ratsuchenden erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Projektteam. Hierbei wurden Fälle ausgewählt, deren Beratungsprozess beendet oder zumindest weit fortgeschritten war. Bei der Fallauswahl wurde auf eine möglichst hohe Repräsentativität der Fälle geachtet, die sich insbesondere auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis sowie eine räumliche Verteilung im Einzugsgebiet des Projekts bezieht.

Bei den ausgewählten Fällen handelte es sich insgesamt um vergleichsweise intensive und herausfordernde Beratungsfälle, die jeweils mehr als zehn Beratungssitzungen im Projekt in Anspruch genommen haben. Dies ließ einen detaillierteren Blick auf den Beratungsprozess zu, als es bei kürzeren Beratungskontakten der Fall gewesen wäre. Zudem waren diese Fälle den beteiligten Akteuren besser im Gedächtnis, wodurch detailliertere Schilderungen der Ausgangssituationen und Beratungsverläufe möglich waren.

Die insgesamt 21 durchgeführten leitfadengestützten Interviews wurden im März 2020 zum Großteil persönlich durchgeführt und dauerten durchschnittlich etwa eine Stunde. Auf Grund der Kontakteinschränkungen im Zusammenhang mit der Covid19-Pandemie wurden die Interviews ab einem bestimmten Zeitpunkt telefonisch durchgeführt. Die teilnehmenden Ratsuchenden haben als Aufwandsentschädigung einen Einkaufsgutschein in Höhe von 20 Euro erhalten. Mit dem Einverständnis der Befragten wurden die Interviews aufgezeichnet und unter Wahrung der Anonymität Wort für Wort transkribiert. Die Auswertung erfolgte anschließend anhand eines detaillierten Auswertungsrasters mit der Literaturanalysesoftware Nvivo.

Experteninterviews

In einem weiteren Erhebungsschritt wurden fünf zusätzliche Experteninterviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der JBA geführt. Ziel war es hier, eine externe Perspektive auf das Projekt einzuholen sowie die getroffenen Annahmen zu überprüfen und Einflussfaktoren zu identifizieren. Die Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner erfolgte gemeinsam mit der Projektsteuerung in der BASFI.

Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner verteilen sich wie folgt auf die Standorte der Hamburger Jugendberufsagentur und institutionelle Hintergründe:

- JBA Harburg, Jugendamt
- JBA Harburg, Jobcenter
- JBA HH-Mitte, Jugendamt
- JBA HH-Mitte, Jobcenter
- JBA Bergedorf, Hamburger Institut für berufliche Bildung (HIBB)

Die leitfadengestützten Interviews fanden im April 2020 statt und wurden telefonisch durchgeführt. Die Dauer betrug durchschnittlich 40 Minuten.

3. Auswertung und Berichtslegung

Die Bewertung und Interpretation der Ergebnisse und Empfehlungen wurde partizipativ unterstützt, d. h. mit unterschiedlichen Akteuren validiert und diskutiert.

Reflexions-Workshop mit dem Projektteam

In einem zweiten Workshop mit dem Projektteam zum Ende der Evaluation am 20.05.2020 wurden die Ergebnisse reflektiert und validiert. Hierbei wurde sehr positiv betont, dass die Ergebnisse die Arbeit des Projekts sichtbar machen und, dass die Arbeitsweise von „CatchUp“ erfolgreich ist. Zudem wurde ein Prinzip ergänzt.

Begleitgruppe

Ein weiteres Element im Validierungsprozess stellte die Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen in einem zweiten Treffen der Begleitgruppe am 17.06.2020 dar. Anregungen und Hinweise seitens der Mitglieder insbesondere zu den Empfehlungen des Berichts wurden im Anschluss in den Bericht eingearbeitet.

2.3 Interventionslogik und handlungsleitende Prinzipien

Basierend auf der Bestandsaufnahme und der Aufstellung der Prinzipien konnte eine schematische Interventionslogik (Abbildung 6) aufgestellt werden, die die theoretische Grundlage der vorliegenden Evaluation darstellt.

Zunächst wird die **Interventionslogik** in der unteren Hälfte der Abbildung betrachtet. Der Ausgangspunkt sind hier die **personenbezogenen Aktivitäten**, die hauptsächlich aus der psychologischen Beratung und dem passgenauen Verweis der Ratsuchenden in das weiterführende Hilfesystem bestehen. Für die Ratsuchenden, die an diesen Aktivitäten teilnehmen (Output), werden unterschiedliche Ergebnisse erwartet. Zum einen wird davon ausgegangen, dass tatsächlich Hilfsangebote in Anspruch genommen werden, die vor allem eine therapeutische Anbindung aber auch ärztliche Hilfestellungen beinhalten. Weiter soll die Integrationsarbeit bei der JBA oder dem beauftragten Träger weitergeführt bzw. erneut aufgenommen und eine berufliche oder schulische Ausbildung absolviert werden. Das wiederum soll, als längerfristige Wirkung, zu einer Stabilisierung der persönlichen Situation der Jugendlichen und damit zu einer Verbesserung ihrer Integrations- und Beschäftigungsfähigkeit insgesamt führen.

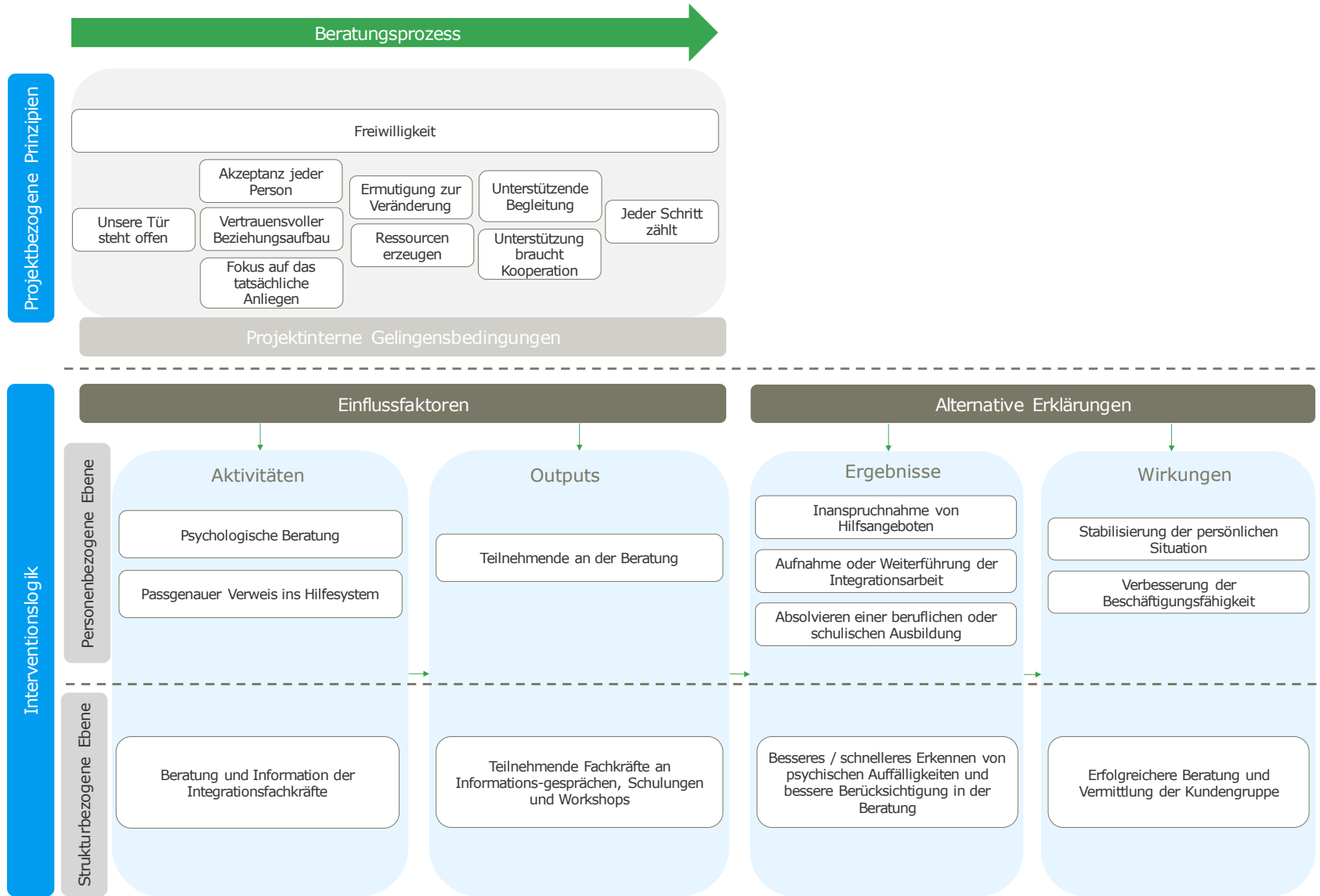
Auf die Umsetzung der Aktivitäten und damit auf die entsprechenden Outputs wirken verschiedene Einflussfaktoren. Hier wurden im Rahmen dieser Evaluation bereits zu Beginn projektinterne **Gelingensfaktoren in Form projektbezogener Prinzipien definiert** (s. Abschnitt 2.2), die oberhalb der Interventionslogik abgebildet sind. Die zehn aufgestellten Prinzipien lassen sich entlang des Beratungsprozesses einordnen. Das Prinzip der Freiwilligkeit bezieht sich dabei **übergreifend** auf den gesamten Prozess von der Teilnahme bis zu den von den Ratsuchenden eingeleiteten Schritten bzw. Ergebnissen der Projektteilnahme. Weitere Prinzipien betreffen in einem nächsten Schritt den **Projektzugang** („Unsere Tür steht offen“), das **Beratungssetting und die Haltung des Projektteams** („Akzeptanz jeder Person“, „Vertrauensvoller Beziehungsaufbau“, „Fokus auf das tatsächliche Anliegen“) sowie die **inhaltliche Gestaltung der Gespräche** („Ermutigung zur Veränderung“, „Ressourcen erzeugen“). Zwei Prinzipien lassen sich der **Umsetzung bzw. der Unterstützung der Ratsuchenden** zuordnen („Unterstützende Begleitung“, „Unterstützung braucht Kooperation“). Das letzte Prinzip beschreibt den **Umgang mit Erfolgen der Ratsuchenden** („Jeder Schritt zählt“). Die Anordnung der Prinzipien ist nicht als festgeschrieben zu verstehen, sondern stellt eher eine grobe Orientierung dar und kann sich im individuellen Beratungsprozess auch anders ergeben.

Daneben lassen sich auch externe Einflussfaktoren vermuten, die insbesondere in der Bereitschaft zu einer Projektteilnahme auf Seiten der Ratsuchenden sowie der allgemeinen Erreichbarkeit des Projekts sowie den Kapazitäten der weiterführenden Hilfeeinrichtungen zu finden sind.

Weiter werden durch „CatchUp“ neben den personenbezogenen Aktivitäten mit den Ratsuchenden und bislang eher pilotartig und in geringerem Umfang auch **strukturbezogene Aktivitäten** mit

den Integrationsfachkräften der JBA umgesetzt, wie im unteren Teil der **Interventionslogik** dargestellt ist. Die Integrationsfachkräfte werden über Gespräche ab Projektbeginn und dann ab dem Jahr 2019 auch über Schulungen und Workshops beraten und informiert. Dies soll als Ergebnis dazu führen, dass ein besseres bzw. schnelleres Erkennen von psychischen Auffälligkeiten und somit ein angemessener Umgang damit in den Beratungen erreicht wird. Dies soll langfristig zu einer erfolgreicherer Beratung und Vermittlung der Kundengruppe führen.

Abbildung 6: Projektbezogene Prinzipien und Interventionslogik von „CatchUp“



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

3. ERGEBNISSE DER EVALUATION

Das folgende Kapitel fasst die Ergebnisse der Evaluation zusammen. Es geht der Frage nach, inwiefern die Zielgruppe und die Ziele des Projekts „CatchUp“ erreicht werden. Grundlage für die Überprüfung der Zielerreichung und Wirksamkeit bildet die in Abbildung 6 dargestellte Interventionslogik

Durch einen Abgleich mit den vorliegenden quantitativen Daten und den im Rahmen der Evaluation erhobenen qualitativen Daten kann analysiert werden, inwiefern die praktische Umsetzung der Aktivitäten den hypothetischen Zielstellungen entspricht und, wo mögliche Abweichungen bestehen.

In Abschnitt 4.1 wird zunächst die Zielgruppenerreichung dargestellt und bewertet. Der nächste Abschnitt 4.2 befasst sich mit der Zielerreichung und Wirksamkeit auf personenbezogener Ebene. Anschließend werden im Abschnitt 4.3 die Zielerreichung und Wirksamkeit auf strukturbezogener Ebene dargestellt.



Im fortlaufenden Text wird das links aufgeführte Icon immer dann benutzt, wenn die Evaluation eine Bewertung auf Grundlage der Ergebnisse und Erkenntnisse formuliert. Die Bewertungen sind zusammenfassend in Form von Schlussfolgerungen im Kapitel 5 dargestellt.

3.1 Zielgruppenerreichung

Ein wesentlicher Indikator für den Erfolg eines Projekts stellt die Erreichung der adressierten Zielgruppe dar. Daher wird im folgenden Abschnitt die Anzahl der erreichten Teilnehmenden vorgestellt und mit den festgesetzten Soll-Werten des Projekts verglichen. Zudem wird anhand einer Analyse der wesentlichen Charakteristika der Teilnehmenden überprüft, inwieweit die adressierte Zielgruppe auch tatsächlich erreicht wurde. Abschließend werden die Zugangswege und vermittelnden Kooperationspartner des Projekts untersucht.



Zentrale Ergebnisse zur Zielgruppenerreichung

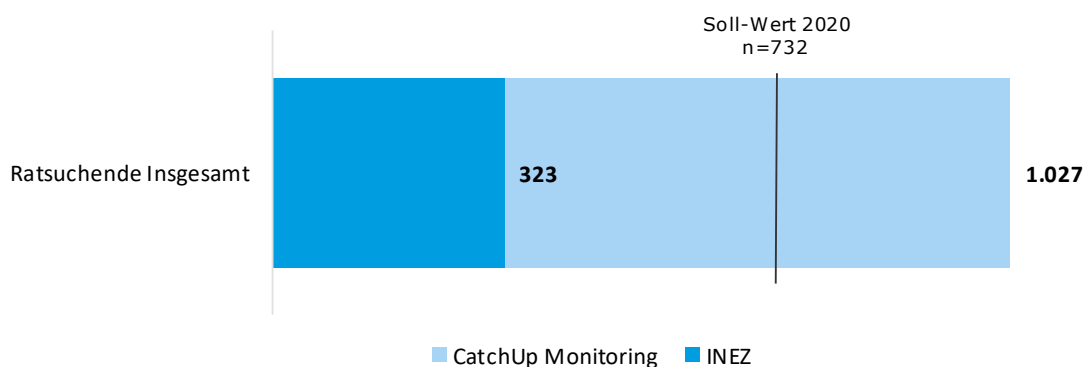
- Die adressierte Zielgruppe des Projekts „CatchUp“ wird in hohem Maße erreicht. Es werden wie in der Konzeption vorgesehen fast ausschließlich Jugendliche im Alter von 18 bis 25 Jahren erreicht, die in der Regel arbeitslos sind und sich im Qualifizierungs- und Vermittlungsprozess befinden. Zudem gibt es vermehrt Hinweise auf einen geringen Bildungsstand, ein schwieriges soziales Umfeld oder weitere Benachteiligungsmerkmale.
- Der Zugang zum Projekt „CatchUp“ erfolgt hauptsächlich durch die offene Beratung, zum Teil auch durch Erstgespräche im Rahmen der Präsenztage in den Standorten der Jugendberufsagentur. In über zwei Drittel der Fälle findet eine Vermittlung durch die Jugendberufsagentur statt – doch auch verschiedene soziale Träger, Jugendhilfeeinrichtungen, therapeutische Einrichtungen etc. vermitteln regelmäßig Jugendliche in das Projekt. Es wird deutlich, dass das Projekt in kurzer Zeit eine hohe Bekanntheit und Akzeptanz in Hamburg erreicht hat.
- Einen wichtigen Erfolgsfaktor für die Zielgruppenerreichung stellt die gute Vernetzung des Projekts im Hamburger Unterstützungssystem dar. Hinderliche Faktoren für die Erreichung der Jugendlichen bestehen dagegen in einer mangelnden Veränderungsbereitschaft auf Seiten der Ratsuchenden sowie Vorurteilen der Ratsuchenden gegenüber psychologischer Beratung. Ein weiteres Hemmnis stellen die zum Teil langen Anfahrtswege dar, welche einige Ratsuchende zu den Räumlichkeiten des Projekts auf sich nehmen müssen.

3.1.1 Anzahl der Beratungen

Der veranschlagte Soll-Wert für die Gesamtanzahl an Teilnehmenden über den Förderzeitraum 2017-2020 hinweg beträgt 732 Teilnehmende. Insgesamt konnten in den Jahren 2017-2019 durch das Projekt „CatchUp“ 1.027 Ratsuchende erreicht werden. Da in der INEZ-Datenbank, welche für das Monitoring aller ESF-Projekte verwendet wird, allerdings nur **Teilnehmende** mit einer Projektteilnahme von mehr als mindestens acht Stunden erfasst werden (sog. Bagatellgrenze), fällt die Anzahl der in der INEZ-Datenbank erfassten Ratsuchenden deutlich geringer aus. Lediglich 323 Ratsuchende haben mindestens acht Beratungsstunden in Anspruch genommen und liegen damit über der Bagatellgrenze, bei den restlichen 710 war ein geringerer Beratungsumfang ausreichend. Hier ist zu beachten, dass es sich um eine Momentaufnahme zum Stichtag 31.12.2019 handelt und ggf. noch weitere Ratsuchende die „Schwelle“ von acht Beratungsstunden überschreiten könnten und somit zu einem späteren Zeitpunkt in die INEZ-Datenbank aufgenommen werden.

Berücksichtigt man alle 1.027 Beratungsanfragen unabhängig von der Anzahl der Beratungsstunden hat das Projekt „CatchUp“ seinen Soll-Wert für das Jahr 2020 von 732 Teilnehmenden zum Ende 2019 bereits zu 40 Prozent übertroffen (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7: Anzahl der Projektteilnehmenden insgesamt, 2017-2019



Anmerkung: Die im „CatchUp“ Monitoring ausgewiesenen 1.027 erreichten Ratsuchenden umfassen alle Beratungsanfragen, unabhängig davon ob letztendlich ein Beratungsprozess stattgefunden hat oder nicht.

Quelle: ESF Projekt-Sachberichte 2017 bis 2019; INEZ-Projektdaten, Zeitraum 01.01.2017 bis 31.12.2019. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 7 stellt die Anzahl der Ratsuchenden dar, die eine Beratung durch „CatchUp“ angefragt haben. Allerdings sind dabei auch Beratungsanfragen enthalten, die am Ende aus unterschiedlichen Gründen durch die Ratsuchenden abgelehnt wurden. In diesen Fällen wird eine Beratung häufig bereits nach dem Erstkontakt nicht weitergeführt. Im Betrachtungszeitraum 2017 bis 2019 wurde in insgesamt 240 Fällen die Unterstützung im Rahmen des Projekts von den Ratsuchenden nicht angenommen. Somit ist für den Betrachtungszeitraum von einer Gesamtzahl von 787 Beratungsprozessen mit mehr als einem Gespräch auszugehen. Auch diese Anzahl übererfüllt den Soll-Wert 2020 bereits um 55 Ratsuchende.

In den meisten Fällen lag eine Ablehnung der Beratung in der fehlenden Freiwilligkeit bei den Ratsuchenden begründet. In dem Fall wurden die Ratsuchenden z. B. von anderen Stellen an „CatchUp“ verwiesen, waren allerdings nicht tatsächlich freiwillig dazu bereit, eine psychologische Beratung in Anspruch zu nehmen. Eine freiwillige Entscheidung für die Beratung ist allerdings Voraussetzung für eine erfolgreiche Projektteilnahme (s. auch Kapitel 3.2.2). Vereinzelt lagen auch andere Gründe für einen Abbruch der Beratung vor, beispielsweise ein genereller Kontaktabbruch von Seiten des Ratsuchenden, eine mangelnde Veränderungsbereitschaft, ein nicht (mehr) bestehender Beratungsbedarf oder eine bereits bestehende psychologische Betreuung von anderer Seite.

Darüber hinaus gibt es nach Aussagen der Gesprächspersonen auch Jugendliche, die aufgrund von Vorurteilen, entweder gegenüber psychologischer Unterstützung oder gegenüber dem Projekt „CatchUp“ als Kooperationspartner der JBA, von vornherein nicht zu einem Erstgespräch bereit sind. Diese Jugendlichen werden durch das Projekt „CatchUp“ somit nicht erreicht.

Über den gesamten Förderzeitraum 2017-2019 sind keine Probleme bei der Zielgruppenerreichung erkennbar. Wie die Sachberichte des Projektes zeigen, gab es über die Jahre eine relativ konstante Anzahl an Beratungsanfragen. Während im Jahr 2017 325 Anfragen das Projekt erreichten, waren es im Jahr 2018 insgesamt 374 Anfragen und im Jahr 2019 insgesamt 328 Anfragen.



Bewertung

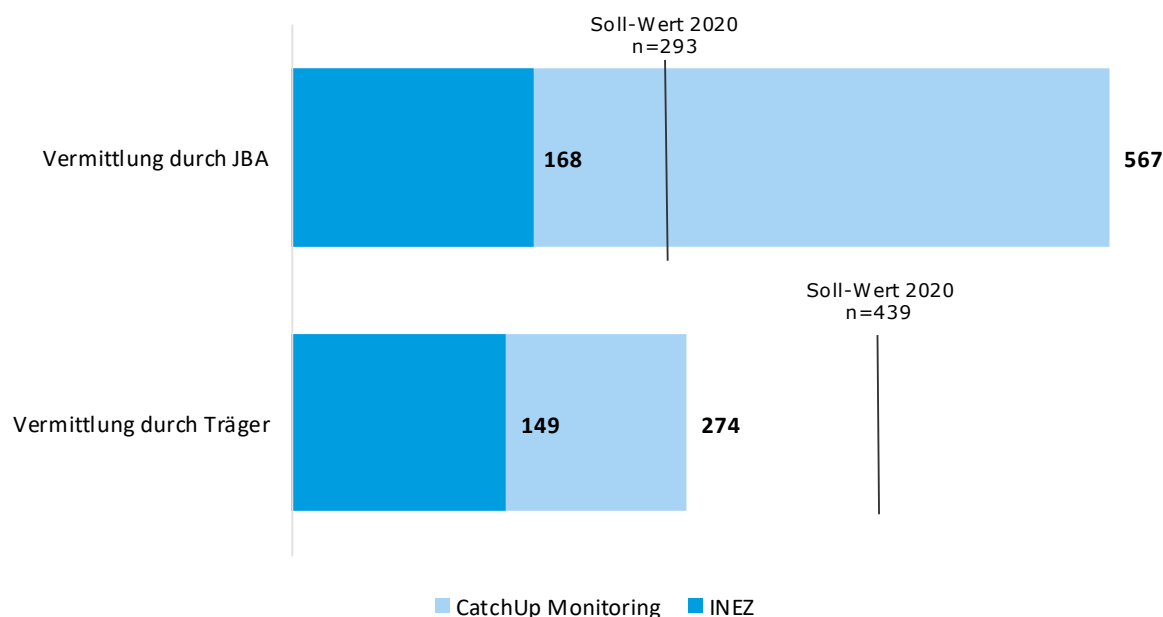
Das Projekt ist sehr gut ausgelastet und es werden keine Herausforderungen bei der Zielgruppenerreichung ersichtlich. Eine reine Auswertung der Teilnehmendendaten der INEZ-Datenbank greift beim Projekt „CatchUp“ jedoch zu kurz. Denn wie ein Vergleich der INEZ-Daten mit den Monitoringdaten des Projekts zeigt, liegt die tatsächliche Anzahl der Ratsuchenden deutlich über der in der INEZ-Datenbank erfassten Anzahl und übertrifft sogar bereits im Betrachtungszeitraum den Soll-Wert 2020. Die deutlich höheren Teilnehmendenzahlen im „CatchUp“ Monitoring zeigen, dass ein Großteil der Beratungsprozesse weniger als acht Beratungstermine umfasst. Dies ist wenig verwunderlich vor dem Hintergrund, dass „CatchUp“ als flankierendes Begleitprojekt angelegt ist und einstündige Beratungsgespräche anbietet, jedoch Ratsuchende erst nach acht Beratungsterminen in der INEZ-Datenbank gezählt werden.

Neben den dokumentierten längeren Beratungsprozessen wird bei „CatchUp“ auch eine nicht geringe Anzahl an Beratungsprozessen aus verschiedenen Gründen abgelehnt oder frühzeitig abgebrochen, meistens aufgrund der fehlenden Freiwilligkeit. Aus Sicht der Evaluation ist dies jedoch im Sinne des Projektansatzes folgerichtig, da die Freiwilligkeit der Teilnehmenden ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Projektes ist.

3.1.2 Zugang zu „CatchUp“

Für die Zielgruppenerreichung wurden neben den zu erreichenden Teilnehmerzahlen insgesamt (732 Ratsuchende) auch differenzierte Soll-Werte für die Anzahl an Ratsuchenden, die jeweils über die JBA und die sozialen Träger vermittelt werden sollten, ausgewiesen. Während für die JBA ein Soll-Wert von 293 vermittelten Ratsuchenden veranschlagt wurde, umfasst der Soll-Wert für die sozialen Träger insgesamt 439 Ratsuchende. Wie Abbildung 8 zeigt, wurden die Ratsuchenden im Förderzeitraum 2017-2019 entgegen der Erwartungen vorwiegend durch die JBA vermittelt und nur zu einem geringeren Teil durch verschiedene soziale Träger, die die entsprechenden Jugendlichen bei der Qualifizierung und Berufsorientierung unterstützen. Im Berichtszeitraum von 2017-2019 wurden von der JBA insgesamt 567 Jugendliche an das Projekt „CatchUp“ vermittelt, was über zwei Drittel aller Ratsuchenden ausmacht. Von sozialen Trägern wurden insgesamt 274 Ratsuchende an „CatchUp“ weitergeleitet. Insbesondere bei den Ratsuchenden mit einem Beratungsbedarf von unter acht Stunden fand eine **Vermittlung** deutlich häufiger durch die JBA statt. Dabei ist zu beachten, dass von „CatchUp“ hier nur Daten zu den bereits ausgetretenen Ratsuchenden vorliegen. Die Anzahl der beratenen Teilnehmenden insgesamt liegt mit 1.027 Ratsuchenden nochmal 22 Prozent über den Angaben in Abbildung 8 (vgl. auch Abbildung 7).

Bei Berücksichtigung aller beratenen Jugendlichen unabhängig vom Beratungsumfang wurde der Soll-Wert für die Anzahl der Jugendlichen, die durch die JBA vermittelt wurden, deutlich übertroffen (193 Prozent). Die Anzahl der Jugendlichen, die bei Beginn ihrer Beratung durch „CatchUp“ an einer Maßnahme bei einem sozialen Träger teilnehmen und von diesem Träger an „CatchUp“ verwiesen werden, bleibt jedoch bislang hinter ihrem Soll-Wert zurück. Selbst bei Berücksichtigung aller Ratsuchenden, auch jenen unter der Bagatellgrenze von acht Stunden, wird der Soll-Wert 2020 zum Ende 2019 erst zu 62 Prozent erfüllt (siehe Abbildung 8).

Abbildung 8: Anzahl der Vermittlungen durch die Jugendberufsagentur und soziale Träger

Anmerkung: Es ist zu beachten, dass von „CatchUp“ hier nur Daten zu den bereits ausgetretenen Ratsuchenden vorliegen. Bei 186 Ratsuchenden, die mit ins Beratungsjahr 2020 übernommen werden, sind in den Sachberichten bislang keine Daten zur Vermittlung enthalten.

Quelle: INEZ-Projektdaten, Zeitraum 01.01.2017 bis 31.12.2019, ESF Projekt-Sachberichte 2017 bis 2019. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zu den **sozialen Trägern**, welche das Projekt „CatchUp“ ihren Jugendlichen regelmäßig empfehlen, zählen nach Angaben der Selbstauskunftsbögen der Ratsuchenden im Jahr 2017 insbesondere die Stiftung Grone Schule im Rahmen der Assistierte Ausbildung (ASA), das Projekt „Come In“ des Trägers GSM Training & Integration GmbH, der Träger „ausblick Hamburg GmbH“ sowie die gemeinnützige Gesellschaft für berufliche Kompetenzentwicklung mbH (KOM). Weitere vermittelnde Kooperationspartner, mit denen auch gegenseitige Projektbesuche stattfanden, sind Jugendbildung Hamburg, Deutsche Angestellten Akademie (DAA), das Projekt Joblinge und das Projekt JUGEND AKTIV Plus.

„CatchUp“ bietet **Präsenztage bei den verschiedenen JBA-Standorten** an, die ca. monatlich stattfinden.⁴ Zudem stellen die Projektmitarbeitenden bei Bedarf das Projekt den Teilnehmenden der verschiedenen Trägerprojekte vor. An den Präsenztagen und bei der mobilen Beratung ist eine Person von „CatchUp“ beim jeweiligen Partner vor Ort und ermöglicht den dort angehenden Jugendlichen somit kurzfristig und in vertrauter Umgebung eine erste direkte Kontaktaufnahme mit dem Projekt. Alternativ können die Jugendlichen telefonisch einen ersten Beratungstermin in den Räumlichkeiten vor Ort ausmachen. Um die Hemmschwelle noch niedriger zu gestalten, wird diese Terminvereinbarung auf Wunsch auch von den Kooperationspartnern übernommen. Auch können beim ersten Beratungstermin eine Person des Projekts oder eine andere Vertrauensperson den oder die Ratsuchende begleiten, wenn die Ratsuchenden nicht allein kommen möchten. Dies ermöglicht eine „warme Übergabe“. Die Vermittlung von Ratsuchenden zu „CatchUp“ wird seitens der kooperierenden Jugendberufsagentur wie folgt beschrieben:

⁴ Aus organisatorischen Schwierigkeiten findet am Standort der JBA-Nord kein regelmäßiger Präsenztage statt.

„Bei uns ist es so, dass vom „CatchUp“ regelmäßig jemand herkommt, auch so ein bisschen, um diese Schwellenangst zu nehmen, wo man dann auch schon einmal so das erste Gespräch haben kann. Im Endeffekt, wenn Teilnehmer hier sind, dass man sagen kann, komm geh einmal da hinein. Da ist Frau Sowieso, die ist von „CatchUp“ und so ist dann einfach schon einmal die erste Hemmschwelle gebrochen. [...] Das ist natürlich nur der eine Weg. Der andere Weg ist, dass ich erstmal Teilnehmer vorschlage und den Teilnehmern entweder überlasse, ob er oder sie warten möchte bis die zu uns kommen, und wenn es dringend ist, dann können die auch da anrufen und einen Termin vereinbaren. Ja da gibt es auf jeden Fall unterschiedliche Wege, die ich bis jetzt auch gegangen bin.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

Häufig entsteht ein **Erstkontakt mit dem Projekt „CatchUp“** durch die offene Beratung, die „CatchUp“ einmal wöchentlich anbietet und die allen Ratsuchenden ohne Anmeldung offensteht. Während ein Erstkontakt laut der Monitoring-Daten von „CatchUp“ im Jahr 2018 in etwa 20 Prozent der Fälle durch Präsenztage stattfand, fanden 80 Prozent der Ratsuchenden ihren Weg zu „CatchUp“ über die angebotene offene Beratung. Von der Möglichkeit der offenen Beratung erfahren die Jugendlichen größtenteils durch die JBA und die sozialen Träger, bei denen sie angebunden sind – zum Teil allerdings auch durch Freunde und Bekannte sowie über die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes selbst. Auch Jugendhilfeeinrichtungen, speziell aus dem Bereich des betreuten Wohnens, der Ambulanten Sozialpsychiatrie (ASP), therapeutische Einrichtungen aus dem Bereich der Nachsorge und Hausärzte machen nach Angaben von „CatchUp“ das Projekt bekannt.



Bewertung

Die Zugangswege der Ratsuchenden zu „CatchUp“ sind vielfältig und niedrigschwellig und passen sich durch eine hohe Flexibilität an die Bedarfe der Zielgruppe an. Das ist zielführend, da „CatchUp“ gerade auf Jugendliche ausgerichtet ist, die ansonsten tendenziell schwierig durch das Unterstützungssystem erreicht werden. Die hohe Bedeutung eines niedrigschwelligen Projektzugangs für die Zielgruppenerreichung wird nähergehend in Kapitel 3.2.2.2 analysiert.

Zentraler Erfolgsfaktor für den guten Projektzugang ist die gute Vernetzung und die intensive Kooperationsarbeit. Das Projekt besitzt eine hohe Bekanntheit und Akzeptanz im Hamburger Unterstützungssystem und arbeitet erfolgreich mit verschiedensten Akteuren zusammen.

Bemerkenswert ist außerdem, dass die Vermittlung der Jugendlichen stärker als ursprünglich erwartet zum Großteil durch die JBA und weniger durch die sozialen Träger stattfindet. Ein Erklärungsansatz wird darin vermutet, dass die sozialen Träger möglicherweise eine gewisse Eigenleistung im Bereich der psychologischen Beratung erbringen und einen individuelleren, intensiveren Begleitansatz verfolgen, sodass eine zusätzliche Beratung durch „CatchUp“ seltener notwendig ist. Auf der anderen Seite legen diese Ergebnisse auch nahe, dass das Projekt eine hohe Akzeptanz bei den Integrationsfachkräften der JBA erfährt bzw. diese weniger Ressourcen für die Arbeit mit den betroffenen Ratsuchenden haben und daher schneller an „CatchUp“ verweisen.

3.1.3 Charakteristika der Zielgruppe

Das Projekt „CatchUp“ richtet sich an „nicht schulpflichtige junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 25 Jahren, die im System der Hamburger Jugendberufsagentur eingebunden sind und bei denen im Vermittlungs-/Qualifizierungsprozess psychische Auffälligkeiten oder bereits diagnostizierte Störungsbilder die Kernziele der Integrationsarbeit blockieren, welchen nicht durch die zur Verfügung stehenden personellen (sozial-)pädagogischen Ressourcen in der gebotenen Fachlichkeit ausreichend begegnen werden können“(GSM, o. D.). Die Problemlagen und Lebenssituationen der adressierten Jugendlichen können vielfältig und sehr unterschiedlich sein und die Jugendlichen sehr belasten, wie das folgende Zitat verdeutlicht:

„Junge Menschen sind sich hilflos ausgeliefert, wenn sie erkennen, dass etwas mit ihnen nicht stimmt. Zudem haben viele einen stark belasteten sozialen Hintergrund.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

In Abbildung 9 werden auf Grundlage der INEZ-Daten verschiedene Charakteristika der Ratsuchenden dargestellt. Die Projektmitarbeitenden bestätigen, dass sich diese Angaben auch auf Ratsuchende übertragen lassen, die weniger als acht Beratungsstunden in Anspruch genommen haben.

- Wie die Abbildung verdeutlicht, stellt sich die **Geschlechterverteilung** der Ratsuchenden im Zeitraum 2017-2019 sehr ausgeglichen dar. Der Anteil männlicher Jugendlicher war mit 52 Prozent geringfügig höher als der Anteil weiblicher Jugendlicher (48 Prozent). Bei der Bewertung der Geschlechterverteilung ist zu bedenken, dass das Auftreten psychischer Auffälligkeiten bei Jungen in allen Altersgruppen von 7-17 Jahren geringfügig höher ist als bei gleichaltrigen Mädchen⁵ und in der JBA in der Regel auch mehr männliche Jugendliche beraten werden⁶.
- Hinsichtlich der **Nationalität** zeigt sich, dass über die Hälfte der Ratsuchenden Deutsche ohne Migrationshintergrund waren (55 Prozent). Weitere 22 Prozent waren Deutsche mit Migrationshintergrund, 12 Prozent besaßen eine ausländische Staatsbürgerschaft. In einem Experteninterview wurde zudem betont, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Zielgruppe einen Fluchthintergrund aufweist. Die Anteile der Ratsuchenden mit Migrationserfahrung im Projekt sind dabei etwas höher als die Verteilung in Hamburg insgesamt: In Hamburg insgesamt besitzen 17 Prozent der Personen eine ausländische Staatsbürgerschaft und weitere 17 Prozent sind Deutsche mit Migrationshintergrund. Die restlichen 67 Prozent sind Deutsche ohne Migrationshintergrund (Destatis 2019). Selten treten Herausforderungen in der Beratungsarbeit aufgrund von Verständigungsschwierigkeiten auf.
- Die **Altersspanne** der Ratsuchenden entspricht der Zielgruppe, die das Projekt „CatchUp“ laut Projektkonzeption adressieren soll. So waren 98 Prozent der beratenen Jugendlichen im Zeitraum 2017-2019 zwischen 18-25 Jahre alt. Ein Großteil der Beratenen war dabei zwischen 19 und 23 Jahre alt (81 Prozent).
- In Bezug auf den **Erwerbsstatus** lässt sich eine Tendenz dahingehend erkennen, dass 81 Prozent der in „CatchUp“ begleiteten Jugendlichen arbeitslos waren. Drei Viertel davon waren sogar bereits länger als ein Jahr arbeitslos, d. h. langzeitarbeitslos. Lediglich neun Prozent der Ratsuchenden waren erwerbstätig, entweder in einer betrieblichen Ausbildung oder in anderer Form, weitere neun Prozent waren nicht erwerbstätig⁷.
- Das **Bildungsniveau** der Ratsuchenden liegt bei knapp drei Viertel der Ratsuchenden (72 Prozent) auf einem ISCED 2-Level, was im deutschen Bildungssystem mit einem ersten allgemeinbildenden oder mittleren Schulabschluss gleichzusetzen ist. Weitere 13 Prozent haben keinen Schulabschluss. Vor dem Hintergrund, dass in Hamburg im Schuljahr 2017/2018 der Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit einem ersten allgemeinbildenden oder mittleren Abschluss nur bei 37 Prozent lag und der Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss bei sechs Prozent (ifbg 2019), dürfte das Bildungsniveau der Ratsuchenden deutlich unter dem Hamburger Durchschnitt liegen.
- Die zum Teil herausfordernde **Lebenssituation** der Ratsuchenden zeigt sich auch in Merkmalen wie beispielsweise dem Anteil der Ratsuchenden, die mit der Situation als Al-

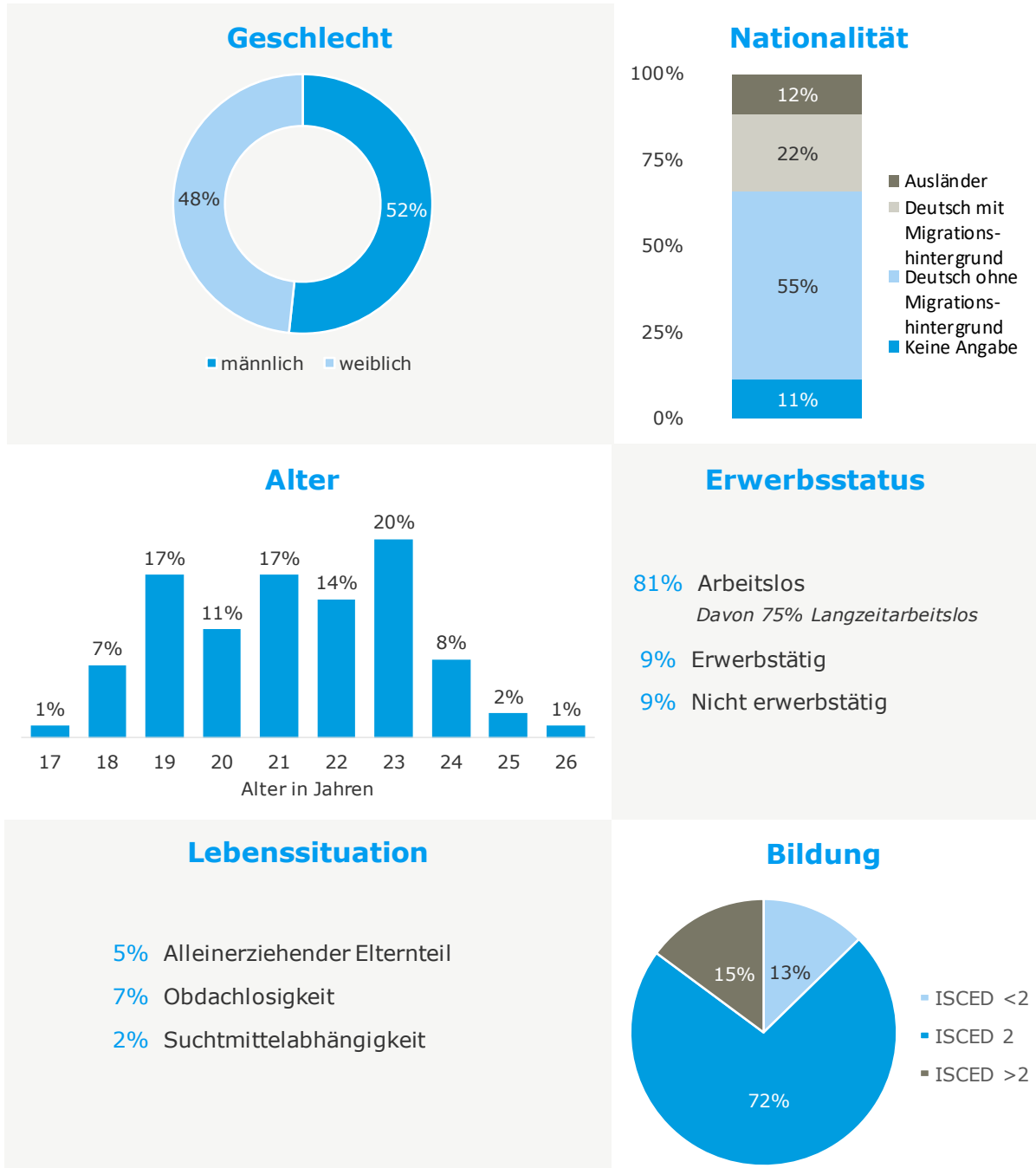
⁵ Betrachtet man diese Prävalenzraten von psychischen Auffälligkeiten getrennt nach Geschlecht, zeigt sich eine leicht höhere Auftretenshäufigkeit bei 14-17-jährigen Jungen (24,9 Prozent) als bei gleichaltrigen Mädchen (22,2 Prozent) (Klasen et al. 2017).

⁶ Die Auswertung der beratenen Jugendlichen durch die JBA nach Geschlecht im Rahmen einer großen Anfrage ergibt, dass an allen JBA-Standorten mehr männliche Jugendliche (insgesamt 57 Prozent) eine Beratung in Anspruch genommen haben (Drs.20/12733).

⁷ Nichterwerbstätige sind Personen, die weder arbeitslos gemeldet sind noch einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Dies beinhaltet z. B. Teilnehmende an Freiwilligendiensten, Schülerinnen und Schüler, Vollzeitstudierende und freiwillig Wehrdienstleistende. Ratsuchende mit diesem Status gelangen insbesondere über die Berufsberatung und die Beratung im Kontext der Jugendhilfe im Rahmen der JBA ins Projekt. Häufig absolvieren diese Ratsuchenden eine schulische Ausbildung und gelten daher als nichterwerbstätig und nicht als arbeitslos.

leinerziehende (5 Prozent), mit Obdachlosigkeit (7 Prozent) oder mit einer Suchtmittelabhängigkeit (2 Prozent) konfrontiert sind. Da die Daten auf eigenen Angaben basieren und die Möglichkeit besteht, keine Angabe zu machen, sind hinsichtlich dieser Merkmale tatsächlich höhere Anteile zu vermuten. Hinzu kommen noch andere Herausforderungen, wie z. B. Computerspielsucht, auf die in Kapitel 3.2.1 weiter eingegangen wird.

Abbildung 9: Charakteristika der Ratsuchenden, 2017-2019



Anmerkungen: Die Darstellungen basieren auf den INEZ-Daten, welche insgesamt 323 Teilnehmende umfasst und auf eigenen Angaben der Ratsuchenden beruht. ISCED ist eine Internationale Standardklassifikation im Bildungswesen und stellt sich wie folgt dar: ISCED<2 max. Grundschulabschluss; ISCED 2 Haupt- oder Realschulabschluss; ISCED>2 Abitur oder höherer Abschluss.

Quelle: INEZ-Projektdateien, Zeitraum 01.01.2017 bis 31.12.2019.
Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die qualitativen Fallstudien geben zudem Hinweise auf weitere Merkmale der Zielgruppe, welche in den INEZ-Daten nicht abgebildet werden. So scheint die **Wohnsituation** der Ratsuchenden sehr divers zu sein. Während einige noch bei ihren Eltern bzw. einem Elternteil wohnen, teilen sich andere die Wohnung mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin. Wiederum andere leben allein

oder in einer Wohngemeinschaft. Ein wichtiger Aspekt bei der herausfordernden Wohnsituation ist auch die teilweise verdeckte Wohnungslosigkeit, bei der die Ratsuchenden „couch-hopping“ betreiben und sich somit dicht an einer drohenden Obdachlosigkeit bewegen.

Mit Blick auf das **soziale Umfeld** scheinen bei vielen Ratsuchenden Schwierigkeiten zu bestehen. Während laut der befragten Beraterinnen und Berater von „CatchUp“ häufig soziale Ängste und Isolation der Ratsuchenden ein Thema sind, ist auch der familiäre Hintergrund oftmals schwierig. In einigen Fällen fehlt es den Ratsuchenden an familiärer Unterstützung, in anderen Fällen gibt es in der Familie finanzielle oder gesundheitliche Probleme oder wiederkehrende Konflikte.

Ein weiteres Merkmal, welches viele Ratsuchende gemein zu haben scheinen, sind **Ablehnungserfahrungen**, zum Teil in Form von Mobbing in der Schule oder am Arbeitsplatz, zum Teil auch institutionell durch den Betrieb oder das Unterstützungssystem. Dies verdeutlicht beispielhaft auch die im folgenden Zitat beschriebene Situation eines Ratsuchenden:

„Er hatte auch die Erfahrung schon aus der Schulzeit, dass er viel Mobbing-Erfahrung hatte und viele Schulwechsel aufgrund von Hänseleien und familiär war das glaube ich auch nicht ganz fest, der Hintergrund. Und er kam damit nicht so ganz zurecht. Er konnte sich schlecht behaupten.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter



Bewertung

Wie die Betrachtung der Charakteristika der Zielgruppe zeigt, wird die vorgesehene Zielgruppe des Projekts „CatchUp“ auch tatsächlich erreicht. So liegt die Altersspanne der aufgenommenen Ratsuchenden primär zwischen 18 und 25 Jahren; ein Großteil ist arbeitslos und befindet sich im Qualifizierungs- und Vermittlungsprozess. Ein geringes Bildungsniveau sowie ein schwach ausgeprägtes oder konfliktreiches soziales Umfeld und zusätzliche Herausforderungen hinsichtlich der persönlichen Lebenssituation weisen zudem auf einen erschwerten Integrationsprozess gegenüber anderen Jugendlichen hin.

3.1.4 Einflussfaktoren

Der Erfolg der Zielgruppenerreichung hängt von vielen Faktoren ab, auf die das Projekt „CatchUp“ nur zum Teil einen Einfluss hat. Denn zum Teil lassen sich auch externe Faktoren ausfindig machen, die förderlich oder hinderlich auf die Erreichung der Jugendlichen wirken. Im Folgenden soll ein Überblick über die wichtigsten Einflussfaktoren gegeben werden:

Förderliche Faktoren



Vernetzung im Unterstützungssystem

Wie die Anzahl der Teilnehmenden und Kooperationspartner verdeutlicht, ist das Projekt „CatchUp“ im Hamburger Unterstützungssystem sehr gut vernetzt. So vermittelt bereits eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure an das Projekt und beschreibt die Zusammenarbeit mit „CatchUp“ als sehr niedrigschwellig, flexibel und kooperativ. Diese gute Vernetzung stellt einen wesentlichen Erfolgsfaktor für die Erreichung der Zielgruppe dar. Denn nur so können relevante Akteure, die mit der Zielgruppe arbeiten, über die Existenz sowie die Zugangswege und -voraussetzungen von „CatchUp“ informiert sein, um bei Bedarf auch dorthin vermitteln zu können. Ermöglicht wurde die gute Vernetzung des Projekts „CatchUp“ vor allem durch die jahrelange Projekterfahrung der Mitarbeitenden des Trägers und die aktive Netzwerkarbeit des Projekts von Beginn an.

Hinderliche Faktoren

Auf die beiden folgenden hinderlichen Einflussfaktoren, hat das Projekt nur bedingt Einfluss.



Einstellung und Bereitschaft der jungen Menschen, sich mit psychischen Problemen auseinanderzusetzen

Trotz der positiven Teilnehmendenzahlen gibt es auch Jugendliche, die vom Projekt „CatchUp“ nicht erreicht werden können oder denen durch eine Beratung bei „CatchUp“ nicht geholfen werden kann. An seine Grenzen stößt das Projekt „CatchUp“ insbesondere bei Jugendlichen, die keine Bereitschaft und keinen Veränderungswillen mitbringen. Allerdings haben die Beraterinnen und Berater von „CatchUp“ im Rahmen des Beratungsprozesses einen gewissen motivationalen Einfluss auf eine solche fehlende Veränderungsbereitschaft, sodass sich diese in einigen Fällen im Verlauf des Beratungsprozesses entwickeln kann.

Nach Aussagen der Gesprächspersonen gibt es auch Jugendliche, die aufgrund von Vorurteilen, entweder gegenüber psychologischer Unterstützung oder gegenüber dem Projekt „CatchUp“ als Kooperationspartner der JBA, selbst zu einem Erstgespräch nicht bereit sind. Diese Vorurteile sind häufig in bestehenden gesellschaftlichen Stigmata gegenüber psychischen Erkrankungen begründet.



Physische Erreichbarkeit des Projekts

In den Interviews mit den Ratsuchenden und den Mitarbeitenden der JBA-Standorte wurde ersichtlich, dass die Erreichbarkeit der Räumlichkeiten des Projekts für einige Ratsuchende eine Herausforderung darstellt. Zum einen werden die Wege zum Projektstandort Barmbek-Süd als sehr lang erachtet. „CatchUp“ ist für ganz Hamburg zuständig, was dazu führt, dass Ratsuchende z. B. aus Harburg oder Bergedorf einen langen Anfahrtsweg auf sich nehmen müssen. Hier spielt auch die häufig instabile persönliche Situation eine Rolle, wodurch sich die Ratsuchenden lange Wege in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht zutrauen oder vor ihnen unbekanntem Strecken zurückschrecken. Zum anderen hemmt die finanzielle Situation einige Ratsuchende regelmäßig Fahrkarten zu kaufen, wie folgendes Zitat verdeutlicht:

„Für mich als Hartz IV-Empfänger ist es schwierig, das finanziell zu bewältigen. Ich kann mir keine teure Fahrkarte kaufen und nicht so häufig hierherkommen, weil es ins Geld geht. Ich müsste jedes Mal fast fünf Euro zahlen, um herzukommen. Vorher war es noch schlimmer. Da musste ich mir immer eine Tageskarte holen. Das waren zwar nur ein paar Euro Unterschied, aber auf Dauer geht das ins Geld. Deswegen muss ich meine Termine so legen, dass ich nur einmal im Monat komme und dann so viel herauslasse wie möglich.“

Ratsuchende/ Ratsuchender

Eine Fahrtkostenübernahme erfolgt generell nicht über das Projekt. In Ausnahmefällen können die Ratsuchenden einen VB-Antrag (Vermittlungsbudget) bei der JBA stellen.

3.2 Zielerreichung und Wirksamkeit personenbezogener Aktivitäten

Der Schwerpunkt der Aktivitäten von „CatchUp“ liegt auf der personenbezogenen Ebene und bezieht sich direkt auf die Arbeit mit den Ratsuchenden. Wie aus der Interventionslogik (Abbildung 6) ersichtlich, bietet „CatchUp“ psychologische Beratung an und vermittelt bzw. verweist die Ratsuchenden passgenau in das Hilfesystem. Diese verschiedenen Aktivitäten werden in Abschnitt 3.2.1 ausführlich dargestellt. Im Anschluss folgt die Evaluation der handlungsleitenden Prinzipien des Projekts (3.2.2), bevor die personenbezogenen Ergebnisse und Wirkungen (3.2.3) herausgearbeitet werden. Im Mittelpunkt steht die Frage, inwiefern „CatchUp“ zu einer Stabilisierung der persönlichen Situation und einer Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Ratsuchenden beiträgt. Das Kapitel endet mit einer Analyse der förderlichen und hinderlichen Einflussfaktoren (3.2.4).



Zentrale Ergebnisse

- Die Anliegen und die Ausgangssituation der Ratsuchenden sind sehr vielfältiger Natur und liegen oft in einem **Zusammenspiel verschiedener Herausforderungen** vor (z. B. psychische Erkrankung, familiäre Probleme, Ausbildungsabbruch). Psychische Herausforderungen liegen bei einem Großteil der Ratsuchenden vor.
- Das Projekt ist durch zwei Aktivitäten gekennzeichnet, die den unterschiedlichen Anliegen individuell begegnen: **psychologische Kurzzeitberatung und Verweisung ins Hilfesystem**. In den Beratungen werden verschiedene Interventionen angewandt, wobei die Stabilisierung der persönlichen Situation häufig eine Rolle spielt. Zudem werden Hinweise bzw. Verweise zu weiterführenden Einrichtungen aufgezeigt.
- Das Projekt arbeitet nach **zehn handlungsleitenden Prinzipien**, deren praktische Umsetzung und Relevanz für den Projekterfolg nachgewiesen werden konnte. Diese stellen interne Gelingensfaktoren dar und bilden den Beratungsprozess umfassend ab. Besonders hervorzuheben sind dabei die Prinzipien „Freiwilligkeit“ und „Unsere Tür steht offen“, welches den niedrighschwelligen Zugang beschreibt. Auffällig war, dass die Prinzipien sich ausschließlich auf den Zugang und die Beratung selbst beziehen, während für den Beratungsabschluss keine expliziten Prinzipien definiert wurden.
- Die **Stabilisierung der persönlichen Situation oft in Kombination mit der Inanspruchnahme weiterführender Hilfsangebote sind die wesentlichen Effekte** der Projektteilnahme. Hierauf folgen in nahezu allen Fällen weitere Schritte, wie die (Wieder-)Aufnahme der Integrationsarbeit, die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit und, wo möglich, auch das Absolvieren einer schulischen oder beruflichen Ausbildung.
- Zu den **förderlichen Einflussfaktoren** auf den Projekterfolg zählen, neben den Prinzipien, die freundlich gestalteten Räumlichkeiten sowie die Personalauswahl. Hingegen wird der Projekterfolg insbesondere durch das Ausmaß der psychischen und persönlichen Belastung sowie die fehlenden Kapazitäten bei Hilfsangeboten teilweise **gehemmt**.

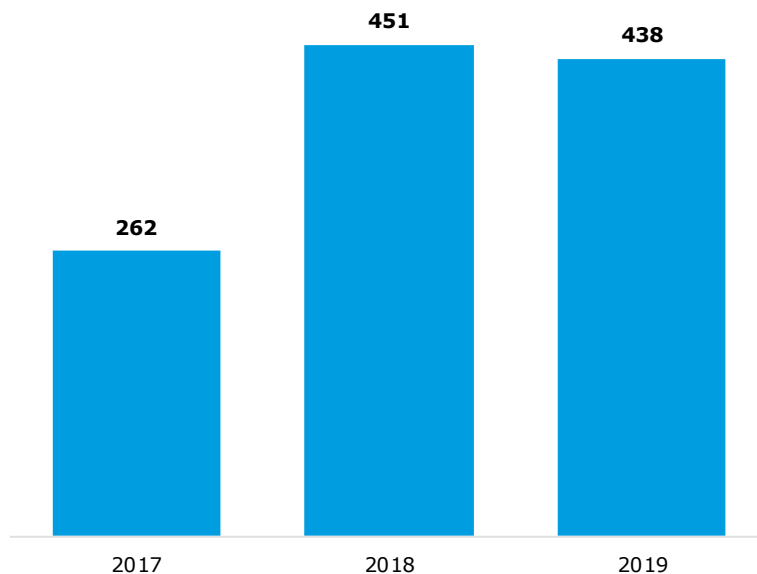
3.2.1 Personenbezogene Aktivitäten

Die personenbezogenen Aktivitäten von „CatchUp“ umfassen sowohl psychologische Beratung als auch den Verweis in das weiterführende Hilfesystem, was insbesondere die Suche nach geeigneten Therapiemöglichkeiten betrifft. Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt auf der psychologischen Beratung. Hier werden einem systemischen und personenzentrierten Ansatz folgend umfangreiche Unterstützungsangebote bereitgestellt. Diese beinhalten u. a. die Sensibilisierung und Aufklärung über (psychische) Krankheitsbilder, die Beratung zu Beginn und Fortsetzung von Qualifizierungsangeboten und die Überbrückung der Wartezeit beim Übergang oder Wechsel von Therapieangeboten.

Die Zahl der Ratsuchenden, mit denen pro Jahr aktiv gearbeitet wurde, ist in der folgenden Abbildung für die Jahre 2017, 2018 und 2019 dargestellt. Die Zahlen stellen sich anders dar als die in Kapitel 3.1.1 berichteten Zahlen zu den Beratungsanfragen, da hier auch die Ratsuchenden betrachtet werden, deren Beratung im Folgejahr weitergeführt wird. Somit ist hier keine Summenbildung der Ratsuchenden möglich, da einige Ratsuchende in zwei Jahren gezählt werden. Zudem sind hier auch die Ratsuchenden nicht enthalten, mit denen lediglich ein Erstgespräch geführt

wurde. Jedoch gibt diese Darstellung einen guten Überblick über die tatsächliche Arbeit des Projekts wieder.

Abbildung 10: Ratsuchende mit denen aktiv gearbeitet wurde, nach Jahren



Quelle: Sachberichte 2017 bis 2019, eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zunächst werden im Folgenden die verschiedenen Anliegen und Herausforderungen der Ratsuchenden dargestellt. Anschließend folgen Ausführungen zu den verschiedenen Aktivitäten. Die Darstellungen basieren auf der Daten- und Dokumentenanalyse sowie den problemzentrierten Interviews.

Anliegen und Herausforderungen der Ratsuchenden

Die Anliegen der Ratsuchenden zu Beginn der Projektteilnahme sind vielfältig und liegen überwiegend in Kombination und Zusammenspiel mit anderen Herausforderungen und Problemen vor. Häufig zeigen die Ratsuchenden neben extern diagnostizierten psychischen Störungen ein abweichendes soziales Verhalten.

Die angegebenen Anliegen bzw. Herausforderungen der Ratsuchenden in den Selbstauskunftsbögen aus dem Jahr 2017 sind in Abbildung 11 dargestellt. An dieser Stelle ist anzumerken, dass es sich bei den Daten nur um einen Teilausschnitt von 44 Ratsuchenden im ersten Jahr der Projektarbeit handelt. Nach Aussage der Projektmitarbeitenden spiegelt dieser Einblick die Situation der Ratsuchenden insgesamt jedoch gut wider und kann auch auf die weiteren Ratsuchenden bei „CatchUp“ verallgemeinert werden. Es wird ersichtlich, dass psychische Probleme in 80 Prozent der Fälle in diesem Betrachtungszeitraum vorliegen. Weitere häufig genannte Herausforderungen sind Schlafstörungen (68 Prozent), Antriebslosigkeit (57 Prozent) sowie fehlende Motivation (55 Prozent). Auch Gefühle der Hilflosigkeit (48 Prozent) und Ängste (43 Prozent) gehören für knapp die Hälfte der hier betrachteten Ratsuchenden zu ihren Problemen. Drogen- und Alkoholkonsum (5 bzw. 3 Prozent) werden dagegen nur von sehr wenigen Ratsuchenden als Teil ihres Problems angegeben. Weitere soziale und praktische Herausforderungen der Ratsuchenden können der Abbildung entnommen werden.

Abbildung 11: Angegebene Probleme der Ratsuchenden bei Projekteintritt

Quelle: Selbstauskunftsbögen zu Beginn der Projektteilnahme, „Welche der folgenden Stichpunkte würdest du als ein Teil deines Problems bezeichnen?“, Mehrfachantworten möglich, n = 44.

Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Psychologische Beratung

Die psychologische Beratung der Ratsuchenden stellt den Kern der Aktivitäten des Projekts dar und adressiert übergreifend die individuelle Unterstützung bei intrapsychischen Konflikten. Zunächst werden die Ratsuchenden in einem Erstgespräch über das Projekt aufgeklärt und es wird ein erstes Kennlernen initiiert sowie die Passung zu dem bzw. der Mitarbeitenden von „CatchUp“ überprüft. Hierfür wird überwiegend der Präsenztage an den JBA-Standorten oder die offene Sprechstunde genutzt, zu der aber auch Ratsuchende mit akuten Anliegen ohne Termin kommen können. Folgendes Zitat eines Projektmitarbeitenden fasst die Natur der offenen Sprechstunde bzw. dem Erstgespräch sehr treffend zusammen.

„Alle Ratsuchenden können erstmal kommen. Wenn „CatchUp“ nicht der richtige Ansprechpartner bzw. nicht zuständig ist, verweist das Projekt bspw. auf schulpsychologische Beratung oder private Beratungsangebote.“

Projektmitarbeiterin/ Projektmitarbeiter

Den meisten Erstgesprächen folgen dann – wenn es nicht zu einer Ablehnung kommt (siehe 3.1.1) – weitere Beratungsgespräche, die durchschnittlich eine Stunde dauern. Die Termin-

vergabe erfolgt individuell und richtet sich nach den Bedarfen und Tagesabläufen der Ratsuchenden. Die Kommunikation bzgl. der Terminabsprachen erfolgt dabei – ebenso wie der Zugang zum Projekt – sehr niedrigschwellig über Telefon, Email oder per Kurznachricht.

Nach Angaben der Projektmitarbeitenden führen die Beraterinnen und Berater zwischen einem und sechs Beratungsgesprächen am Tag. Dabei fällt die Inanspruchnahme der Beratungen seitens der Ratsuchenden sehr unterschiedlich aus. Wie bereits in Kapitel 3.1.1 deutlich wurde, nimmt bislang nur ein Drittel der Ratsuchenden acht Beratungsstunden oder mehr in Anspruch. Somit ergibt sich eine Spannweite der Teilnahmeintensität von einer bis zu 20 Stunden.

Die inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Beratungen basiert auf den individuellen Anliegen der Ratsuchenden und stellt dementsprechend ein vielfältiges Spektrum an möglichen Interventionen⁸ dar. Seit dem Beginn der operativen Projektarbeit im zweiten Halbjahr 2017 wurden insgesamt 3.813 Interventionen angewandt (Stand 31.12.2019). Dabei ist zu berücksichtigen, dass pro ratsuchende Person auch mehrere Interventionen angewandt werden können. Die verschiedenen Interventionen sind in Abbildung 12 dargestellt. Knapp die Hälfte der Interventionen beinhaltet die Aufklärung, Stabilisierung und Unterstützung der persönlichen Situation (49 Prozent). Das Ausräumen bestehender Vorurteile (11 Prozent) bezieht sich in der Beratung zum einen auf die persönlichen Überzeugungen der Ratsuchenden („Ich kann nichts, ich bin nichts wert, meine Mutter war schon so.“) und zum anderen auf Vorurteile im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen. Diese sind oft negativ konnotiert und werden im Vergleich zu körperlichen Krankheiten weniger ernst genommen. Neben der generellen Stärkung des Selbstbewusstseins (neun Prozent) spielt Psychoedukation eine wichtige Rolle in den Beratungssitzungen. Hierbei werden den Ratsuchenden fundierte Informationen über psychische Krankheitsbilder (sieben Prozent) und ihre Anzeichen (fünf Prozent) vermittelt. Dazu zählt auch die Ermutigung, sich überhaupt mit psychischen Themen auseinanderzusetzen (acht Prozent). Weitere Interventionen betreffen die Ermutigung und positive Bestärkung zur körperlichen Aktivität (fünf Prozent), die Verbesserung der Kommunikation zwischen Ratsuchenden und den Integrationsfachkräften (drei Prozent) sowie die systemische Erfassung der Gesamtsituation (zwei Prozent).

Abbildung 12: Angewandte Interventionen insgesamt, 2017 bis 2019

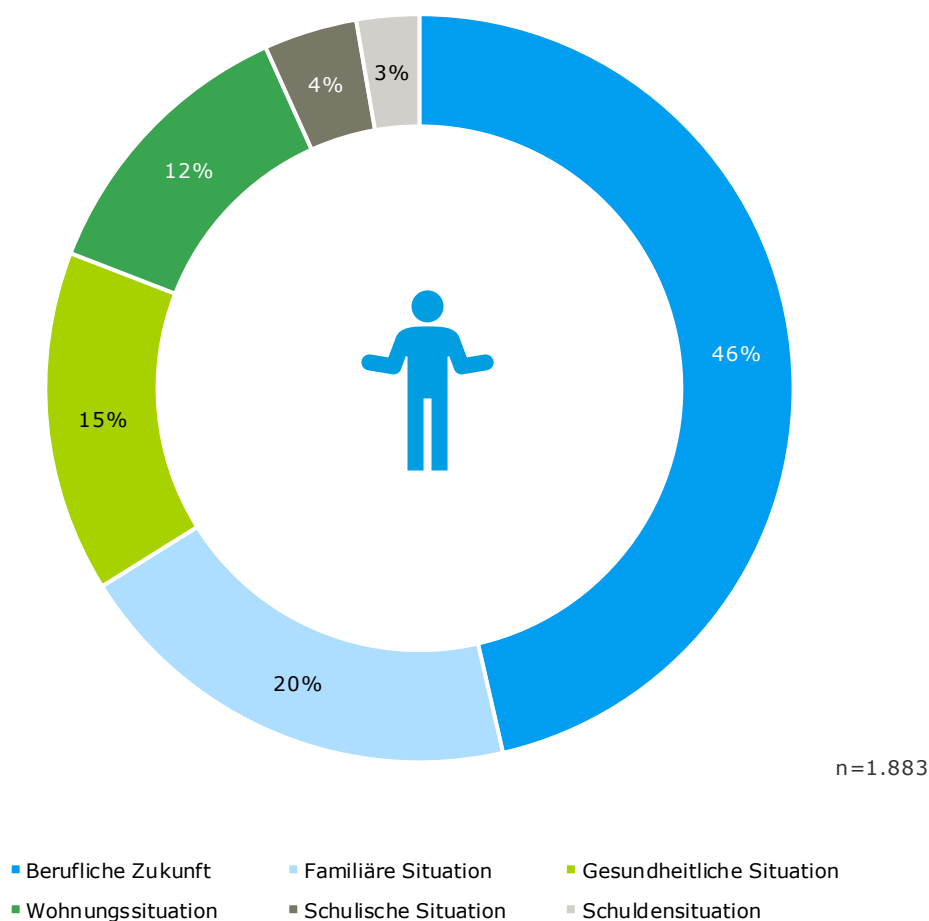


Quelle: ESF-Sachberichte 2017 bis 2019, angewandte Interventionen insgesamt. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

⁸ Eine Intervention beschreibt in der Psychologie und Pädagogik eine gezielte Handlung, um bestimmte Problemlagen und ihre Folgen abzumildern sowie ein Neuaufreten weitestgehend zu verhindern.

Somit stellt die Bearbeitung der persönlichen Situation der Ratsuchenden einen großen inhaltlichen Bereich in den Beratungssitzungen dar. Dabei lassen sich sechs thematische Bereiche unterscheiden, deren Relevanz für die Jahre 2017 bis 2019 in Abbildung 12 dargestellt ist. Ein Großteil der Beratungen, die die Aufklärung, Stabilisierung und Unterstützung hinsichtlich der persönlichen Situation adressieren, bezieht sich auf die berufliche Zukunft der Ratsuchenden (46 Prozent). Daneben spielen Herausforderungen in der familiären (20 Prozent), der gesundheitlichen (15 Prozent) sowie der Wohnungssituation (12 Prozent) eine Rolle. Die Schuldsituation der Ratsuchenden und die schulische Situation⁹ werden im Vergleich zu den Genannten weniger thematisiert (drei bzw. vier Prozent).

Abbildung 13: Bearbeitete Themen hinsichtlich der persönlichen Situation der Ratsuchenden, 2017 bis 2019



Quelle: ESF-Sachberichte 2017 bis 2019, angewandte Interventionen insgesamt. Die Angaben beziehen sich hier ausschließlich auf die Summe der Interventionen, die die Aufklärung, Stabilisierung und Unterstützung der persönlichen Situation betreffen (siehe Abbildung 12). Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Themen der Beratungen werden von den Ratsuchenden bestimmt, da es explizit um ihre persönliche Situation gehen soll. Teilweise führt diese Freiheit nach Angaben der Beraterinnen und Berater jedoch dazu, dass der Beratungsprozess, wie im systemischen Ansatz durchaus üblich, in mehreren Schleifen geführt werden muss. Die Ratsuchenden verlieren sich mitunter in ihrem Redefluss oder schweifen von den eigentlichen Themen ab. So wird es zeitweilig zur Herausforderung, den „roten Faden“ in den Beratungen beizubehalten.

⁹ Die schulische Situation bezieht sich z. B. auf die Abendschule, die Berufsschule und den zweiten Bildungsweg.

Verweisberatung ins Hilfesystem

Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Unterstützung der Ratsuchenden bei der Anbindung an das Hilfesystem. Dies bezieht sich auf das Aufzeigen von Optionen, die Unterstützung bei der Entscheidungsfindung, ob beispielsweise eine stationäre oder ambulante Therapie passend wäre, sowie die Ermutigung, Kontakt mit den Akteuren aufzunehmen. Es ist wichtig zu betonen, dass das Projekt lediglich Empfehlungen und Hinweise ausspricht - die Entscheidung, ob ein Angebot in Anspruch genommen wird, liegt bei den Ratsuchenden selbst.

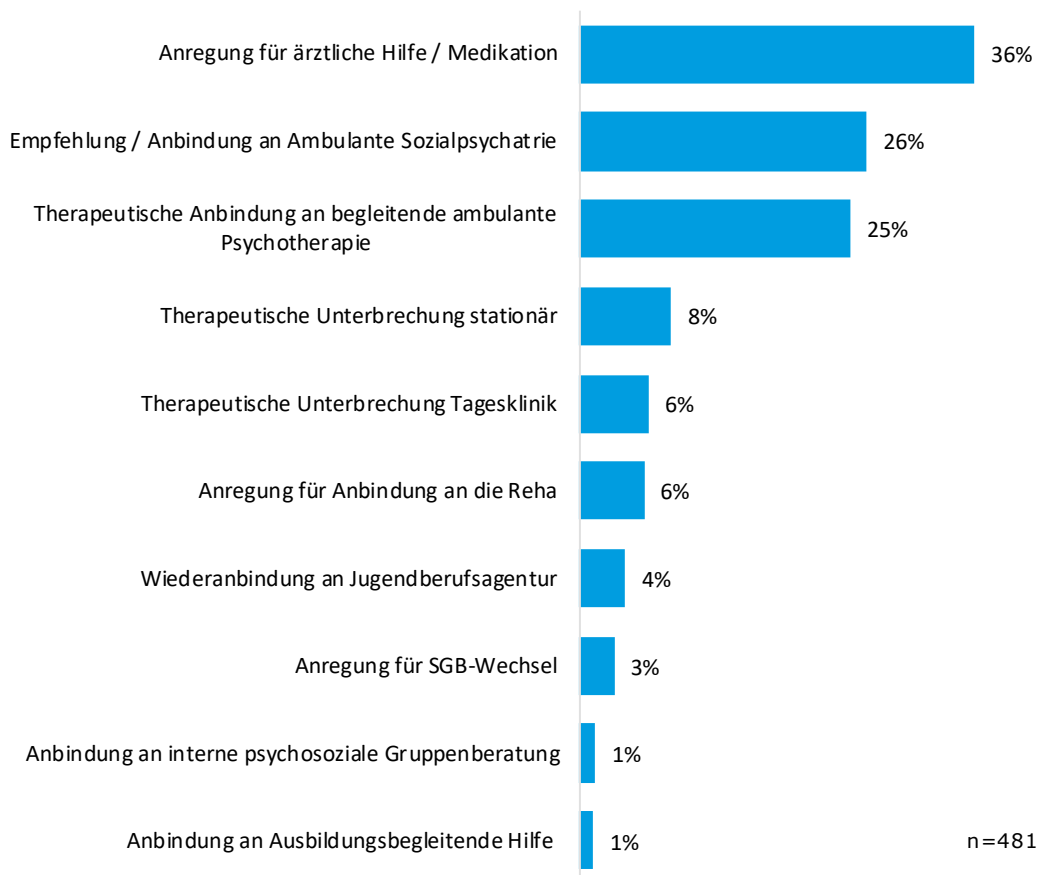
Wenn eine weiterführende Unterstützung gefunden wurde, ziehen sich die Beraterinnen und Berater zurück, um eine Doppelstruktur zu vermeiden. Das Projekt ist explizit als flankierendes Beratungs- und Unterstützungsangebot konzipiert und versteht sich als „zuführendes“ Projekt, wie folgendes Zitat verdeutlicht.

„Ziel des Projektes ist es, sich überflüssig zu machen und vor allem keine Abhängigkeit der Ratsuchenden von „CatchUp“ zu schaffen.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Das Projekt kooperiert dabei mit bestehenden diagnostischen und therapeutischen Einrichtungen in Hamburg und Umgebung. Die Kooperation verläuft dabei bidirektional, da „CatchUp“ auf der einen Seite Ratsuchende an die Institutionen verweist und auf der anderen Seite auch Patienten dieser Institutionen bei der Wiedereingliederung unterstützt.

In den Jahren 2017 bis 2019 wurden laut den Sachberichten in den Beratungen insgesamt 481 Verweisangebote gemacht, welche in Abbildung 14 dargestellt sind. Auch hier sind Mehrfachangaben möglich. In 36 Prozent der Fälle wurden den Ratsuchenden Anregungen für ärztliche Hilfe oder Medikation gegeben. Bei einem Viertel dieser Interventionen fand eine Empfehlung bzw. Anbindung an die Ambulante Sozialpsychiatrie (26 Prozent) oder eine therapeutische Anbindung an die begleitende ambulante Psychotherapie (25 Prozent) statt. Daneben unterstützt das Projekt die Ratsuchenden bei Bedarf dabei, ihre Ausbildung oder Qualifizierungsmaßnahme für einen stationären Aufenthalt (acht Prozent) oder den Aufenthalt in einer Tagesklinik (sechs Prozent) zu unterbrechen und begleitet diesen Prozess soweit es von den Ratsuchenden gewünscht wird. Sechs Prozent der Verweisangebote beziehen sich auf die Anbindung an Maßnahmen zur Rehabilitation. In weniger Fällen steht die Wiedereinbindung der Ratsuchenden an die JBA im Vordergrund (vier Prozent). Dies bezieht sich auf Ratsuchende, die den Integrationsprozess mit der JBA abgebrochen haben oder für die Integrationskräfte „nicht greifbar“ waren. Hier versucht „CatchUp“ eine Aktivierung für die Wiedereinbindung an die JBA zu unterstützen. Weiter werden Anregungen gegeben, den Leistungsrahmen im SGB zu wechseln (drei Prozent). Zudem bezogen sich im Betrachtungszeitraum jeweils ein Prozent auf die Anbindung an die (projekt)interne psychosoziale Gruppenberatung und die Anbindung an ausbildungsbegleitende Hilfen.

Abbildung 14: Kooperationsangebote, 2017 bis 2019

Quelle: ESF-Sachberichte 2017 bis 2019, Kooperationsangebote. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Mitarbeitenden des Projekts verfügen über fundierte Systemkenntnisse. Diese haben sie sich durch die Arbeit im Projekt „CatchUp“, den Austausch mit den Integrationsfachkräften und den Ratsuchenden selbst sowie dem Besuch von einschlägigen Veranstaltungen, Netzwerkarbeit und aktiver Recherche erarbeitet. Diese Systemkenntnisse sind ein wichtiger Baustein des Projekts, wie folgendes Zitat verdeutlicht.

„Es ist wichtig, dass wir wissen, wohin wir unsere Ratsuchenden schicken, wie diese Institutionen funktionieren und welche Möglichkeiten es gibt. Nur so können wir zielführend im Beratungsprozess agieren. Natürlich können wir sagen, dass wir uns schlau machen und beim nächsten Termin die Information teilen. Aber oft hat man dafür nicht die Zeit. Wenn es z. B. um einen Weiterbewilligungsantrag geht, kann man oft nicht warten. Oder wenn der Ratsuchende erzählt, ihm wird das Geld von seiner Ausbildung nicht reichen, ist es wichtig, dass wir wissen, dass er einen BAB-Antrag [Berufsausbildungsbeihilfe] stellen kann.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Bei der weiterführenden Anbindung an das Hilfesystem bestehen einige Herausforderungen. Hier berichten die Projektmitarbeitenden, dass sich manche Institutionen sehr akribisch auf ihren regionalen Zuständigkeitsbereich berufen (bestimmte Bezirke) und der hohe bürokratische Aufwand mit Blick auf benötigte Unterlagen einen Zugang erschwert. Hinzu kommen lange Wartezeiten auf Therapieplätze. Daher weicht „CatchUp“ oft auf Angebote von therapeutischen Ausbildungsinstituten aus, die eine Therapie durch Psychotherapeuten in Ausbildung anbieten. Dabei handelt es

sich um Diplom- bzw. Masterpsychologen, die sich in der Ausbildung zu Psychotherapeuten befinden und deren Arbeit eng von den Instituten begleitet wird.

Zudem ist die Entscheidungsfreiheit bzw. die Freiwilligkeit der Teilnahme bei vielen anderen Angeboten nicht gegeben, was die Ratsuchenden nach Aussage der Projektmitarbeitenden häufig abschreckt. Dieses wirkt sich auch auf die Zusammenarbeit auf Projektebene aus, da manche Akteure die Arbeitsweise von „CatchUp“ nicht unterstützen bzw. verstehen. Es besteht hier ein unterschiedliches Verständnis der „richtigen“ Arbeitsweise und des „richtigen“ Umgangs mit den Ratsuchenden.



Bewertung

Die personenbezogenen Aktivitäten sind sehr vielfältig und individuell auf die einzelnen Ratsuchenden ausgerichtet. So ermöglichen sie es, den sehr heterogenen individuellen Herausforderungen der Ratsuchenden zu begegnen. Gemäß des Förderzwecks und den Zielen des Projekts ist es positiv zu würdigen, dass ein inhaltlicher Schwerpunkt in den Beratungen auf der Stabilisierung der persönlichen Situation und der beruflichen Zukunft der Ratsuchenden liegt.

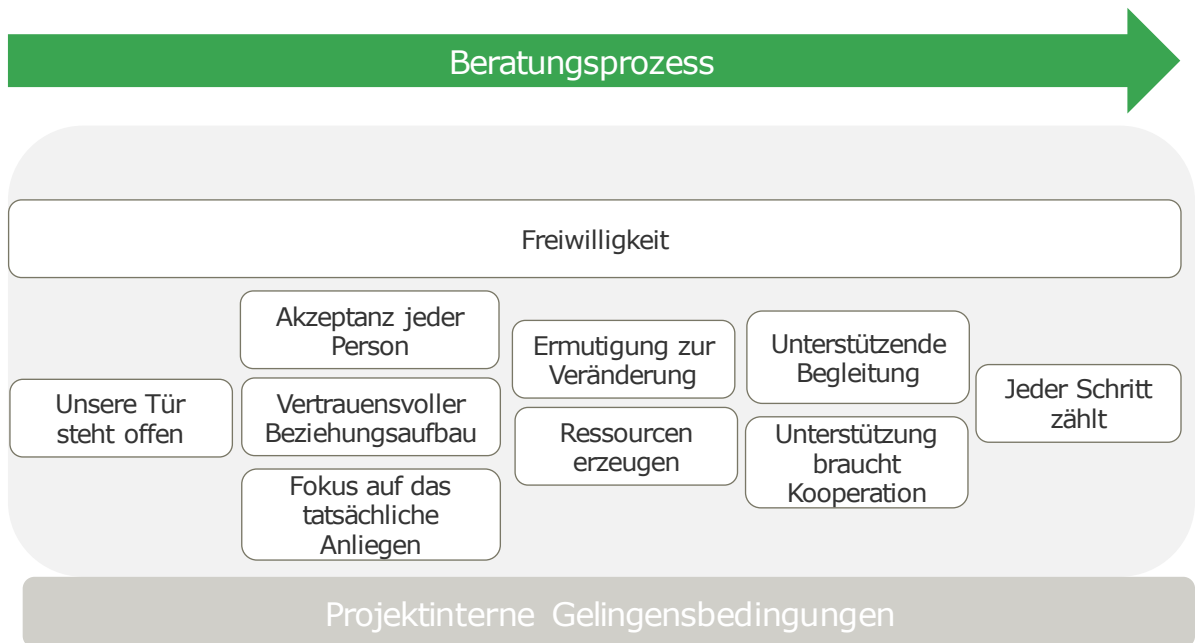
Die fundierten Systemkenntnisse der Mitarbeitenden eröffnen den Ratsuchenden passgenaue Unterstützungsmöglichkeiten im weiterführenden Hilfesystem, was zu einer nachhaltigen und längerfristigen Bearbeitung der individuellen Problemfelder beitragen kann.

3.2.2 Die handlungsleitenden Prinzipien

Im Fokus dieser Evaluation steht die Analyse der handlungsleitenden Prinzipien, die zum Erfolg der eben beschriebenen personenbezogenen Aktivitäten beitragen sollen. Diese können als projektinterne Gelingensfaktoren verstanden werden. Basierend auf den Grundsätzen des Projekts wurden gemeinsam mit dem Projektteam zehn Prinzipien erarbeitet (vgl. Kapitel 2.2), welche in folgender Abbildung übersichtsartig zusammengefasst sind und in den nachfolgenden Abschnitten jeweils ausführlich beschrieben und bewertet werden.

Die Bewertung bezieht sich dabei zum einen auf die tatsächliche Umsetzung des Prinzips und zum anderen auf die Relevanz des Prinzips für die Arbeit mit den Ratsuchenden. Grundlage sind die problemzentrierten Interviews, welche mit Ratsuchenden, den zuständigen Projektmitarbeitenden sowie den zuständigen Integrationsfachkräften der JBA und der sozialen Träger geführt wurden.

Abbildung 15: Übersicht über die handlungsleitenden Prinzipien des Projekts



Quelle: Workshop mit dem Projektteam.

3.2.2.1 Prinzip 1: Freiwilligkeit

Freiwilligkeit: Wir sind überzeugt davon, dass der/die Ratsuchende im Rahmen des Projektauftrags freiwillig darüber entscheidet, ob ein Kontakt stattfindet, welche Inhalte besprochen werden und zu welchem Ergebnis der Kontakt führt.

Beschreibung

Das Prinzip der Freiwilligkeit ist das grundlegende Prinzip („Grundpfeiler“) des Projekts. Die Inanspruchnahme des Beratungs- und Unterstützungsangebot soll dabei ausschließlich auf der freiwilligen Entscheidung der Ratsuchenden beruhen. Dies schließt sämtliche Aspekte des Beratungsprozesses ein: Wann und wie oft ein Termin stattfindet, was besprochen wird und welche Schritte die Ratsuchenden für sich daraus ableiten. Folgendes Zitat fasst das Prinzip der Freiwilligkeit sehr treffend zusammen.

„Jeder und jede kann sich nach jeder Stunde überlegen, ob er oder sie hierherkommen möchte oder nicht. Und jederzeit auch anders entscheiden.“

Projektmitarbeiterin bzw. Projektmitarbeiter

Viele andere Institutionen haben im Gegensatz dazu verpflichtende Termine und eine klare Zielstellung der Gesprächsinhalte:

„Es ist tatsächlich so, beim Jobcenter sind thematische Grenzen, da erzählen zwar auch viele mehr als was sozusagen der Inhalt der Beratung ist, aber das Ganze hat natürlich andere Ziele.“

JBA-Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter

„Die Teilnahme ist freiwillig. Aber wenn ein Vertrag unterschrieben wird und das sagen wir den Jugendlichen im Voraus, dann müssen sie sich an die Spielregeln halten. Man kann dann nicht sagen, die Unternehmenspräsentation bei Penny interessiert mich nicht, sondern dann gilt: das müssen sie mitmachen.“

Integrationsfachkraft bei einem Träger

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

In der systematischen Analyse der Prinzipien wurde deutlich, dass sich die Ausführungen der Freiwilligkeit hinsichtlich des in den Beratungen besprochenen Inhalts und dem abgeleiteten Ergebnis in anderen Prinzipien wiederfinden. So wird der Inhalt der Beratungen in Prinzip 5 „Fokus auf das tatsächliche Anliegen“ und das Ergebnis in Prinzip 8 „Unterstützende Begleitung“ adressiert. Dem folgend bezieht sich die Analyse hier auf Aspekte des Zugangs und der Teilnahme im Beratungsprozess. Inhaltliche Aspekte werden dementsprechend in den Kapiteln 3.2.2.5 und 3.2.2.8 genauer beleuchtet.

Die Umsetzung der Freiwilligkeit ist klar gegeben, wie bereits bei der Beschreibung der Zielgruppenerreichung (3.1) deutlich geworden sein dürfte: Es finden nach einem Erstgespräch überhaupt nur weitere Beratungen statt, wenn sich die Ratsuchenden freiwillig dazu entscheiden. An dieser Stelle wird auf die in 3.1.1 beschriebenen 240 Ablehnungen verwiesen, von denen ein Großteil aufgrund einer fehlenden Freiwilligkeit passierte.

Sämtliche Interviewpartner bestätigen, dass die Ratsuchenden nach jedem Termin die Möglichkeit haben, über das weitere Vorgehen (neu) zu entscheiden. Zudem trägt die Sanktionsfreiheit entscheidend dazu bei, dass die Ratsuchenden tatsächlich frei entscheiden können, ob sie eine Beratung wahrnehmen oder nicht (siehe auch Prinzip 2 „Unsere Tür steht offen“).

Dabei wird ersichtlich, dass sich das Verständnis der Freiwilligkeit teilweise erst sukzessive im Beratungsprozess aufbaut. Dies könnte vor allem darin begründet sein, dass die Ratsuchenden andere Settings gewohnt sind, in denen die Freiwilligkeit so nicht gegeben ist.

Abbildung 16: Umsetzung von Prinzip 1 "Freiwilligkeit" - Interviewauszüge

Wer Unterstützung möchte, kann kommen. Das ist eben Voraussetzung. Niemand wird gezwungen.

Ich setze die Freiwilligkeit konkret um, indem ich jedes Mal frage: „Sehen wir uns wieder?“, „Möchtest du einen neuen Termin?“.

Freiwilligkeit praktiziere ich ja auf jeden Fall so, dass ich das allen Ratsuchenden deutlich erkläre so als einen Grundpfeiler, fast noch den wichtigsten Grundpfeiler, den ich denen immer erkläre, also so wir reden nur über die Themen, über die du reden möchtest und du entscheidest für dich selbst, ob das hier was für dich ist und ob du das für dich nutzen möchtest und wenn ja, dann machen wir weitere Termine und wenn nicht, dann kommst du einfach nicht mehr und es ist alles in Ordnung. Also das unterstreiche ich immer sehr oft, weil das irgendwie eine ganz wichtige Arbeitsgrundlage ist.

Man kann sagen, du sitzt freiwillig hier, wenn du gehst, darf es keine Konsequenzen geben, und dann bleiben sie trotzdem sitzen und vereinbaren Termine, und ab dem dritten, vierten Gespräch merken sie erst so, okay, also ich kann ja wirklich jetzt diesen Prozess verlassen, oder aber, ich kann mich hier wirklich drauf einlassen.

Also dadurch, dass natürlich Absagen relativ einfach ist, keine Ahnung, hatte ich mehrere Momente, wo ich morgens aufgewacht bin und dachte, nein, heute nicht und ich dann überlegt habe, ob ich absage, weil das nicht wirklich irgendwelche Konsequenzen für mich hätte oder so. Weiß nicht. Ich bin dann so, dass ich das nicht mache und ich dann dennoch hingehe, weil ich weiß, dass es mir guttut, wenn ich hier war.

Ich habe gesagt, ich gucke mir das an. Klar. Weil ich das damals sowieso schon kannte. So psychologische Hilfe. Weil ich damals halt viele Probleme hatte. Schon noch davor. Und weiß, dass das einem hilft. Und ich mich vor sowas nicht verschließe. Ich sage, früher hätte ich gesagt, nein, danke, bleib mir weg mit so einem Kram. Aber heute sage ich, ich gehe da hin, ich gucke mir das an. Und wenn mir das nicht gefällt, kann ich immer noch gehen.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

Die freiwillige Teilnahme ist dabei grundlegend für eine erfolgreiche Beratung und Unterstützung der Ratsuchenden und hat daher eine hohe Relevanz innerhalb des Projekts. An vielen Stellen wird unterstrichen, dass ohne Freiwilligkeit keine Bearbeitung der (psychischen und sehr persönlichen) Problemlagen der Ratsuchenden möglich wäre. Weiter hat die Freiwilligkeit auch eine hohe Bedeutung für den Projektzugang insgesamt.

Abbildung 17: Relevanz von Prinzip 1 "Freiwilligkeit" - Interviewauszüge

Das ist sehr wichtig. Es geht da ja um die eigene Psyche oder die eigene Befindlichkeit und es kann ja nur das bearbeitet werden, was ich auch möchte.

Also wenn die Freiwilligkeit nicht wäre, dann könnte ich auch nicht auf den Willen der Leute zählen. Weil so weiß ich, die Leute sind hier, weil sie irgendwie ein Anliegen haben, weil sie selbst was verändern möchten und nicht weil es vorrangig jemand anderes möchte oder weil sie müssen.

Ich glaube, dass das dann tatsächlich eher ein persönliches Ding ist, ob man sich darauf irgendwie einlassen kann. Ob man sich helfen lassen möchte, ist, glaube ich, ein Punkt. Ich glaube, wenn ich hundert Prozent hergekommen wäre und eigentlich gar keinen Bock gehabt hätte und es eigentlich wirklich nur gemacht hätte, weil das Jobcenter sagt, mach das doch mal, ich weiß nicht, ich glaube, dann hätte es auch nicht geholfen. Aber dadurch, dass ich für mich den Willen hatte, offen und bereit dazu war, irgendwie mal zu gucken, was mir das bringen kann, was sie mir bieten oder wie sie mir helfen wollen oder so was, ja.

Also wie gesagt, mein Coach hat mir das empfohlen und der meinte, das ist eine sehr freundliche Atmosphäre und ich werde auch zu nichts gezwungen. Aber manchmal muss man ganz einfach noch dazu sagen, weil man ist ja immer sehr gehemmt und da habe ich gesagt „okay ich versuche das mal“ und er hat gleich gesagt, „ja, wenn das dann nicht hinhaut, dann kannst du ja immer noch absagen“ und ich glaube auch als er mir das gesagt hat, hat mir das dann auch wirklich den Schubs gegeben, dass ich mir gedacht habe, okay ich gehe da jetzt mal hin, ich bin ja nirgendwo fest gebunden.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.2 Prinzip 2: Unsere Tür steht offen

Unsere Tür steht offen: Wir legen großen Wert auf einen möglichst unbürokratischen Projektzugang ohne Hürden und Sanktionen.

Beschreibung

Dieses Prinzip besagt zunächst, dass grundsätzlich jeder Person die Möglichkeit zu einem (Erst-)Gespräch gegeben wird. Bei Bedarf und einer Teilnahmebereitschaft werden dann Folgegespräche eingeleitet; wenn die Person nicht in die Zielgruppe des Projekts fällt, wird an passendere bzw. zuständige Stellen verwiesen. Die Teilnahme ist kostenfrei und es wird auf einen niedrighwelligen und möglichst unbürokratischen Projektzugang geachtet. Wesentliche Aspekte dabei sind die offene Sprechstunde, zu der die Ratsuchenden ohne Termin kommen können, sowie die Präsenztage an den Standorten der verschiedenen JBAs. Hierbei ist auch die allgemeine Erreichbarkeit der Mitarbeitenden zu betonen, wie folgendes Zitat verdeutlicht.

"Wenn die Leute aus einem Gespräch gehen, dann sage ich: Du, bis zum nächsten Termin, sollte aber etwas sein dazwischen, weißt du jederzeit Bescheid, wie du mich erreichst oder du rufst kurz an und vielleicht haben wir eine halbe Stunde dazwischen Zeit. Also stets, immer, durchgehend."

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Weiter beschreibt dieses Prinzip, dass es keine Sanktionen, Voraussetzungen und Erwartungen an eine bestimmte Zielerreichung der Teilnahme gibt. Diese Herangehensweise grenzt sich klar von vielen anderen Beratungssettings im staatlichen Unterstützungssystem (z. B. Jobcenter) ab, da dort klare Vorgaben gelten. Aber auch bei Trägern von Qualifizierungsmaßnahmen wird in der Regel eine andere Herangehensweise praktiziert:

„Wir bauen tatsächlich bewusst Hürden auf, was essenziell ist, wenn wir ein Ziel erreichen wollen. Zum Beispiel, wer nach Neun kommt, der bekommt eine Sonderaufgabe oder darf zunächst einmal nicht mit hinein. Wenn wir nach zwei Wochen die Zeugnisse nicht vorliegen haben, dann dürfen sie direkt auf dem Absatz wieder gehen und ihre Zeugnisse organisieren.“

Integrationsfachkraft bei einem Träger

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

Das Prinzip „Unsere Tür steht offen“ findet sich deutlich in der Praxis der Beratungsarbeit wieder. Die Ratsuchenden, die Projektmitarbeitenden und die beteiligten Integrationsfachkräfte bestätigen dies an vielen Stellen. Die Terminvergabe erfolge unkompliziert und kurzfristig. Dabei werde der bürokratische Aufwand geringgehalten, da nur wenige Formulare und keine Anträge notwendig seien. Auch die Kostenfreiheit der Teilnahme verdeutlicht die Umsetzung dieses Prinzips.

Die Beraterinnen und Berater gehen individuell auf den Bedarf und den Kontaktwunsch der Ratsuchenden ein, so sind z. B. auch telefonische Gespräche, die Terminkoordination über Kurznachrichten oder schriftlicher Kontakt möglich. Zudem werden keine Erwartungen oder Sanktionen formuliert. Die Hürden der Kontaktaufnahme und des Zugangs insgesamt werden auf diese Weise minimal gehalten.

Abbildung 18: Umsetzung von Prinzip 2 „Unsere Tür steht offen“- Interviewauszüge

Und zurzeit ist es immer so, wenn ich einfach Bescheid gebe, dass ich einmal gerade wieder so ein bisschen über etwas reden möchte, weil es jetzt zurzeit ein bisschen besser ist, weil ich gehe ja zu verschiedenen Ärzten. Und alles. Und jetzt ist es so: ich schreibe ihr auf dem Handy, sage so, ich würde bei ihr einmal wieder ein Gespräch haben, wann hättest du Zeit.

Ich habe hier angerufen, glaube ich, einmal am Montag und die sagten so, wir treffen uns dann Mittwoch zu der freien Beratung. Und dann war ich hier, habe alles einmal so losgelassen, was bei mir los ist, wie es mir geht.

Und das hier war wirklich einfach. Ich konnte einfach einmal am Mittwoch hierherkommen und reden, weil wenn man einfach zu Ärzten oder so geht, sagen die einem meistens ja Termine in einem halben Jahr oder so.

Nach dem eigentlichen Erstgespräch hier in den Räumen hatte ich nie mehr Angst. Es war vorher kein ungutes Gefühl, sondern eher ein Gefühl, nicht zu wissen, was kommt auf mich zu? Muss ich irgendetwas machen? Muss ich irgendetwas liefern? Muss ich etwas geben? Muss ich etwas zahlen? Das sind die Probleme, die mir durch den Kopf gegangen sind. Dann wurde mir aber gesagt: "Nein, das ist Unsinn. Du kommst hierher, erzählst von deinen Problemen, und dann sehen wir, was wir mit dir machen."

Der Zugang zu psychologischer Versorgung ist einfach insgesamt sehr schwierig. Und das ist einfach ein Projekt, wo man jemandem recht kurzfristig erstmal Unterstützung anbieten kann.

Kurzfristige Terminvergabe. Unkompliziert. Niedrigschwellig. Ja. Und dann je nach Thema und Typ.

Ich habe am Dienstag angerufen, die Teilnehmerin hatte dort vor Ort freitags einen Termin. Das erachte ich als unbürokratisch. Wir haben zwei drei obligatorische Dinge auszufüllen, die reichen wir den Teilnehmern an die Hand, diese nehmen die mit zu CatchUp, das sind Vorabinformationen und das ist aber ebenfalls nur handschriftlich eine Kleinigkeit. Für mich ebenfalls unbürokratisch.

Sie kam dann auch bereitwillig hierher, tatsächlich. Häufig hat sie auch ihren Termin verschoben, aber zuverlässig abgesagt. Oder wir haben eine Telefonberatung daraus gemacht. Ich habe so häufig eine Stunde mit ihr telefoniert, bis wir alle Befindlichkeiten geklärt hatten, die sie als Anliegen hatte, um diesen Anruf zu tätigen. Ein Anruf von fünfzig Minuten war Standard. Aber sie hat auch immer gefragt per WhatsApp: „Ich glaube, ich schaffe das nicht. Dürfen wir aber telefonieren?“ Und dann konnte ich ihr sagen: „Das ist deine Zeit. Ob du hier bist oder wir uns die Zeit am Telefon nehmen, die Tür steht offen und wir sind flexibel.“

Und dann gab es nur noch schriftlichen Kontakt, er hat mitgeteilt, dass er sich beworben hat, dass er ein Vorstellungsgespräch hatte. Dann wollte er noch einmal vorbeikommen, um sicher zu gehen vor dem Vorstellungsgespräch, dass er das passende Gefühl hat. Und das haben wir auch noch einmal gemacht.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

Eine wesentliche Einschränkung in der Umsetzung dieses Prinzips ist die Altersbegrenzung von 25 Jahren, die sich aus dem Projektkonzept ergibt. Die Ratsuchenden müssen an die JBA angebunden sein und dementsprechend ergibt sich auch die Altersbegrenzung des Projekts.

„Was ich schade finde, ist, dass ich eigentlich damit aufhören muss, weil ich ja jetzt bereits 25 bin und eigentlich das Maß an Terminen voll habe. Deswegen kam jetzt für mich diese ASP-Sache ins Spiel. Das ist halt schade, dass ich deswegen aufhören muss, weil ich es wahrscheinlich nicht in der Regelmäßigkeit gerne weitergemacht hätte, jedoch so, weiß ich nicht, vielleicht einmal im Monat oder alle zwei Monate mal kommen, um so, keine Ahnung, auf den neuesten Stand zu bringen, irgendwie abzugleichen oder so Erfolge dann auch irgendwie für mich zu erleben. Dass ich jemanden habe, dem ich das erzählen kann.“

Ratsuchende Person

Die Niedrigschwelligkeit beim Zugang und dem Kontakt zum Projekt sowie die Sanktionsfreiheit haben dabei einen hohen Mehrwert und Relevanz für die Arbeit mit den Ratsuchenden. Es wird insgesamt betont, dass viele Ratsuchende ohne diese Aspekte keinen Zugang zum Projekt und dessen Unterstützungsleistungen gefunden hätten. Hierbei stellen die persönliche Situation bzw. die individuellen Bedürfnisse der Ratsuchenden einen Einflussfaktor dar, da nicht alle Ratsuchende mit hohen Schwellenängsten zu kämpfen haben.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Anbindung an das Projekt und den Beratungsprozess ist die niedrigschwellige Erreichbarkeit der Projektmitarbeitenden. Da viele Ratsuchende über ein eher schwaches soziales Umfeld verfügen, wird zudem die Tatsache, eine feste Ansprechperson zu haben, mit der neben Sorgen und Problemen auch über Alltägliches gesprochen werden kann, als sehr positiv beschrieben.

Abbildung 19: Relevanz von Prinzip 2 „Unsere Tür steht offen“ - Interviewauszüge

Aber allein schon die Tatsache, dass sie mir gesagt haben, ich kann auch, wenn das nicht klappt, kann ich auch einen anderen Coach ansprechen, eine andere Person hier ansprechen, das hat mir dann auch viel von den Ängsten genommen. Weil ich mir dann dachte, ja wenn das dann nicht klappt, dann muss ich das ja nicht so weiter machen.

Die Kontaktaufnahme war ebenfalls ziemlich einfach. Das hat es mir leichter gemacht. Dass fortlaufend Kontakt ebenfalls über WhatsApp und so was funktionieren kann, und Termine ausmachen. Das ist halt mega gut so. Weil ich dann nicht telefonieren muss, wenn es mir mal schlecht geht. Manchmal ist E-Mail schreiben so, wo man dann so denkt, Gott, was schreibe ich und wie formuliere ich das, dass es richtig rüberkommt und so. Deswegen. Also so, dann schnell so ein Kontakt per WhatsApp war halt ebenfalls irgendwie gut.

Ich glaube, dass erst durch die Niedrigschwelligkeit, überhaupt ein Zugang da war. Es ist nicht irgendwie so: "Du musst jetzt aber vorher noch, und du musst zum Amt noch, und dazu musst du aber auch noch mal Rücksprache halten", Das alles wäre für „Ratsuchende*n X“ ein absolutes Hindernis gewesen in dieses Projekt hier einzusteigen. Wenn da jetzt noch ein Aufwand bestanden hätte mit Meldepflicht bis, das hätte nicht funktioniert bei „Ratsuchenden X“.

Besonders wichtig war für „Ratsuchende*n X“ und ist glaube ich für viele andere: unsere Tür steht offen, immer, egal was es ist.. Dass die wirklich, egal was passiert, kommen können. weil die Woche ist ja meistens lang zwischen den Terminen.

Ich habe „Ratsuchende*n X“ auch gefragt, wie er es denn geschafft hat, wenn ihm das so schwer fällt. Wie er es denn geschafft hat, hier einfach so hinzukommen. Und da meinte er, ja, durch so einen Zufall, also weil es so schnell möglich war. Ja, genau, die hatte ihm das irgendwie kurz vorher erst gesagt und er ist dann gleich hier her. Also er hatte nicht so viel Zeit gehabt, nachzudenken.

Ohne Erwartungshaltung. Ohne Erwartungsdruck. Sondern, okay, was kann ich für dich tun. Ich glaube, das war wichtig, ja. Gerade aus dem Kontext Klinik. Da ist ja noch viel im Nachhinein passiert, in der Klinik, was ungünstig war, weil an Bedingungen geknüpft und, und, und.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.3 Prinzip 3: Akzeptanz jeder Person

Wir akzeptieren jede Person so, wie sie ist: Wir interagieren mit den jungen Menschen auf Augenhöhe ohne Vorurteile zu haben oder sie auf Basis ihrer Herkunft, Erfahrung, Verhalten oder getroffener Entscheidungen zu bewerten.

Beschreibung

Dieses Prinzip besagt, dass den Ratsuchenden ein vorurteilsfreier Raum geboten wird und die Beraterinnen und Berater dabei eine akzeptierende Grundhaltung einnehmen. Dabei wird den Ratsuchenden die Möglichkeit gegeben, so zu sein, wie sie sind, was sämtliche Aspekte der Person von der äußeren Erscheinung bis zu geäußerten Gefühlen einbezieht. Dies bedeutet allerdings nicht, dass z. B. rechtsextreme Einstellungen toleriert werden. Folgendes Zitat gibt diese Grundhaltung wieder.

„Also so unvoreingenommen – was konkret nie richtig möglich ist – aber so unvoreingenommen wie möglich herangehen.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Parallel zu der beschriebenen Freiwilligkeit und Niedrigschwelligkeit, wird Akzeptanz der Person bei anderen Stellen nicht im gleichen Ausmaß praktiziert. Dies ist auch hier abhängig von der Zielstellung: Wenn es z. B. um Vorstellungsgespräche geht, spielt die äußere Erscheinung natürlich eine größere Rolle, wie folgendes Zitat aus diesem Kontext verdeutlicht.

„Wenn sie eine Jogginghose anhaben, schicke ich sie wieder nach Hause.“

Integrationsfachkraft bei einem Träger

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

In den Interviews finden sich viele Belege, dass dieses Prinzip auch tatsächlich umgesetzt wird. Die Projektmitarbeitenden setzen die Vorurteilsfreiheit u. a. dadurch um, dass sie sich die Erstkontaktbögen der Integrationsfachkräfte oder diagnostische Einschätzungen im Vorfeld nicht ansehen. Diese Haltung wird von den interviewten Ratsuchenden bestätigt, die das Gefühl haben, in den Beratungen so sein zu können, wie sie wirklich sind. Sie fühlen sich akzeptiert und nicht von den Beraterinnen und Berater bewertet.

Abbildung 20: Umsetzung von Prinzip 3 "Akzeptanz jeder Person" - Interviewauszüge

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

Die Akzeptanz jeder Person bringt dabei auch Herausforderungen für die Projektmitarbeitenden mit sich, wenn sich Wertesysteme, Einstellungen oder Herangehensweisen der Ratsuchenden von den ihren unterscheiden. Auch Sympathie wird als wichtiger Faktor in einem solchen persönlichen Setting beschrieben. Hier sei es den Beraterinnen und Berater zufolge häufig erforderlich, mit Fingerspitzengefühl und unter Zurückhalten der eigenen Meinungen zu agieren, sofern diese nicht notwendigerweise angebracht sind, z. B. wenn es moralisch-ethisch bedenkliche Äußerungen geht.

„Ja, das Akzeptieren jeder Person so wie sie ist, ist schon eine Nummer, das muss man erst einmal können und manchmal geht das nicht so gut.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Das Gefühl der Akzeptanz sei dabei relevant für die Ratsuchenden und ihren Beratungsprozess, da ihnen in ihrem Umfeld vergleichsweise selten Akzeptanz entgegengebracht werde. Akzeptanz in der Beratungsbeziehung bilde somit die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Abbildung 21: Relevanz von Prinzip 3 "Akzeptanz jeder Person - Interviewauszüge

Gerade bei „Ratsuchende*r X“ war Akzeptanz sehr wichtig für die persönliche Entwicklung, weil er ansonsten wenig Akzeptanz erfahren hat.

Dem Jugendlichen einfach auf Augenhöhe zu begegnen ist essenziell, um eine Zusammenarbeit hinzubekommen.

Ich würde sagen, die einzige Erwartung, die ich hatte, war, dass man mich zumindest annimmt oder mir zuhört. Meine Erwartungen wurden deutlich übertroffen. Ich weiß nicht, was ich sonst dazu sagen soll. Besser kann es mir im Prinzip nicht gehen. Ich werde hier angenommen. Ich werde so genommen, wie ich bin. Damit bin ich schon zufrieden. Allein das hat mir schon geholfen.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.4 Prinzip 4: Vertrauensvoller Beziehungsaufbau

Vertrauensvoller Beziehungsaufbau: Wir bauen Beziehungen zu den Ratsuchenden auf, indem wir ehrlich, verlässlich, authentisch und unterstützend mit ihnen interagieren.

Beschreibung

Das Prinzip beschreibt, dass im Beratungsprozess eine vertrauensvolle Beziehung zu den Ratsuchenden aufgebaut wird. Dabei wird darauf geachtet, dass dieser Prozess ehrlich, verlässlich und authentisch ist.

„Also einfach bodenständig. Komm und ich gebe dir ebenfalls eine ehrliche Rückmeldung, wenn wir den Beziehungsstatus haben. Das ist immer wichtig, das Vertrauen entsteht ja zuerst, um dann ein ehrliches Feedback zu bekommen.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Ein solcher Beziehungsaufbau ist an anderen Stellen oft nicht notwendig und zielführend, insbesondere dann, wenn es sich um einmalige Kontakte handelt und die Situation der ratsuchenden Person nicht in gleicher Weise im Mittelpunkt steht. Dies trifft auf Beratungen bei der Arbeitsvermittlung aber auch auf therapeutische Settings zu. Hier spielt Distanz und Abgrenzung zu den Beratenen eine größere Rolle.

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

Die Beraterinnen und Berater setzen dieses Prinzip auf vielfältige Weise um. Sie gehen auf die Ratsuchenden ein, stellen ihnen Fragen und reagieren sensibel auf deren Anliegen. Wie bereits unter Prinzip 2 „Unsere Tür steht offen“ beschrieben, stellen sie zudem eine verlässliche Ansprechperson dar, die auch zwischen den terminierten Beratungen kontaktiert werden kann.

Die interviewten Ratsuchenden bestätigen an vielen Stellen, dass sie eine vertrauensvolle Beziehung zu ihren Beraterinnen und Beratern aufbauen und die Beraterinnen und Berater ihnen freundlich entgegenreten. Sie haben das Gefühl, dass sie offen über ihre Anliegen sprechen können und fühlen sich dabei ernst genommen. Dabei gebe es kaum Aspekte, die sie den Beraterinnen und Beratern nicht erzählen würden. Zudem betonen die Ratsuchenden positiv, dass es sich um echte Gespräche mit beidseitigem Input handele.

Abbildung 22: Umsetzung von Prinzip 4 "Vertrauensvoller Beziehungsaufbau" - Interviewauszüge

Man hat sich auf jeden Fall kennengelernt. Ja. Das, was mir ebenfalls geholfen hat bei diesen Gesprächen, dass es nicht so einseitig ist wie bei der Therapie zum Beispiel. Sondern, dass in diesen Gesprächen dann auch Information zurückkam. Was mir dann irgendwie, keine Ahnung, irgendein Gefühl von normal gegeben hat. Ich habe mich dann einfach in dem Gespräch irgendwie normal gefühlt und auch ernstgenommen und so und halt mal nicht wie ein Kranker oder so.

Das fühlt sich irgendwann an, als wenn man mit einem Freund redet, als wenn man einfach mit jemandem redet, der einem gut gesinnt ist, dem man selbst auch gut gesinnt ist. Wo man einfach redet, hey, ich habe Probleme und die sagen dann, hey, ich habe Lösungsvorschläge. Also es fühlt sich dann irgendwann nicht mehr an, als ob man einfach mit einem Therapeuten oder so was redet, sondern einfach, als ob man mit einem Kumpel redet.

Sie ist ruhig, sachlich, nett und freundlich. Wie soll ich das nennen so. Glaubts an mich, ganz doll. Das weiß ich. Das merke ich auch. Das finde ich auch sehr toll. Freue mich auch sehr darüber. Das gibt mir echt Kraft. Das hilft mir auch weiter. Und das ist nicht gespielt. Das ist echt. Und ich merke, ob das echt ist, oder ob einer einem was vorspielt. Und, ja, irgendwie authentisch und fröhlich. Nicht laut, nicht irgendwie nervig oder eingebildet. Oder überheblich, abgehoben. Ganz nüchtern, sachlich, freundlich, ruhig. Normal ist ein komisches Wort. Aber, nicht so abgehoben. Mag so abgehobene Menschen nicht.

Muss wirklich sagen: Bei ihr fühlt man sich wirklich mit jemandem mit dem man reden kann, der auch dann gute Ratschläge gibt.

Bisher konnte ich wirklich über alles reden, was in mir vorging. Wie gesagt, ich hatte ihr auch Sache erzählt, wovor ich ein bisschen Panik hatte, die zu erzählen.

Es war absolut freundlich, absolut immer bereit zu helfen. Ich wurde praktisch nicht behandelt wie ein Klient, sondern wirklich wie ein, ein Bekannter.

Ich würde sagen, indem ich mich an Details erinnere und dann über einzelne Sachen weiß, die mal besprochen wurden. [...] Und indem ich, glaube ich, nicht so reagiere, wie viele das gewohnt sind, glaube ich auch, ja, genau. Ich glaube nämlich, sonst sind Leute eher oder sind Leute eher gewohnt, dass dann wirklich Tipps und Ratschläge gegeben werden oder irgendwie man gleich so moralisch oder wie auch immer daher kommt und das natürlich keine vertrauensvolle Beziehung ist, sondern mit dem was sie erleben und was sie machen und wie sie ihr Leben führen, das ist voll in Ordnung. Und ich habe ja auch so ein Auge drauf, dann positive Sachen herauszuheben, also was funktioniert gut, was gibt es Würdigenswertes. Da gucke ich sehr drauf. Also was sind positive Selbstbeschreibungen und so.

Ich sehe da ein sehr vertrauensvolles Verhältnis.

Wir sind neugierig, stellen Fragen. Wir versuchen zu verstehen. Das ist vielleicht eine Erfahrung für die, die nicht so häufig im aktuellen Selbstsystem vorkommt. Also ganz häufig ist es: „Die Eltern verstehen mich nicht.“, oder, „Die Freunde denken.“, und in der Ausbildung: „Der Chef denkt, ich mache das nicht, aber ich mache das schon.“, oder, „Es fällt mir schwer, das weiß er ja gar nicht, aber ich habe es trotzdem geschafft.“ Ja, das ist das, was wir hier zeigen können um dann wieder dieses Gefühl festhalten, aufhängen: „Bitte nicht vergessen, da bist du top!“ Und das erzeugt Vertrauen, dass man sich verstanden fühlt und wohl fühlt, glaube ich.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

Ähnlich wie die Akzeptanz jeder Person, hänge der Vertrauensaufbau von verschiedenen, insbesondere persönlichen, Faktoren ab. Somit könne ein vertrauensvoller Beziehungsaufbau in den Beratungen nur bis zu einem gewissen Grad beeinflusst werden, wie folgendes Zitat beschreibt.

„Menschen gehen durchaus sehr unterschiedlich mit ihrem Vertrauen um, ich habe Leute, die in zehn Sekunden mir Sachen auf den Tisch legen, wo ich dann denke so: "Oh, das ist auch gerade so, das brauche ich jetzt auch gerade auch nicht", irgendwie, dass nach zwei Minuten mir, also im schlimmsten Fall Missbrauchsgeschichten von Frauen, also, Vertrauen und Distanzlosigkeit muss man dann ja auch mal so ein bisschen gucken. Vertrauen die jetzt gerade, oder sind die einfach auch, einfach zu offen in ihren Prozessen? Aber das ist sehr unterschiedlich. Ich habe auch Leute, die bis zum Ende nie so richtig hundert Prozent Vertrauen fassen.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Für die Bearbeitung und den Umgang mit persönlichen und psychischen Problemen ist ein Vertrauensverhältnis zwischen den Ratsuchenden und den Beraterinnen und Beratern wichtig und somit sehr relevant für den Beratungsprozess. Hier wird deutlich, dass es zudem von Bedeutung ist, dass die Ratsuchenden nur eine Ansprechperson im Projekt haben. Dies fördert den Beziehungsaufbau zusätzlich.

Dabei kann diese vertrauensvolle Beziehung auch weiterführende Effekte haben. In einem Fall konnte ein Ratsuchender z. B. sein Bild von Männern generell positiv umdeuten.

Abbildung 23: Relevanz von Prinzip 4 "Vertrauensvoller Beziehungsaufbau" - Interviewauszüge

Also normalerweise hätte ich erst mal wieder Panik gekriegt, weil es fremde Menschen sind und weil es dann um mich geht und um meine Probleme und so. Ich bin jedoch hierhergekommen und wurde freundlich begrüßt. Ich habe mich direkt wohlfühlt. Ich habe eigentlich ebenfalls so ein Problem mit Männern. Deswegen, die erste Person, mit der ich Kontakt hatte, war eine Frau. Die hat mich dann ins Zimmer gesetzt und dann, weiß ich nicht, dadurch, dass ich ja noch nicht hier war, hatte ich noch keinen Ansprechpartner. Dann kam tatsächlich, mit dem ich dann immer die Gespräche hatte, war dann halt ein Mann. Er hat gefragt, ob es okay ist, dass er das Gespräch übernimmt. Ich habe mich in der Situation so sicher gefühlt, dass ich dann tatsächlich "ja" gesagt habe und das für mich langfristig irgendwie, glaube ich, positive Folgen hatte, dass ich so ein neues Bild für Männer entwickeln kann.

Also bei CatchUp ist das wirklich so, du hast eine Person und dieser Person kannst du deine Probleme mitteilen und das ist einfach dann eine andere Situation als wenn man dann mehrere Leute hat, mehrere Coaches. Und dann weiß man nicht, wem soll ich mich jetzt anvertrauen. Man hat ja immer Schwierigkeiten sich mehreren Leuten gleich anzuvertrauen. Dann hat man lieber eine Person.

Ich glaube, Gespräche funktionieren ja nur, wenn man irgendeine Art von Beziehung und Vertrauen aufbaut.

Ich kann mir jedoch vorstellen, dass, wenn der Kontakt nicht gut wäre unter Umständen, zwischen Berater und Ratsuchenden, der Klinikaufenthalt bei so starken Krisen einfach nicht zu vermeiden ist.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.5 Prinzip 5: Fokus auf das tatsächliche Anliegen

Fokus auf das tatsächliche Anliegen: Das Anliegen des Ratsuchenden steht im Mittelpunkt. Wir betrachten die Ratsuchenden als Expert*innen für sich selbst und geben auch dem scheinbar „Unmöglichen“ eine Chance.

Beschreibung

Das Prinzip beschreibt, dass die Anliegen der Ratsuchenden im Mittelpunkt stehen und die Beratungsgespräche nicht von anderen externen Zielstellungen oder erwarteten Ergebnissen beeinflusst werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Ratsuchenden für sich wissen, was sie beschäftigt, welche Inhalte sie besprechen möchten und welche Ergebnisse sie ggf. bereits erreichen möchten.

Wie bereits an anderen Stellen beschrieben, richten sich Beratungen oder Institutionen im Gegensatz zum bei „CatchUp“ verfolgten Prinzip nach einer definierten Zielstellung aus. Dies lässt z. B. neben dem Thema Ausbildung oder Beschäftigung kaum Platz für andere relevante Anliegen der Ratsuchenden. Die Ratsuchenden können die zu besprechenden Inhalte hier nur zu einem kleinen Teil beeinflussen.

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

In den Erhebungen wurde deutlich, dass das Anliegen der Ratsuchenden stets im Mittelpunkt der Beratungen steht. Die befragten Ratsuchenden geben an, dass sie die Themen bestimmen und berichten, dass diese Themen ganz unterschiedlich sein können. Die Beraterinnen und Berater versuchen dabei einen „roten Faden“ in den Beratungen zu halten und führen die Ratsuchenden behutsam zu Themen hin, von denen sie denken, dass sie relevant sind bzw. die Ratsuchenden dort Unterstützung brauchen könnten. Sollten die Ratsuchenden dem nicht zustimmen, werden diese Themen zurückgestellt.

Die Anliegen der Ratsuchenden werden nicht bewertet und ihnen werden keine Vorgaben gemacht. Diese Herangehensweise gebe den Ratsuchenden das Gefühl, dass sie ernst genommen werden.

Eine Herausforderung besteht, ähnlich wie bei der Akzeptanz jeder Person (Prinzip 3) darin, die Anliegen der Ratsuchenden zu akzeptieren und an ihren Themen zu arbeiten, auch wenn die Beraterinnen und Berater eventuell anderer Meinung sind. Zudem scheint es bei einigen Ratsuchenden schwierig zu sein, den „roten Faden“ zu behalten bzw. zu akzeptieren, dass es ggf. zunächst keinen „roten Faden“ gibt.

Abbildung 24: Umsetzung von Prinzip 5 "Fokus auf das tatsächliche Anliegen" - Interviewauszüge

Manchmal hatte ich spezielle Themen. Wenn es zum Beispiel um Jobcenter-Sachen oder so was ging, dass ich dann direkt hier ankam und so, ich habe das, das und das. Ganz oft war es einfach dieses Gespräch an sich und gar nicht so auf Themen fokussiert.

Also wir haben nie ein Thema. Wenn mir etwas auf der Seele liegt, was ich besprechen möchte, reden wir darüber. Und dann kommt man von einem Thema ins nächste, das ist spontan.

Ich fühle mich nicht unter Druck gesetzt. Ja. Ich fühle mich gesehen. Keine Ahnung. Dass man mir keine Meinung oder irgendwie so was vorschreibt, sondern, dass ich quasi die Kontrolle im gewissen Maße habe.

Weil man einfach irgendwie das Gefühl hat, jemand hört einem zu, jemand nimmt einen ernst.

Überwiegend entscheide ich, worüber wir reden. Es ist ja meine Behandlung, nicht ihre. Sie leitet mich gelegentlich zu dem hin, was sie interessiert. Sie versucht, herauszufinden, inwiefern sie mir dabei helfen kann. Wir sind immer noch dabei, Stück für Stück Dinge abzuhaken, bei denen man mir helfen könnte.

Also diese Hilfeleistung einfach. Dieses Zeigen, was so Optionen sind. Was, hatte ich das Gefühl, beim Jobcenter nicht unbedingt der Fall ist. Und dass hier sehr persönlich auf mich eingegangen wird.

Da war es mit jemandem zu reden, der alles sagen kann, weil er nicht an irgendwelche Vorschriften gebunden ist. In der Klinik ist ja alles immer so strikt Plan A, oder Plan B und hat immer irgendeinen Zweck, irgendwas heraus zu finden, oder raus zu kitzeln. Hier kann man sehr viel freier sein und auch einmal sagen, was man scheiße findet. Und dann ist es eher so, ich kam manchmal nur her, um mich auszuquatschen und es war okay.

Wenn ich denke, „oh Gott“ alle Alarmglocken schrillen bei dem engen Verhältnis zur Mutter, aber für ihn ist das gar kein Problem, also wirklich gar kein Problem. Das akzeptieren wir dann vielleicht als Ressource für irgendwas. Aber wenn das für ihn kein Problem ist, dann ist es kein Problem. Und dass ich das nicht zu einem Problem mache, nur weil es für mich eins ist. Sondern sein Anliegen ist Oberthema Ausbildungsreife mit was für ihn da drunter kommt, da drunter zählt.

Ich sage einmal, die Schleifenarbeit auszuhalten, weil er so viel Redebedarf hatte und da nicht zu sagen: „Du, das gehört hier gar nicht dazu“, sondern ihm diesen Raum und die Zeit zu geben und den roten Faden trotzdem in der Hand zu behalten, das war meine Herausforderung, glaube ich. Das hat durchaus sehr gut geklappt, aber an der Stelle war viel Geduld gefragt.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

Das Prinzip wird von den Beteiligten als sehr wichtig für den Beratungsprozess eingeschätzt: Die Projektmitarbeitenden berichten, dass vielen Ratsuchenden ihr tatsächliches Anliegen manchmal nicht sofort bewusst sei. Hier brauche es Zeit und Raum, sich den entsprechenden Themen anzunähern. Dies funktioniere allerdings nur, wenn die Ratsuchenden die Inhalte bestimmen. Dabei wird deutlich, dass es den Ratsuchenden bereits hilft, dass ihnen jemand zuhört und sie über ihre Themen sprechen können. Viele Ratsuchende haben in ihrem direkten Umfeld kein stabiles soziales Netzwerk und keine Personen, mit denen sie über sich und ihre Herausforderungen offen sprechen können.

Dieser Aspekt wird insbesondere von den Integrationsfachkräften der JBA und den verschiedenen Trägern sehr positiv betont. Dies unterstreicht, dass diese Form der komplementären Beratung aus deren Sicht als sehr hilfreich für die Ratsuchenden und damit die eigene Arbeit angesehen wird.

Abbildung 25: Relevanz von Prinzip 5 "Fokus auf das tatsächliche Anliegen" - Interviewauszüge

Worüber willst du reden? Also das ist wichtig. In jeder Beratung. Und nicht, was will die Jugendberufsagentur, worüber du reden sollst oder besser nicht. Und keine Scheu vor bestimmten Themen.

Ich kann mir durchaus vorstellen, dass er, wenn man ihn da jetzt irgendwie gezwungen hätte, über irgendwelche Sachen zu reden, die er nicht im Kopf hat, dass man dann mit ihm ebenfalls an einer Blockade gelandet wäre und dann hätte er vielleicht das Vertrauen nicht gefasst.

Dass der Ratsuchende der Experte war, war mit Sicherheit wichtig für „Ratsuchende*n X“, weil er dann gemerkt hat, sie nehmen mich ernst, weil sie mir zuhören und mein Thema ebenfalls auf die Agenda nehmen und sich nicht irgendetwas aussuchen, worüber sie reden wollen. Das ist mit Sicherheit sehr wichtig gewesen.

Erst hat sie mir Fragen gestellt, entweder, was sie für mich tun kann, oder was für Erwartungen ich an die Stunde habe. Eigentlich habe ich das immer entschieden, worüber wir reden. Manchmal hat sie irgendwelche Übungen mit mir gemacht oder mir irgendwelche Ideen gezeigt, wie man anders die Situation betrachten könnte, die mir Probleme gemacht haben, oder anders darüber sprechen kann.

Naja, es gab natürlich Themen, wo sie nichts machen konnte, wo sie erst einmal nur zugehört hat, aber ich da am Ende dachte, toll, du hast irgendwie erzählt, hätte ich doch gar nicht machen müssen, aber im Nachhinein war es gut, einfach darüber zu reden.

Meistens kann man es ja nicht sagen, was man möchte. Aber irgendetwas möchte man, sonst würde man ja nicht wiederkommen. Und das versuchen zu verstehen, ist, glaube ich – auch mit ihnen zusammen versuchen zu verstehen – auch ein gemeinsames Anliegen der Arbeit. Oft ist das überhaupt nicht richtig klar. Aber man kommt ja wieder. Und das heißt, irgendetwas muss ja sein, sonst würde man es nicht tun.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.6 Prinzip 6: Ermutigung zur Veränderung

Ermutigung zur Veränderung – Veränderung ist möglich: Wir ermutigen die jungen Menschen zur Veränderung und zeigen ihnen auf, dass Veränderungen möglich sind.

Beschreibung

Ein klares Ziel der Beratung ist es, dass die Ratsuchenden zu Veränderungen ermutigt werden und in einem ersten Schritt die Offenheit und Einsicht angestoßen wird, dass Veränderungen möglich sind. Daher besagt dieses Prinzip, dass gemeinsam mit den Ratsuchenden an einer möglichen Veränderung gearbeitet wird und der Veränderungswunsch in einem ersten Schritt explizit gemacht wird, wie folgendes Zitat veranschaulicht.

„Ich selber glaube, dass Veränderungen möglich sind, kann aber völlig nachvollziehen, wenn eine große Angst vor der Veränderung besteht. Es gibt auch ganz viele, die einfach nicht an Veränderung glauben. Aber sie kommen ja hierher. Das heißt, dass vielleicht innerlich oft der Wunsch nach Veränderung sehr groß ist, aber wenn man dann fragt: Wie realistisch siehst du das? Dann sind sie auf der Skala sehr weit unten, also überhaupt nicht vorhanden sozusagen. Dass der Glaube daran, dass es anders wird, kaum vorhanden, aber der Wunsch trotzdem sehr hoch ist. Und das ein wenig übereinander zu bekommen ist, glaube ich, die Kunst.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

Die Ermutigung zur Veränderung wird von den Beraterinnen und Beratern umfassend umgesetzt. Sie eruiert gemeinsam mit den Ratsuchenden, welche Aspekte aus deren Sicht verändert werden sollen, weisen die Ratsuchenden auf Aspekte hin, die sich tatsächlich verändern lassen und unterstützen sie dabei, diese Veränderungen als konkrete Schritte zu begreifen. Dabei könne eine Veränderung auch in der Aufrechterhaltung bestimmter Situationen bestehen, zu der dann die Einstellung verändert wird.

Die Ratsuchenden bestätigen, dass sie viele, vor allem praktische, Hilfestellungen erhalten, wie sie bisher herausfordernde Situationen oder Einstellungen verändern können.

Abbildung 26: Umsetzung von Prinzip 6 "Ermutigung zur Veränderung" - Interviewauszüge

Sie hat sich, glaube ich, nicht so belastet gesehen, wie ich das gesehen habe, weil sie es, glaube ich, einfach gar nicht anders kannte. Es war schon immer so. Und ich habe ihr gesagt, dass das nicht normal ist und dass sie das nicht aushalten muss so, wie es ist. Und dass es da durchaus Hilfe gibt und sich das verändern kann.

Dass es immer irgendwie eine Übersetzung in so was Konkretes gibt oder geben soll. Also was wäre der nächste Schritt, was wäre ein kleiner Schritt, was ist das Einfachste um was zu verändern, was kannst du machen, damit es anders ist. Genau, irgendwas, was über den Rahmen des Gespräches hinausgeht.

Wichtig war, dass wir die Möglichkeit dann greifbar machen, es wiederholt sich glaube ich von Prozess zu Prozess, dass man die Möglichkeit nicht abtut, sondern tatsächlich als realistisch darstellt und ihr dann überlässt, ob sie diesen Schritt geht oder nicht.

Alles hat seine Zeit. Und wenn die Veränderung jetzt noch nicht vorgesehen ist, aber der Wunsch hoch ist, dann wird die Veränderung in zwei Monaten, vielleicht in drei Jahren, vielleicht in zehn möglich sein. Alles hat seine Zeit.

Und es ging auch nicht immer nur um Veränderung, sondern eben halt auch mal, Gewohntes vielleicht sich bewusst zu machen, und eben vielleicht auch bewusst nicht zu verändern, sondern es auch mal aufrecht zu erhalten. Ja. Sicherlich. Aber Veränderung, sicher, die Situation soll sich ja in irgendeiner Weise immer irgendwie auch verändern. Und wenn es die eigene Einstellung zu einer Situation ist.

Man wird auch vorher gefragt, so, wo siehst du deine Probleme? Oder, was würdest du gerne besser machen können? Oder die fragen nicht warum bist du hier, sondern die sagen einfach so, was würdest du sagen läuft gut? Was läuft nicht so gut? Und, ja. Wie kriegen wir das vielleicht hin, dass das anders läuft.

Kleinigkeiten einfach nur, mal eine Tagesstruktur zu versuchen umzusetzen, oder Gedanken darüber zu machen, wie man Tagesstruktur bekommt, oder so.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

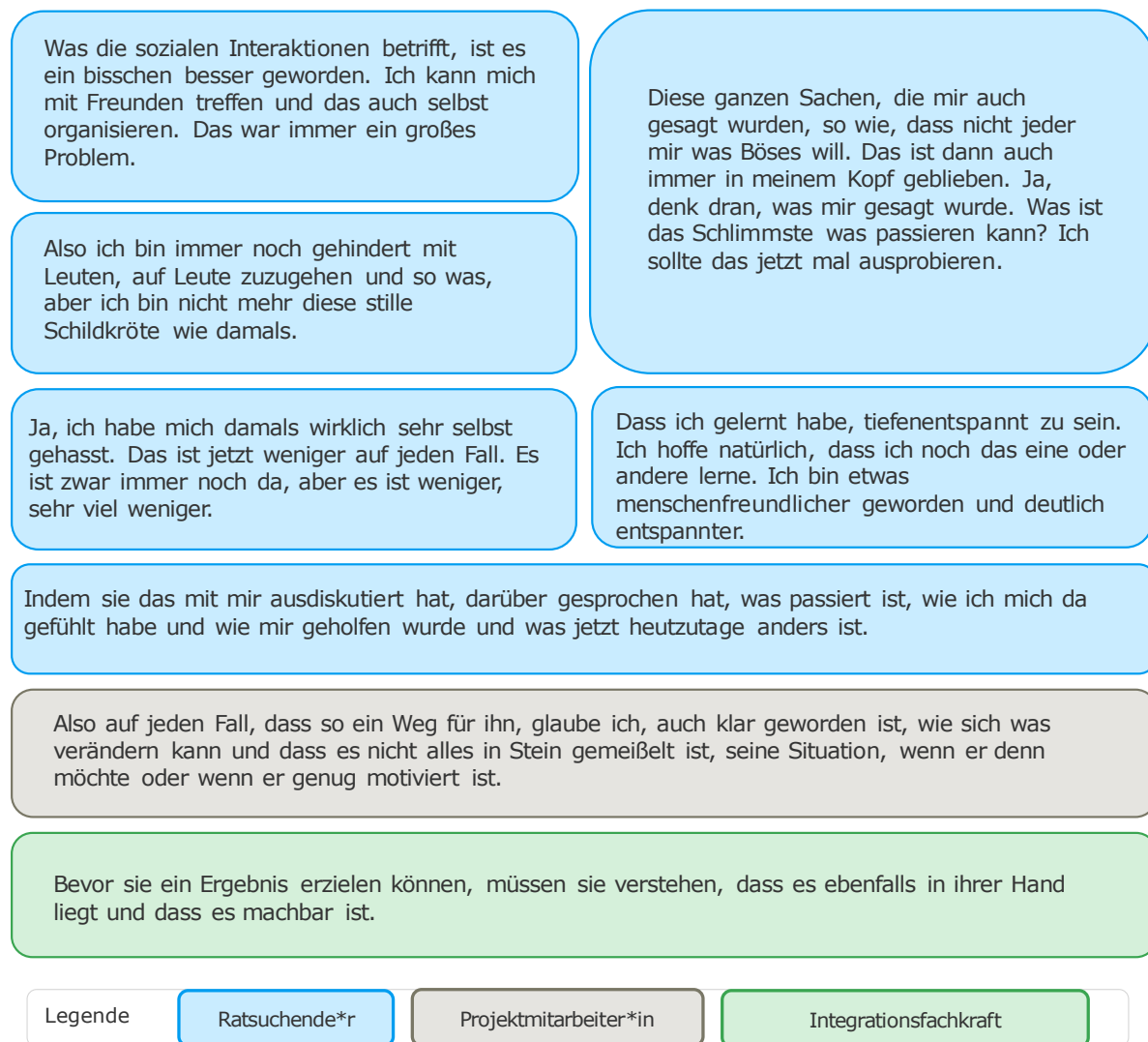
Eine Herausforderung in der Umsetzung bestehe darin, dass sich die Ratsuchenden auch längerfristig auf Veränderungen fokussieren und nicht auf dem Standpunkt verharren, dass das Reden über Herausforderungen und mögliche Veränderungen bereits Veränderung genug sei.

„Teilweise sehen Ratsuchende es so: „Ja, ich gehe ja zu „CatchUp“, ich rede ja mit meinem Berater, da mache ich genug für mein Vorwärtskommen oder mein Bearbeiten von den Wünschen, die in mir liegen.“ Und dass das quasi eine andere Veränderung oder eine andere Beschäftigung verhindert.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Dieses Prinzip ist von hoher Relevanz für den Beratungs- und Entwicklungsprozess der Ratsuchenden. Sie berichten davon, dass sie viele der angebotenen Hilfestellungen direkt anwenden und so unmittelbare Veränderungen erreichen können, wie z. B. eine Tagesstruktur aufbauen oder sich selbst anders zu sehen. In einem ersten Schritt unterstütze es die Ratsuchenden in ihrem Prozess, wenn sie erkennen, dass sich durchaus Vieles verändern lasse. Dieses legt den Grundstein für weitere längerfristige Veränderungen dem Handeln und der Situation der Ratsuchenden.

Abbildung 27: Relevanz von Prinzip 6 "Ermutigung zur Veränderung" - Interviewauszüge



Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.7 Prinzip 7: Ressourcen erzeugen

Ressourcen erzeugen: Wir gehen davon aus, dass jede und jeder Ratsuchende bzw. Ratsuchender seine/ihre eigenen Erfahrungen, Fähigkeiten und individuellen Merkmale mitbringt und machen diese Ressourcen sichtbar und bewusst.

Beschreibung

Viele Ratsuchende haben das Gefühl, dass sie keine Fähigkeiten haben und nichts wirklich gut können. Hier versuchen die Beraterinnen und Berater gemeinsam mit den Ratsuchenden herauszufinden, welche Ressourcen sie haben und ihnen diese bewusst und sichtbar zu machen. Neben der Aktivierung dieser Ressourcen werden häufig auch neue erarbeitet. Das folgende Zitat verdeutlicht, dass dabei oft keine neuen Strategien entwickelt werden müssen, sondern zunächst Bestehendes wertgeschätzt und ggf. umgedeutet werden kann.

„Irgendwelche Strategien müssen Ratsuchende ja entwickelt haben. Sonst wären sie ja nicht mehr handlungsfähig. Sonst würden sie ja nicht mehr funktionieren. Das heißt, irgendwelche Ressourcen haben alle. Sonst würden sie nicht überleben können. Und es hat eine Funktion und einen Sinn, warum man diese Ressourcen für sich entwickelt und auch Strategien für sich entwickelt hat. Auch wenn sie vielleicht selbstschädigend sind oder Ähnliches, sind das erst einmal Strategien, die funktionieren.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Diese Herangehensweise lässt sich insbesondere von einer Defizitorientierung abgrenzen, bei der man sich vorrangig auf Schwächen konzentrieren würde.

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

In der Auswertung der Interviews lassen sich viele Indizien dafür finden, dass dieses Prinzip umfassend umgesetzt wird. Die Beraterinnen und Berater heben die Stärken der Ratsuchenden hervor, indem sie auf bestimmte Verhaltensweisen aufmerksam machen und diese als positiv markieren. Häufig würden sie Verhaltensweisen re-framen und diesen einen positiven Sinn geben. Dabei werde deutlich, dass bereits dieses Feedback einen Effekt auf die Ratsuchenden hat.

Die befragten Ratsuchenden geben ebenfalls an vielen Stellen an, dass das Thema Stärken und Ressourcen in ihren Beratungen adressiert wird und dafür verschiedene Methoden angewandt werden.

Abbildung 28: Umsetzung von Prinzip 7 "Ressourcen erzeugen" - Interviewauszüge

Ihr zu zeigen, dass sie mega-großes Durchhaltevermögen hat, dass sie, entgegen dem, wie sie sich gesehen hat, dass sie vieles nicht schafft, durchaus sehr viel durchgezogen hat.

Ich habe mit ihm eine Timeline erstellt, wo dann diese Ressourcen klar wurden: Warum und wie hat er überhaupt Situationen überstanden mit unglaublich viel Mobbing-Erfahrung, ganz schlimme Erfahrungen in der Schule und so weiter.

Weil viele ja nicht glauben, dass sie irgendetwas können. Aber irgendetwas müssen sie können, sonst wären sie überhaupt nicht so weit gekommen. Und das einfach nur einmal sichtbar zu machen, reicht häufig. Und vielleicht ganz konkret ein wenig „reframen“. Also wenn jemand sagt: „Ja, ich bin ganz schön faul“ oder sonst etwas, zu schauen, was könnte man Positives aus diesem Faulsein ziehen? Man geht den Weg des geringsten Widerstandes.

Und da musste man immer wieder ein bisschen daran erinnern, wieviel sie schon geschafft hat, wie stark sie war, immer wieder so ein bisschen auf die Ressourcen noch einmal hingewiesen. Und auf der Gefühlsebene: Ist es wirklich so schwer oder überwiegt da irgendetwas, ist der Fokus vielleicht wieder zu eng?

Es geht wirklich an vielen Stellen um das Markieren, um Feedback geben oder das Aufzeigen von: „Guck mal, da ist es gut gelaufen.“, und, „Was hat dich dazu getrieben?“ oder „was hat dafür gesorgt, dass du das geschafft hast? Was hat dir die Sicherheit gegeben, dass du diesen Schritt gehen kannst?“

Wir hatten einmal darüber geredet, da wollte sie mit mir so eine Liste machen von Sachen, die ich als schlecht empfunden habe, wobei es sich aber teilweise auf etwas Gutes gezogen hat, wie zum Beispiel, ich wurde zum Beispiel früher gemobbt und daraus habe ich aber gezogen sowas durchzustehen auch und Stärke daraus gewinnen oder dass nicht ernst zu nehmen heutzutage mehr, solche Sachen.

CatchUp ist ja wirklich, dass man redet und versucht eine Lösung zu finden, zu gucken woraus man auch seine Stärken ziehen kann aus diesen Erfahrungen, die man jetzt schon gemacht hat.

Eigentlich diese Motivation, du bist gut. Du bist wer. Du kannst was. Du bist nicht irgendwer. Stehe mal zu dem was du kannst und sage nicht du bist doof und kannst nichts.

Da habe ich zum Beispiel eine halbe Stunde über mein Thema geredet und dann kommt sie mit solchen Ideen dann zum Beispiel, wie jetzt gucken wir einmal, was deine besonderen Stärken sind oder auch woraus man Lehren zieht.

So ein bisschen wie so einen Spiegel vorhalten, dass ich sehe, wie meine Außenwirkung ist.

Die Fähigkeiten zu erkennen und dann ebenfalls zu motivieren und zu sagen, damit kann man etwas machen. Und ebenfalls dann die Wertschätzung mitzuteilen, dass es gut ist, was da gemacht wird.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

Das Sichtbarmachen von Fähigkeiten und Ressourcen ist ebenso wie die zuvor beschriebene Ermutigung zur Veränderung von hoher Relevanz für die Ratsuchenden und den Erfolg der Projektteilnahme. Auf diese Weise erhielten die Ratsuchenden ein verändertes Selbstbewusstsein und Werkzeuge, um die angestrebten Veränderungen praktisch umzusetzen. So würden sie Fähigkeiten bei sich erkennen, die ihnen vorher in diesem Sinne nicht bewusst gewesen seien und hätten diese in einigen Fällen auch direkt anwenden können. Zudem etablierten sie eine andere Sichtweise auf ihre Vergangenheit und kämen mit sich ein „Stück weit ins Reine“.

Abbildung 29: Relevanz von Prinzip 7 "Ressourcen erzeugen" - Interviewauszüge

Also ich meine, mir wurde halt zugesprochen einfach mal was zu sagen, wenn ich was zu sagen habe und daraufhin habe ich mir dann, das habe ich dann auch in der Maßnahme angewandt. Dann fiel mir irgendwann auf, ich bin gut im diskutieren. Das wusste ich vorher gar nicht, weil ich vorher nie geredet habe.

Weil es mir wirklich so gezeigt hat, das, was ich alles als so super schlecht empfinde, als etwas wirklich Schlimmes, mir jetzt gezeigt hat, wie ich jetzt bin, dass ich jetzt wirklich Sachen gut durchstehen kann und vielleicht nicht immer so negativ über alles denken sollte und auch einmal die Vergangenheit loslassen sollte.

Dass ich mich mehr mag. Dass ich das Gefühl habe, dass nicht alle Menschen mir was Böses wollen. Ja, das sind so Fragen. Was habe ich noch mitgenommen? Dass ich nicht wieder aufgeben möchte.

Ich komme auch mit meiner Vergangenheit besser klar, weil mir da gezeigt wurde, was ich daraus gezogen habe, wie ich jetzt heute bin. Da bin ich ein bisschen mehr mit mir selbst im Reinen einfach.

Es hat ein bisschen mit Selbstakzeptanz und so was geholfen. Und ein bisschen Selbstfindung zum gewissen Teil. Ich meine, meine Diagnose, die ich ja in der Therapie gekriegt habe, ist ja so Borderline und Borderline hat diesen Persönlichkeitsaspekt, dass man nicht so richtig weiß, wie man sein möchte und, wo man hin will im Leben.

Ja, was habe ich noch gelernt. Ja, dass es eigentlich toll ist, so wie ich bin. Dass das gut ist. Dass es andere vielleicht nicht erkennen. Sondern nur das Oberflächliche sehen und nicht das, was da drunter ist. Und, ja. Ich weiß, was ich kann und weiß, was ich nicht kann. Und, weiß nicht, ich sage das auch ganz offen und ehrlich, so. Ich sage auch manchmal ganz von alleine, ja, sorry, sowas kann ich nicht. Das kann ich einfach nicht. Ist auch okay.

Was können sie denn gut. Also letztendlich das einfach mal vor Augen führen. Gerade, wenn so viel über Defizite in der Klinik gesprochen wird, was läuft denn nicht oder was muss verändert werden oder, oder, oder, ist das immer, glaube ich ebenfalls, das ist der Schlüssel für Veränderung.

Als er das gesehen hat, war er wirklich so: „Das ich das alles ...“ Das war, glaube ich, ein krasser Moment. Danach war auch unser Prozess beendet. Danach ist er nur noch gekommen, um mir das zu erzählen. Sich dessen bewusst zu sein, was er eigentlich die ganze Zeit für Ressourcen hatte und hat.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.8 Prinzip 8: Unterstützende Begleitung

Unterstützende Begleitung: Alle Entscheidungen und Handlungen entstehen aus dem Ratsuchenden selbst heraus, wir unterstützen und begleiten den Prozess.

Beschreibung

Das Prinzip beschreibt den Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ des Projekts. Die Initiative für eine Veränderung und die Durchführung und Wirkung der Beratung müssen aus den Ratsuchenden selbst kommen. Die Aufgabe von „CatchUp“ ist dabei die Begleitung durch alle Phasen des Prozesses und eine entsprechende Unterstützung bei der Entscheidungsfindung und ihrer Umsetzung, wie das nachfolgende Zitat veranschaulicht.

„Und diese Phase von 18 bis 25 ist ohnehin eine Abnabelungsphase. Man findet sich selbst. Und einfach mal darauf zu schauen: Okay, dass sie uns erzählt hat, was alle anderen wollen – was möchtest du eigentlich? Sie zu fragen, was sie eigentlich möchten. Und dabei zu begleiten und zu schauen, wie man das dann vielleicht auch umsetzen kann.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

o.ä., wie es bei den Akteuren der Sozialen Arbeit der Fall ist.

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

Die Unterstützung und Begleitung werden auf vielfältige Weise umgesetzt. Zunächst werde gemeinsam mit den Ratsuchenden eruiert, welche Vorhaben es gibt und wie sie diese umsetzen können. Dabei ließen die Projektmitarbeitenden die Ratsuchenden die notwendigen Schritte oder Lösungen „selber finden“ und würden demnach keine Schritte vorgeben, sondern Optionen aufzeigen.

Zudem würden die Ratsuchenden praktisch bei der Umsetzung unterstützt. Dies könne die Weitergabe von Kontaktadressen betreffen, die Vorbereitung oder die Begleitung bei Telefonaten oder auch das gezielte Nachfragen, ob und welche Schritte umgesetzt worden seien. Daneben stelle auch die verlässliche Ansprechbarkeit eine wesentliche Form der Unterstützung dar.

Abbildung 30: Umsetzung von Prinzip 8 "Unterstützende Begleitung" - Interviewauszüge

Er will das und ich begleite das. Wie er das schafft auch quasi so abfragen, na, hast du angerufen, wie ist es eigentlich damit gewesen und so. Und bei „Ratsuchende*r X“ war auch sehr viel diese unterstützende Begleitung bei diesem ganzen Behördenkram.

Ich habe ihm durchaus Links gegeben.

Es gibt immer das Angebot von hier aus zu telefonieren.

Das Angebot gab es von mir aus, dass wir zum Beispiel gemeinsam oder in meinem Beisein bei Psychotherapeuten anrufen oder nach anderen Stellen fragen oder Sachen klären und das wollte er, großteils wollte er das alleine machen. Also es war ein Angebot, aber das wollte er nicht. Und dann war es der Prozess drin, ihn zu unterstützen, dass er das selbst regelt

Was wir hier besprochen haben war der Kontakt zu Hausärzten, der damals auch immer stattfinden musste, weil eben halt auch Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen für Formulare notwendig waren. Aber da habe ich mich gar nicht weiter eingemischt, das hat „Ratsuchende*r X“ soweit übernommen, das haben wir hier aber besprochen.

Ich konnte mich immer darauf verlassen, wenn wir gesagt haben: „Das musst du noch raussuchen und dann schicken wir das per Post. Ich gebe dir eine Briefmarke und einen Umschlag hier, das ist kein Problem.“, dann ist sie auch am nächsten Tag mittendrin, „Kann ich kommen, ich habe das.“ – „Ja komm, mach die Post fertig und bitte direkt, wenn du hier herausgehst aus der Tür, wirf das ein. Steck das nicht in die Tasche, weil dann wird es nie rausgehen.“

Und wenn sie etwas wollte, dann konnte sie das benennen, aber nicht umsetzen, zumindest nicht sicher umsetzen. Ja, das war viel Ermutigungsarbeit.

Ich kann definitiv sagen, dass ich mich deutlicher unterstützt fühle als überall sonst, wo ich war.

Was ich gut finde ist, dass er immer selbst mit argumentiert. Wenn mir nichts einfällt und ich in einer Sackgasse stecke, gibt er mir Denkanstöße.

Es ist nur so indirekte Unterstützung, aber es ist einfach einer da, der an einen glaubt und einfach nur danebensteht und sagt, ja, du schaffst das schon. So. Und einem einfach zuhört und man mit der Situation nicht alleine ist. Das hilft schon ungemein. Und, klar, wenn man dann noch irgendwie sagt, oder einer sagt dann, mach das vielleicht so und so. Oder denke doch mal drüber nach, vielleicht das so und so zu machen. Das hilft schon.

Ja, wenn ich mich nicht entscheiden konnte, meinte sie einmal ganz am Anfang, wirf eine Münze und, entweder man findet die Entscheidung gut, was die Münze gesagt hat, oder man findet sie nicht gut, dann weiß man ebenfalls, was man will. Und das hat mir sehr geholfen.

Es ist immer wichtig, zu beachten, dass man nie genau sagen kann: "Das hast du und so musst du dich behandeln lassen." Es ist eher so gedacht, dass sie sagen: "Wir zeigen dir die Richtung, in die es gehen könnte. Du müsstest dich über Tiefenpsychologie erkundigen." Hier wird man nur beraten. Dann sucht man sich einen Psychologen, der Tiefenpsychologie anbietet. Oder man geht zur Medical School und fragt dort nach. Die sehen noch einmal genauer hin.

Sie hat mir ab und zu Wege aufgezeigt, wie man das machen könnte, aber ganz abstrakt, aber hauptsächlich hat sie mich immer die Sachen finden lassen, indem wir darüber reden, wie ich es hätte besser machen können. So was ich glaube, was besser gewesen wäre. Und dann hat sie vielleicht einmal gesagt: "Nein, das wäre nicht besser gewesen." Aber sie hat mir nie etwas vorgeschrieben.

Fast wie so einen Ball irgendwie hin und her werfen. [Der Berater] hat mir eine Option gegeben, dann habe ich drauf reagiert, um zu gucken, weiß nicht, kann das was sein. Irgendwie so. Wie fühlt sich das für mich an. Und dann, keine Ahnung, war das so, dass man dann irgendwie geguckt hat, was so die Option ist.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Dieses Prinzip ist ebenfalls von hoher Relevanz, da viele Ratsuchende ohne Unterstützung und Begleitung bestimmte Vorhaben nicht umgesetzt hätten. Dies betreffe insbesondere die Kontaktaufnahme mit therapeutischen Einrichtungen. Dass die Ratsuchenden dabei selber entscheiden würden, was sie umsetzen möchten, ist nach Aussage der Projektmitarbeitenden für viele Ratsuchende eine neue Erfahrung, denn bis dato sei Vieles für sie entschieden worden.

Da der Prozess bei den Ratsuchenden liege, werde zudem deren Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit erhöht.

Abbildung 31: Relevanz von Prinzip 8 "Unterstützende Begleitung" - Interviewauszüge



Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.9 Prinzip 9: Unterstützung braucht Kooperation

Unterstützung braucht Kooperation: Wir streben eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Akteuren (im Hilfesystem) an und glauben, dass gemeinsam eine bessere Unterstützung der Ratsuchenden möglich ist.

Beschreibung

Dieses Prinzip verdeutlicht den zuführenden und flankierenden Charakter des Projekts. Es beschreibt, dass eine nachhaltige Unterstützung der Ratsuchenden nur im Zusammenspiel verschiedener Akteure möglich und eine qualifizierte Verweisberatung wichtig ist. Dies betrifft vor allem therapeutische Institutionen und Trägerprojekte sowie andere Akteure des Hilfesystems. Dazu gehört zu einem gewissen Grad auch der Austausch mit den zuständigen Integrationsfachkräften und Behörden.

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

Die Beraterinnen und Berater verfügen, wie bereits unter 3.2.1 beschrieben, über fundierte Systemkenntnisse und verweisen die Ratsuchenden passgenau an entsprechende Stellen. Dabei beachten sie, welche Erfahrungen andere Ratsuchenden dort bereits gemacht haben, um die Chance auf einen erfolgreichen Übergang zu erhöhen.

Die befragten Ratsuchenden geben in den Interviews verschiedene Akteure an, die ihnen von den Beraterinnen und Beratern empfohlen wurden. Eine Umsetzung des Prinzips kann demnach bestätigt werden.

Abbildung 32: Umsetzung von Prinzip 9 "Unterstützung braucht Kooperation" - Interviewauszüge

Stationär hat er nicht ausgehalten. Er war sehr enttäuscht, ist dann aber in die Tagesklinik gegangen. Mit der hatten wir noch kooperiert. Sie wussten dann von uns Bescheid. Er hat danach noch weiterhin eine ergotherapeutische Anbindung gehabt. Danach habe ich ihm „Come in“ empfohlen als tagesstrukturierendes Projekt. Er ist dann in das „Come in“ gekommen.

Durchaus Verweis-Beratung: Amt für Wohnungsnotfälle, Möglichkeiten zu finanziellen Lösungen. Die Wohnsituation ist wirklich unvorstellbar für eine so junge Person gewesen.

Da war erstmal der Plan in das „Come In“ zu gehen, dann dazubleiben bis ich in diese Reha komme. Sie hat mir natürlich dann „Come In“ gezeigt, als eine Möglichkeit etwas zu tun in der Zeit.

Genau und dann hat sie mir eine Berufsberaterin gezeigt, mit der ich dann reden konnte, die hat mich dann da raus bekommen.

Bei unserem letzten Gespräch vor einer Woche hat er etwas angeschnitten, „Jugend Aktiv Plus“ oder so etwas.

Von den Instituten wusste ich nicht, dass es sowas gibt, dass man sich da auch bewerben kann, um solche psychotherapeutischen Gespräche zu haben.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

Die schlussendliche Teilnahme oder Inanspruchnahme hänge dann von den Ratsuchenden selbst und den Kapazitäten der weiterführenden Stellen ab. Die Kooperationen von „CatchUp“ bzw. die Systemkenntnisse seien wesentlich für eine Unterstützung der Ratsuchenden, da ihnen viele vorhandene Angebote nicht bekannt seien.

Es wird weiter ersichtlich, dass der Kontakt zu den Integrationsfachkräften, insbesondere bei der JBA, ebenfalls positiv betont wird. So hätten die Ratsuchenden durch die Teilnahmen an „CatchUp“ die Möglichkeit, für den Beratungszeitraum aus dem aktiven Prozess der Arbeitsvermittlung auszutreten und ihre Situation zu stabilisieren und zu explorieren, was ihre nächsten Schritte sind.

Abbildung 33: Relevanz von Prinzip 9 „Unterstützung braucht Kooperation“ - Interviewauszüge

Wenn wir sagen, wir sind jetzt im Prozess, wir brauchen drei Monate Zeit, also Time-Out bitte von der Arbeitsvermittlung, das dürfen wir uns wünschen, also das dürfen wir empfehlen und die Fachkräfte kommen uns durchaus ganz häufig entgegen. [...] Also dieses Rückenfreihalten ist glaube ich durchaus ganz wichtig gewesen.

Weil ich war wirklich so, ich würde gerne in diese Reha-Maßnahme gehen nur dazu brauchen wir wieder Termine. Das dauert immer, bis man dahin kommt. Und ich würde gerne irgendwas auch in der Zeit versuchen zu machen, was vielleicht auch nicht so viel Zeit in Anspruch nimmt, weil ich da auch nicht so lange irgendwie fit bin für alles. Und da hatte sie mir das empfohlen und so passiert das irgendwann. Man spielt sich so gegenseitig den Ball zu zum Teil.

Danach, als ich dann hier war, dadurch, dass CatchUp so einen direkten Draht zu denen von der Agentur hat, war das tatsächlich besser, weil ich dann nicht mehr das Gefühl hatte, dass die Sachen von mir verlangen, die ich vielleicht gar nicht erfüllen kann oder so.

Das ist sehr wichtig, Netzwerke überhaupt, weil die Teilnehmer sind aufgrund ihres Alters und vielleicht auch, na ja ich würde sagen hauptsächlich Alter oder Lebenserfahrung, sagen wir es einmal so, gar nicht in der Lage zu sehen, was für Möglichkeiten überhaupt bestehen, weil das ist ja schon ein großer Dschungel von Maßnahmen, von Vereinen, von allem Möglichen und das braucht ja schon ziemlich übersichtliche Plattformen, damit auch wir, die sich damit auskennen, dann überhaupt durch diesen Wald navigieren können.

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.10 Prinzip 10: Jeder Schritt zählt

Jeder Schritt zählt: Wir wertschätzen jeden Erfolg der Ratsuchenden.

Beschreibung

Dieses Prinzip spiegelt die Haltung der Beraterinnen und Berater wider, jeden auch noch so kleinen Schritt der Ratsuchenden wertzuschätzen und sie damit positiv zu bestärken.

„Die Wertschätzung kleiner Erfolge ist wichtig, weil es ganz häufig in der Umgebung der Ratsuchende nicht so viele Personen gibt, die das auch markieren, dass das ein Fortschritt war.“

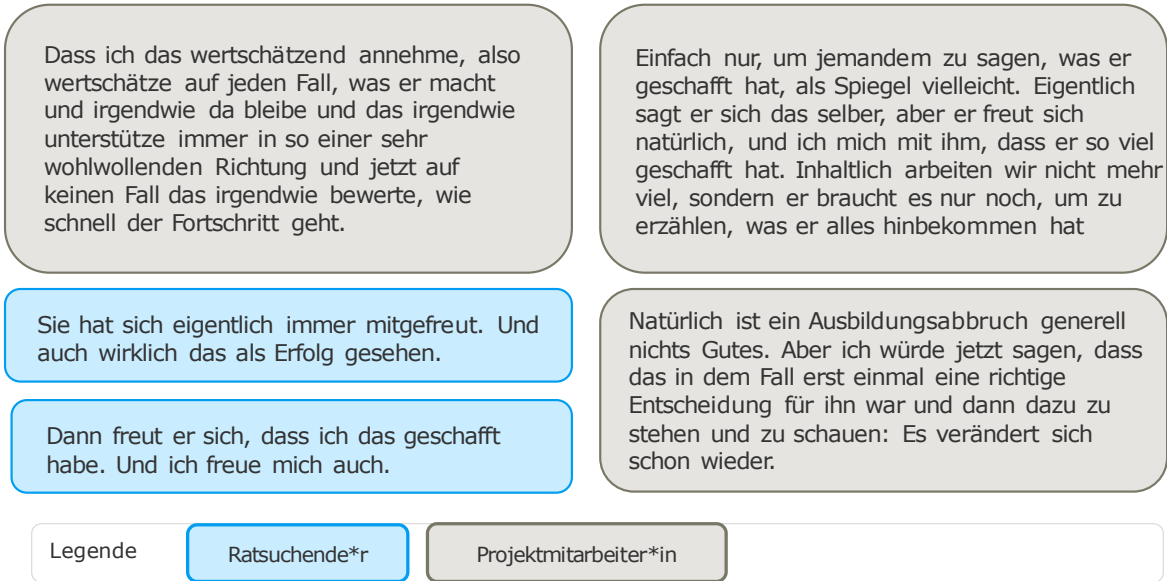
Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Bei Akteuren bzw. Beratungen, die ein definiertes Ziel verfolgen, ist anzunehmen, dass eben auch nur diese angestrebte Zielerreichung zählt und andere erreichte Schritte eher in den Hintergrund rücken bzw. nicht von Bedeutung sind.

Bewertung hinsichtlich Umsetzung und Relevanz

Die Beraterinnen und Berater gehen aktiv auf die Erfolge der Ratsuchenden ein. Auch die Ratsuchenden bestätigen, dass sie positives Feedback zu ihren Handlungen erhalten würden.

Abbildung 34: Umsetzung von Prinzip 10 "Jeder Schritt zählt" - Interviewauszüge



Quelle: Problemzentrierte Interviews.

Bei der Betrachtung des Prinzips wird deutlich, dass den Ratsuchenden ihre Erfolge häufig nicht bewusst sind. Erst durch die positive Bestätigung der Beraterinnen und Berater und der entsprechende Fokus in den Beratungen würden sie selbst ihre Handlungen als Erfolge ansehen. Somit sei die Wertschätzung der kleinen Schritte relevant für den gesamten Entwicklungsprozess der Ratsuchenden. Es ermutige sie zudem, weitere Schritte zu gehen. Hinzu komme, dass die Ratsuchenden diese Wertschätzung ihrer Erfolge häufig nicht mit anderen teilen könnten.

Abbildung 35: Relevanz von Prinzip 10 "Jeder Schritt zählt" - Interviewauszüge

Dadurch, dass ich dann ... mir sind Erfolge ganz oft nicht bewusst und dann war es wieder diese Spiegelsituation, dass [der Berater] mir gezeigt hat, dass es Erfolge waren. Fast so ein bisschen wie, dass ... ich meine, er hat sich schon über meine Erfolge gefreut. Das war für mich eine Möglichkeit, fast zu verstehen, dass ich mich darüber jetzt ebenfalls freuen kann.

Ich habe das Gefühl, dass sie sich wirklich freut, wenn ich irgendetwas Gutes geschafft habe, oder für mich Schweres. Ich vergleiche es mit der Klinik, da ist immer so mit Smileys, oder so, die man dann bekommen hat wie ein kleines Kind. Und sie hat sich einfach nur gefreut und das war viel schöner als so ein Smiley.

Und manchmal, manchmal habe ich auch das Problem, wenn ich Erfolge habe, dass ich mir dann immer so denke, ja ist ganz cool. Aber wenn ich dann ein Feedback wirklich kriege von wegen, hey das ist super, dann fühl ich das eher, dann denke ich mir so ja wirklich, das war wirklich gut

Es sind kleine Schritte, aber es ist gut, dass es immer vorangeht. Auch dieser Austausch hier alle zwei Wochen ist sehr wichtig.

Es kann nur ein schrittweises Vorankommen geben. Genau. Und alles ist wertvoll, jede Veränderung.

Jeder Schritt zählt, das ist total wichtig, aus dem Grund, weil es ganz häufig in der Umgebung der Ratsuchenden nicht so viele Personen gibt, die das auch markieren, dass das ein Fortschritt war. Und das ist das, was wir durchaus machen, ganz häufig, wirklich jeder kleinste Schritt wird jetzt nicht breitgetreten, aber es wird markiert: „Guck mal, das haben wir schon geschafft!“

Legende

Ratsuchende*r

Projektmitarbeiter*in

Integrationsfachkraft

Quelle: Problemzentrierte Interviews.

3.2.2.11 Zusammenfassung und übergreifende Bewertung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die aufgestellten Prinzipien alle in der Beratung umgesetzt werden. Die Relevanz der einzelnen Prinzipien für die Ratsuchenden und ihren Beratungsprozess ist ebenso gegeben. Dabei haben einzelne Prinzipien abhängig von der Situation und dem Bedarf der Ratsuchenden ein individuell unterschiedliches Gewicht. Für die einen ist der niedrigschwellige Zugang besonders wichtig, für die anderen hingegen die Akzeptanz der Person.

Zudem wird ein hohes Maß an Übereinstimmung der Aussagen der verschiedenen Interviewpartner deutlich. Dies validiert und bestärkt die Erkenntnisse.

Besonders relevante Prinzipien

Fallübergreifend werden die Prinzipien 1 „Freiwilligkeit“, 2 „Niedrigschwelligkeit“, 3 „Akzeptanz jeder Person“ und 4 „Vertrauensvoller Beziehungsaufbau“ in den Interviews besonders hervorgehoben. Insbesondere die Aspekte „Freiwilligkeit“ und „Niedrigschwelligkeit“ wurden in den Experteninterviews als Erfolgsfaktoren und Alleinstellungsmerkmale der Projektarbeit genannt, ohne dass die Prinzipien explizit bekannt waren. Dies unterstreicht ihre Bedeutung für die erfolgreiche Zielerreichung und die Akzeptanz des Beratungsansatzes.

Herausforderungen in der Umsetzung

Bei der Umsetzung der Prinzipien in der Beratungspraxis bestehen Herausforderungen auf Seiten der Beraterinnen und Berater vor allem bei Prinzip 3 „Akzeptanz jeder Person“ und 5 „Fokus auf das tatsächliche Anliegen“, da hier durchaus eine große Diskrepanz zwischen ihrer persönlichen Meinung und Vorstellung und dem Handeln der Ratsuchenden liegen kann. Zudem wird die Umsetzung der Prinzipien bzw. der Beratungsprozess von der Motivation und anderen persönlichen Merkmalen der Ratsuchenden beeinflusst.

Ergänzung

Es wird deutlich, dass die Prinzipien einen zusammengehörenden Prozess abbilden, ineinandergreifen und sich gegenseitig bedingen. Hierbei werden sämtliche Aspekte der Beratung behandelt. In der Evaluation wurde jedoch ersichtlich, dass das Beratungsende als Thema bisher nicht aufgegriffen wurde. Es konnten hierbei Hinweise gefunden werden, dass ein zusätzliches Prinzip für den Abschluss der Beratung durchaus relevant wäre. Folgende Zitate spiegeln diesen Befund exemplarisch wider.

„Ich glaube, Gespräche funktionieren ja nur, wenn man irgendeine Art von Beziehung und Vertrauen aufbaut. Und das ist bei manchen äußerst schwierig. Manchmal auch schwierig, weil wenn sie Vertrauen zu uns aufgebaut haben und gerade sonst nicht so viel Vertrauen haben, dann nochmals neu aufzubauen, wenn sie dann in Therapie gehen oder Sonstiges. Dann achte ich darauf, wie viel macht jetzt Sinn, manchmal in Thematiken hineinzugehen oder ganz viel Vertrauen aufzubauen? Und dann ist es aber irgendwann durchaus beendet, wenn dann weiter thematisch gearbeitet werden soll, neu Vertrauen aufzubauen. Trotzdem ist es wahnsinnig wichtig, es überhaupt zu tun.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

„Dann haben wir die Abstände vergrößert und dann war es irgendwann, dass wir immer wieder das Gleiche geredet haben, oder ich gar nicht mehr wusste/ Sie hat mich dann gefragt, was sie für mich tun kann und ich konnte darauf gar nicht mehr antworten, weil ich sie nicht gebraucht habe, zwar gerne herkam, es aber nicht mehr brauchte.“

Ratsuchende Person

„Für mich war es schwierig auf den Abschluss hinzuarbeiten und zu signalisieren, dass wir jetzt hier aber auch irgendwie mal ein Ende finden müssen einfach auch. Auch im Hinblick auch auf den Therapieprozess.“

Projektmitarbeiterin /
Projektmitarbeiter

„Das Ende ging gar nicht von mir aus. Also das war, nein, es war einfach irgendwann dann Schluss. Es war einfach irgendwann so ein Punkt erreicht, wo es dann irgendwie so hieß, so, weiß ich nicht, jetzt ist da zu Ende. Oder, [die Beraterin] hatte wohl den Eindruck, dass ich das jetzt insoweit allein klarkomme. Was auch geklappt hat. Und dann war ja eigentlich klar, so, dass ich mir dann was anderes suchen muss.“

Ratsuchende Person

Es stellt sich hierbei die Frage, was ein gutes Beratungsende ausmacht und wie die Ratsuchenden angemessen darauf vorbereitet werden können.

Übertragbarkeit auf andere Beratungskontexte

Die Prinzipien beschreiben eine Haltung, die generell unabhängig vom Alter jeder ratsuchenden Person entgegengebracht werden könnte. Dies ist selbstverständlich abhängig von der Zielstellung der Beratung. Beispielsweise ist eine freiwillige Teilnahme nicht überall anwendbar.

In den Erhebungen im Zuge dieser Evaluation, aber auch in anderen Evaluationen lassen sich allerdings Hinweise auf eine mögliche Übertragbarkeit der Prinzipien auf andere niedrigschwellige Begleitprojekte, die Personen mit Benachteiligungsmerkmalen adressieren, finden.

- So wurde in den Interviews mit den Integrationsfachkräften deutlich, dass einige der Projektträger und die bezirklichen Beraterinnen und Berater bei der JBA bereits nach vielen der vorgestellten Prinzipien arbeiten.
- Zudem konnten einige der Prinzipien bereits als fördernde Einflussfaktoren in den vertieften Evaluationen anderer ESF-Projekte identifiziert werden, darunter in der vertieften Evaluation der Projekte „Jugend Aktiv Plus“ und „Come in“ (RMC 2017), aber auch in der Evaluation des Projekts „Hans-Fitze-Haus“ (RMC 2019) – wobei es sich bei Letztgenanntem um die soziale Integration älterer suchtgefährdeter Langzeitarbeitsloser handelt.
- Auch in einer Evaluation zur Überwindung von Jugendarbeitslosigkeit in Nordamerika konnten teils ähnliche Prinzipien bestätigt werden (Murphy 2014).

3.2.3 Effekte der personenbezogenen Aktivitäten

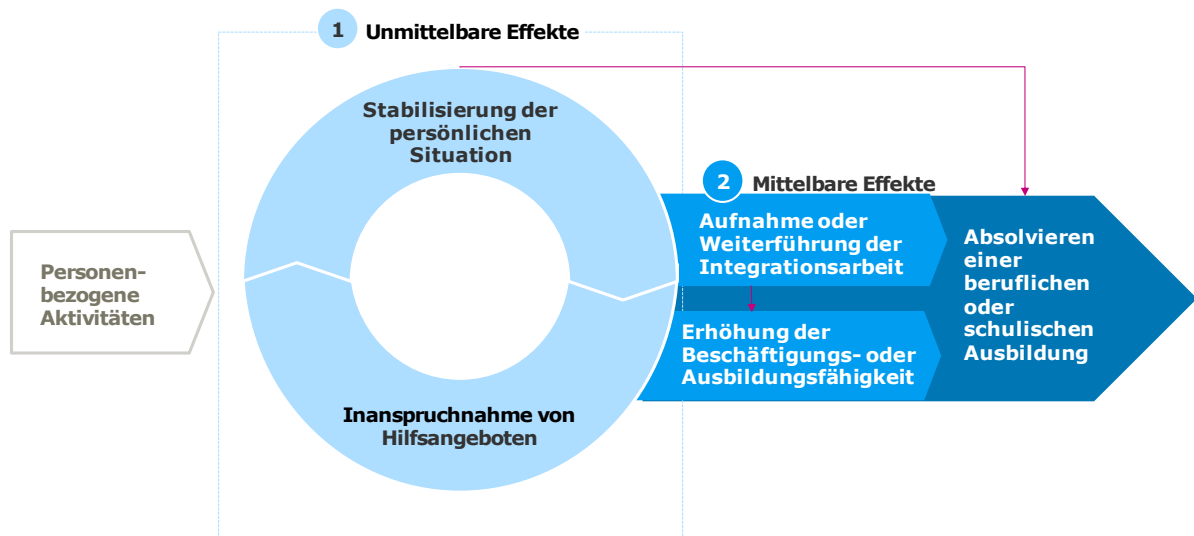
Durch die personenbezogenen Aktivitäten sollen – wie in der Interventionslogik (Abbildung 6) beschrieben – unterschiedliche Effekte erzielt werden. Diese Effekte können demnach unmittelbar mit der Aktivität zusammenhängen oder sie treten zeitversetzt und eher langfristig ein. So zielen die Aktivitäten unmittelbar auf die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten, die Aufnahme oder Weiterführung der Integrationsarbeit oder das Absolvieren einer beruflichen und schulischen Ausbildung ab. Auf Grundlage dieser unmittelbaren Effekte ist zu erwarten, dass sich mittel- und langfristig die persönliche Situation der Ratsuchenden stabilisiert und deren Beschäftigungsfähigkeit insgesamt verbessert wird.

Im Gegensatz zu der zu Beginn diskutierten und aufgestellten Interventionslogik, stellen sich die Effekte nach Analyse der Ergebnisse in einer anderen Reihenfolge dar, wie folgendes Zitat exemplarisch verdeutlicht.

„„CatchUp“ steht am Anfang der [beruflichen] Integration. Dort wird vor allem Stabilität hergestellt. Es wird etwas in Gang gesetzt.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

So stellt die Stabilisierung der persönlichen Situation einen ersten und grundsätzlichen Effekt der personenbezogenen Aktivitäten dar, bei dem den Ratsuchenden ihre Handlungsfähigkeit (wieder) bewusst gemacht wird. Parallel dazu oder darauf aufbauend werden Hilfsangebote in Anspruch genommen, die ihrerseits wiederum einen Beitrag zu der Stabilisierung der Situation leisten. Auf Basis dieser stabilisierten Situation kann dann die Integrationsarbeit bei der JBA oder den beauftragten Trägern (wieder) aufgenommen werden. Diese unmittelbaren Effekte erhöhen wiederum die Beschäftigungs- bzw. Ausbildungsfähigkeit der Ratsuchenden. Diese unmittelbaren und mittelbaren Effekte führen dann insgesamt dazu, dass die Ratsuchenden – im besten Fall – eine berufliche oder schulische Ausbildung absolvieren. Allerdings kann sich das Absolvieren bzw. Weiterführen einer Ausbildung auch direkt aus den unmittelbaren Effekten ergeben. Diese Zusammenhänge sind in der folgenden Abbildung grafisch veranschaulicht.

Abbildung 36: Zusammenhang der Effekte der personenbezogenen Aktivitäten

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

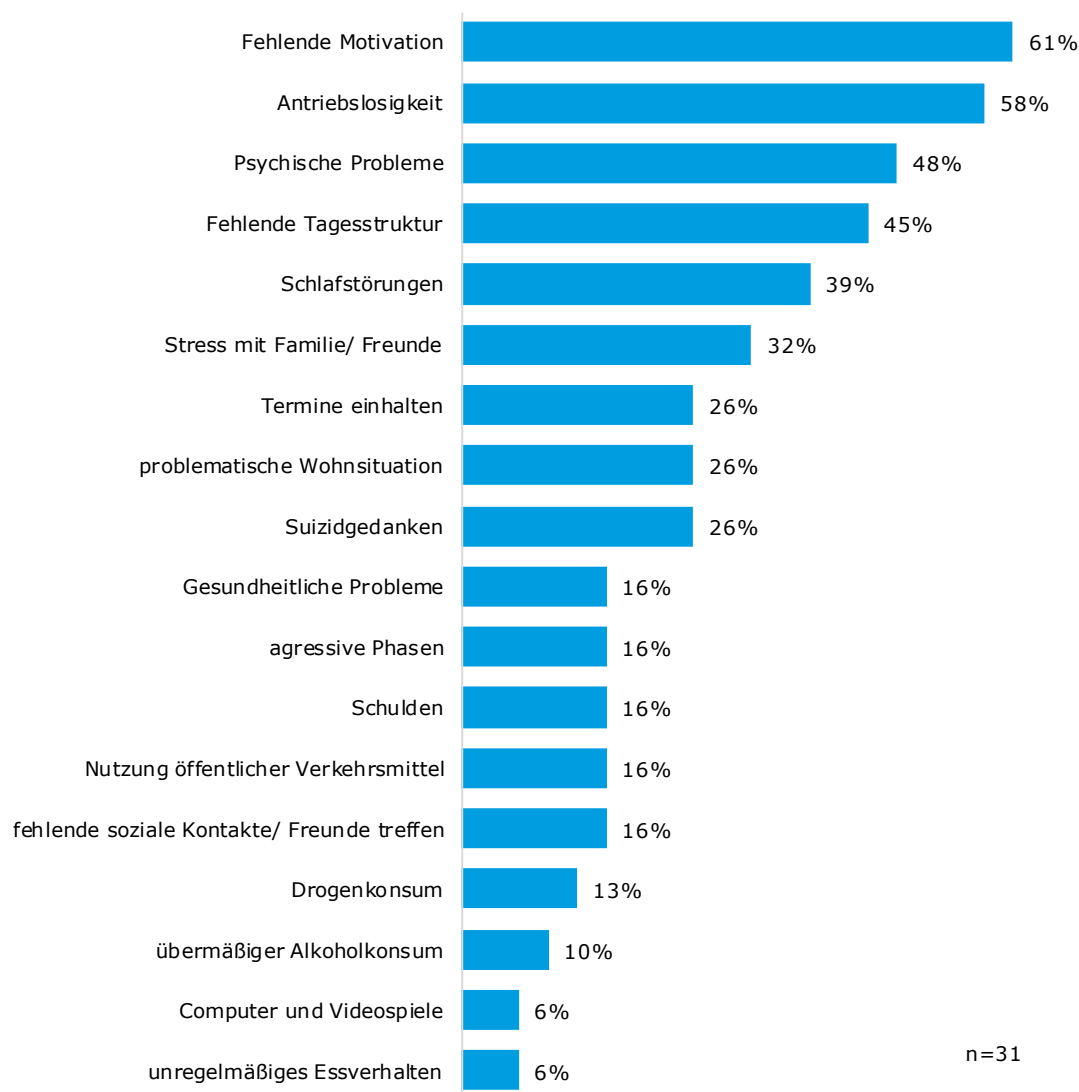
Im Folgenden wird ausführlich dargestellt, inwiefern diese beschriebenen Effekte eintreten. Die Analyse stützt sich hierbei auf die problemzentrierten Interviews sowie die Daten- und Dokumentenanalyse.

Stabilisierung der persönlichen Situation

Die Stabilisierung und Verbesserung der persönlichen Situation stellt einen kurzfristigen Effekt der personenbezogenen Aktivitäten dar, wobei die akuten Herausforderungen der Ratsuchenden im Mittelpunkt stehen. Entscheidend ist, dass die Ratsuchenden wieder handlungsfähig werden bzw. ihnen ihre Handlungsfähigkeit (wieder) bewusst wird und dann nächste Schritte folgen können. So ist die Stabilisierung als Grundlage zu verstehen, aus der durch Veränderungen eine weitere Entwicklung passieren kann. Die psychologische Beratung leistet hier einen wesentlichen Beitrag und es kann davon ausgegangen werden, dass dieser Effekt auf nahezu alle Ratsuchenden zutrifft, wobei das erreichbare Ergebnis von der Ausgangssituation der Ratsuchenden abhängt. Dieses Ergebnis passt zu den beschriebenen Interventionen in Kapitel 3.2.1, wonach in knapp der Hälfte der angewandten Interventionen die Aufklärung, Stabilisierung und Unterstützung der persönlichen Situation im Fokus stand.

Wesentlich für die Zielerreichung sind hierbei die Prinzipien 6 „Ermutigung zur Veränderung“ und 7 „Ressourcen erzeugen“. Häufig sind es bereits kleine Veränderungen, die einen großen Effekt auf die persönliche Situation der Ratsuchenden und ihre Lebensqualität haben. Diese Veränderungen sind dabei ganz unterschiedlicher Natur und können z. B. eine Steigerung des Selbstwertgefühls, praktische Alltagshilfen, Umgang mit Ängsten oder eine veränderte Sichtweise beinhalten. Beispiele dazu finden sich in Interviewauszügen zu den benannten Prinzipien.

In den Selbstauskunftsbögen des Projekts werden die Ratsuchenden analog zu den von ihnen zu Beginn der Projektteilnahme angegebenen Anliegen am Ende der Projektteilnahme gebeten, zu reflektieren, welche Aspekte sich nach der Teilnahme positiv verändert haben. Die der Evaluation vorliegenden Selbstauskunftsbögen beziehen sich auf Ratsuchende, die ihren Beratungsprozess im Jahr 2017 beendet haben. Dabei handelt es sich in den überwiegenden Angaben um Fälle, von denen keine Angaben zu den Anliegen zu Beginn der Teilnahme vorliegen, was eine fallbezogene Gegenüberstellung erschwert. Jedoch gibt dieser Teilausschnitt bereits einen guten Einblick in die möglichen Veränderungen, die durch den Beratungsprozess angestoßen wurden. Die positiven Veränderungen aus den Selbstauskunftsbögen sind in Abbildung 37 dargestellt. Es wird ersichtlich, dass sich insbesondere die fehlende Motivation (61 Prozent) und die Antriebslosigkeit (58 Prozent) der Ratsuchenden positiv verändert haben. Weitere wesentliche positive Veränderungen gab es bezüglich der psychischen Probleme (48 Prozent) und der fehlenden Tagesstruktur (45 Prozent). Weitere Aspekte, die sich durch die Teilnahme positiv verändert haben, können der Abbildung entnommen werden.

Abbildung 37: Positive Veränderungen in bestimmten Aspekten nach Projektteilnahme, 2017

Quelle: Selbstauskunftsbögen zum Ende der Projektteilnahme, „Welche der folgenden Stichpunkte haben sich positiv verändert?“, Mehrfachantworten möglich, n = 31. Die Angaben beinhalten in elf Fällen Selbstauskunftsbögen von Ratsuchenden, von den auch zu Beginn der Teilnahme Angaben vorliegen.

Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Es zeigt sich, dass sich die positiven Veränderungen überwiegend mit der Verteilung der Anliegen zu Beginn der Projektteilnahme decken (vgl. Abbildung 11). Allerdings scheinen sich besonders häufig die Motivation und der Antrieb der Ratsuchenden zu verbessern, was darauf hindeutet, dass sich die Situation der Ratsuchenden insgesamt verbessert hat. Dies kann zudem das Angehen weiterer Schritte durchaus begünstigen und ist daher positiv hervorzuheben.

Auch die interviewten Integrationsfachkräfte stimmen insgesamt zu, dass sich die Projektteilnahme der Ratsuchenden positiv auf deren persönliche Situation auswirkt. Zudem wird betont, wie wichtig der Aspekt der Stabilisierung ist:

„Eine Therapie ist oft nicht direkt das Richtige, da viele verschiedene Problemlagen bestehen. Eine Therapie kann kurzfristig auch destabilisierend wirken, was der aktuellen Situation der Jugendlichen schaden kann. Stabilisierung ist das wichtigste und das kann „CatchUp“ leisten. Es geht darum, was im Moment akut ist und die Jugendlichen brauchen.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

„Die jungen Menschen sind klarer und es geht ihnen besser.“

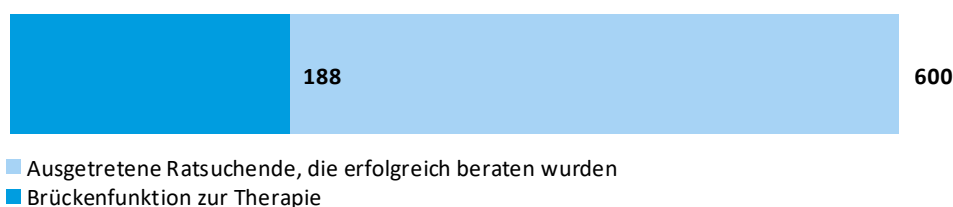
JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

Inanspruchnahme von Hilfsangeboten

Die Inanspruchnahme von weiterführenden Hilfsangeboten ist ebenfalls ein kurzfristiger Effekt und stellt ein wesentliches Ergebnis der Projektteilnahme dar. Dies geht Hand in Hand mit der Stabilisierung der Situation und betrifft insbesondere die Brückenfunktion zu Therapieangeboten, was in den überwiegenden Fällen, bei denen der Bedarf besteht, erreicht wird.

Aus den internen Monitoringdaten des Projekts kann entnommen werden, dass in knapp einem Drittel der Fälle von erfolgreich beratenen Ratsuchenden in den Jahren 2017 bis 2019 eine therapeutische Anbindung umgesetzt werden konnte (s. Abbildung 38). Erfolgreich beraten besagt, dass die Ratsuchenden ihre Integrationsarbeit mit der JBA oder den jeweiligen Trägern wieder aufnehmen konnten und die Unterstützung nicht abgelehnt haben. 188 der 600 ausgetretenen Ratsuchenden konnten insgesamt in einen therapeutischen Kontext übergehen und „CatchUp“ übernahm hier die Brückenfunktion zur Therapie. Dies beinhaltet stationäre, teilstationäre und ambulante Angebote.

Abbildung 38: „CatchUp“ als Brückenfunktion zur Therapie, 2017 bis 2019



Quelle: ESF Projekt-Sachberichte 2017 bis 2019; Daten des Projekts, Zeitraum 01.01.2017 bis 31.12.2019. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Projektträger weist in den Sachberichten bereits darauf hin, dass der relativ hohe prozentuale Anteil von Ratsuchenden, der einen Therapieplatz gefunden hat, eine überraschende sowie eine bedenkliche Komponente hat. Positiv überraschend ist, dass bei einer Wartezeit auf einen Therapieplatz von durchschnittlich sechs bis neun Monaten, eine hohe Anzahl der Ratsuchenden überhaupt einen entsprechenden Platz gefunden hat. Hingegen ist es bedenklich, dass demnach in knapp einem Drittel der Fälle eine therapeutische Anbindung zwingend geboten schien.

Für die Inanspruchnahme von (therapeutischen) Hilfsangeboten sind insbesondere die Prinzipien 8 „Unterstützende Begleitung“ und 10 „Unterstützung braucht Kooperation“ von Bedeutung. Durch die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Stellen und die Vorbereitung auf den Übergang, können die Ratsuchenden zum Teil überhaupt erst in solche (therapeutische) Angebote übergehen. Folgende Zitate beschreiben die Rolle von „CatchUp“ in diesem Prozess.

Interviewerin: „Was würdest du sagen, war dein größter Erfolg, wenn du an das letzte Jahr denkst?“

*Ratsuchende*r: „Dass ich in der Tagesklinik war, auf jeden Fall.“*

Interviewerin: „Und inwiefern haben deine Erfahrungen mit „CatchUp“ dazu beigetragen, diesen Erfolg zu erreichen?“

*Ratsuchende*r: „Durch die Vorbereitungsgespräche, wie es in der Tagesklinik sein wird, was mich dort erwartet, was meine Ziele auf jeden Fall dann auch sind dort.“*

Ratsuchende Person

„Das saß tief und da ist sie aber ebenfalls dann schnell auf den Vorschlag, therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen, eingegangen. Und das ging relativ zügig, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, habe ich ihr dann die Ausbildungsinstitute, mit denen wir zusammenarbeiten, empfohlen, die die Therapeutenausbildung machen. Und ich glaube, sie hat total schnell einen Platz bekommen und hat sich da wohlfühlt. Und damit war das dann beendet hier bei uns, als sie dann da übergegangen ist.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

„Und dadurch war meine Situation damals wirklich nicht so gut, aber die bei „CatchUp“ haben mir dann geholfen Plätze zu finden, die Zeit durchzustehen bis ich dann in die Therapie kam.“

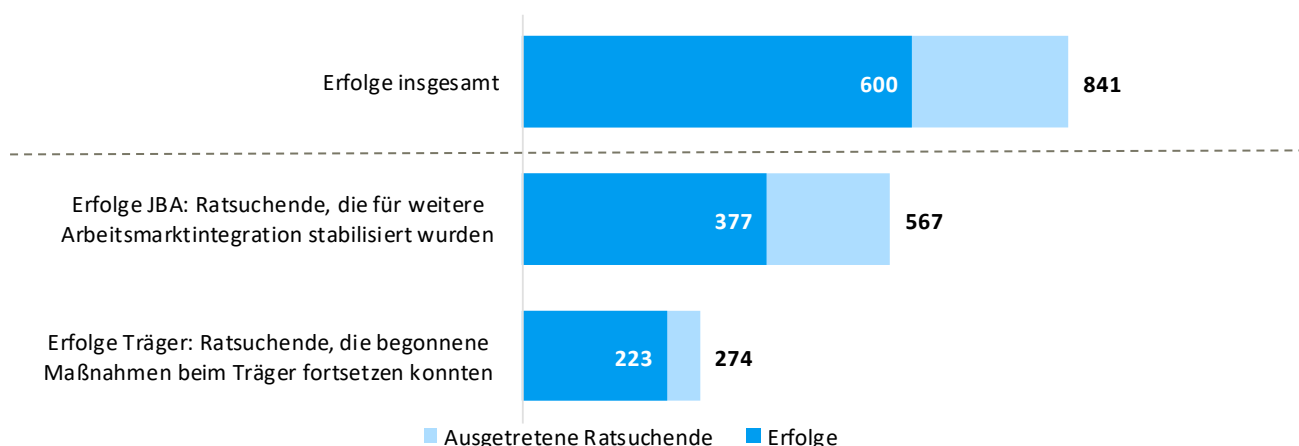
Ratsuchende Person

Die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten kann auch schon bei einmaliger Teilnahme durch die Ratsuchenden erreicht werden, wenn es für die Ratsuchende in diesen Fällen ausreicht, dass ihnen Kontakte von Beratungsstellen und therapeutischen Einrichtungen genannt werden.

Aufnahme oder Weiterführung der Integrationsarbeit mit der JBA oder den beauftragten Trägern

Ein eher mittelfristiger Effekt ist die Aufnahme oder Weiterführung der Integrationsarbeit mit der JBA oder den beauftragten Trägern. Nach Aussage der Projektmitarbeitenden trifft dies auf alle Ratsuchenden zu, die die Beratung wahrnehmen und nicht ablehnen. Diese Erfolge sind in Abbildung 39 dargestellt. Die Differenz zwischen den ausgetretenen Ratsuchenden und den Erfolgen ergibt sich durch die Ablehnung einer Projektteilnahme seitens der Ratsuchenden.

Im Betrachtungszeitraum konnten insgesamt 600 Ratsuchende ihre Integrationsarbeit weiterführen. Davon wurden 377 Ratsuchende für die weitere Arbeitsmarktintegration bei der JBA stabilisiert und 223 Ratsuchende konnten die begonnen Maßnahme beim Träger fortsetzen. Dies kann auch einen Wechsel der Maßnahme beinhalten. Es wird ersichtlich, dass die Quote der Ablehnungen bei Ratsuchenden, die über die JBA zu „CatchUp“ kommen mit 33,5 Prozent höher liegt als bei Ratsuchenden, die über die Träger ins Projekt kommen (18,6 Prozent). Dies legt die Vermutung nahe, dass die Ratsuchenden im JBA-Kontext häufiger nicht freiwillig bereit für den Beratungsprozess sind. Dies unterstreicht wiederum die Bedeutung des Prinzips der Freiwilligkeit.

Abbildung 39: Wiederaufnahme und Fortsetzung der Integrationsarbeit, Erfolge 2017 bis 2019

Quelle: ESF Projekt-Sachberichte 2017 bis 2019; Daten des Projekts, Zeitraum 01.01.2017 bis 31.12.2019. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Auch in den Interviews mit den Integrationskräften ließen sich Hinweise darauf finden, dass die Integrationsarbeit in den meisten Fällen wieder aufgenommen oder initiiert werden konnte. Die befragten Integrationsfachkräfte betonen, dass die Stabilisierung der Situation eine notwendige Voraussetzung für die Integrationsarbeit ist. Denn erst wenn die jungen Menschen wieder stabil sind, können sie andere Themen bearbeiten und Angebote wahrnehmen, wie folgende Zitate verdeutlichen.

„Wenn die jungen Menschen von „CatchUp“ kommen, kennen sie ihr Chaos, sie wirken strukturiert, beginnen Therapie oder Klinikaufenthalt. Für uns ist es hilfreich, wenn sich die Jugendlichen überhaupt erstmal auf eine Aufgabe konzentrieren können.“

Integrationsfachkraft bei einem Träger

„Oft bringen junge Menschen „psychische Krankheit“ als Allround-Erklärung für Probleme an und verharren in dieser Position. Hier ist Handlungsfähigkeit das entscheidende Ziel, was durch „CatchUp“ auch erreicht wird.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

Die Stabilisierung bzw. Handlungsfähigkeit wird anschließend nach Aussage einer Integrationsfachkraft in der Integrationsarbeit in die Praxis umgesetzt, wobei dann andere Stellen neben „CatchUp“ von Bedeutung sind (z. B. Trägerangebote und Qualifizierungsmaßnahmen).

Allerdings hängen die weiteren Schritte von den Ratsuchenden selbst ab, wobei zu bedenken ist, dass sich psychische Erkrankungen und damit zusammenhängende Herausforderungen oft nicht gänzlich auflösen lassen. Dies kann die Integrationsarbeit auch weiterhin erschweren, wie folgendes Zitat veranschaulicht.

„Bei X ist aber der Punkt, dass sie sich darauf jetzt ausruht. Das ist so ein bisschen das Hindernis. Dass sie jetzt denkt, sie kann jetzt immer schön weiter hierhin kommen und hier habe ich meinen Rahmen, hier geht es mir gut, aber auch dieses Projekt ist nicht für ewig. Wir müssen ebenfalls schauen, dass wir sie weiter fördern. X ist ein schräger Fall und das braucht einfach Zeit.“

Integrationsfachkraft bei einem Träger

Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit

Die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit stellt ebenfalls einen mittelfristigen Effekt der Projektteilnahme dar. Einen Beitrag dazu leisten zum einen die soeben beschriebenen unmittelbaren Effekte (Stabilisierung der persönlichen Situation und Inanspruchnahme von Hilfeangeboten) und zum anderen die Aufnahme und Weiterführung der Integrationsarbeit sowie entsprechender Maßnahmen, die die Ratsuchenden bei einer Ausbildungssuche und -durchführung unterstützen. Da durch die Teilnahme an „CatchUp“ in fast allen Fällen eine Stabilisierung der persönlichen Situation erreicht werden konnte und damit auch die Integrationsarbeit mit der JBA oder dem jeweiligen Träger wiederaufgenommen und fortgesetzt werden kann, kann auch die Beschäftigungs- bzw. Ausbildungsfähigkeit eines Großteils dieser jungen Menschen verbessert werden.

Hervorzuheben ist hier, dass „CatchUp“ nach Aussage der Integrationsfachkräfte zudem häufig zu einer Perspektiventwicklung beitragen kann, da das Thema Ausbildung durchaus oft in den Beratungen vorkommt. Auf diese Weise wird den Ratsuchenden teilweise erst bewusst, warum und wie sie einer Beschäftigung in ihrer Situation nachgehen können und welche Möglichkeiten und Alternativen zu einer klassischen Ausbildung bestehen (siehe auch Abbildung 40).

Folgendes Zitat verdeutlicht, wie die Beratung bei „CatchUp“ dazu beitragen kann, dass sich die Ratsuchenden mit dem Thema Ausbildung auseinandersetzen.

"Ich würde eher aber tatsächlich auch dahingehend sagen, dieses, dass sich mit dem Thema Arbeit, Beruf jetzt durchaus auseinandergesetzt wird. Vielleicht eher von dieser, das löst immer noch bei mir Angst aus, und das ist das, was jetzt als nächstes aber ansteht. Aber es wird sich dann doch permanent um dieses Thema gedreht. Und das finde ich durchaus, es ist eine Annäherung an dieses Thema. Auch wenn es noch gerade mit einer Ablehnung stattfindet, ist es eine Auseinandersetzung, die genau um dieses Thema geht. Es wird nicht mehr vermieden, sondern es wird jetzt thematisiert."

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Hierbei besteht die Möglichkeit, dass die Thematik der beruflichen Entwicklung im Zeitverlauf der Beratung zunimmt, sobald die akuten Herausforderungen und Anliegen bearbeitet wurden. Ein solcher Befund wurde in der Evaluation von behördenunabhängigen Beratungsdienstleistungen für erwachsene Erwerbslose in Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2013 festgestellt: Hier zeigte sich, dass konkrete Anliegen im Zeitverlauf der Beratungen abnahmen und die Thematik der beruflichen Entwicklung an Bedeutung gewann (Neureiter et al. 2017).

Absolvieren einer beruflichen oder schulischen Ausbildung

Mit Blick auf die Zielgruppe stellt das Absolvieren einer beruflichen und schulischen Ausbildung einen mittel- bis langfristigen Effekt dar, der hauptsächlich auf den bisher beschriebenen Effekten basiert. Das Absolvieren einer Ausbildung ist abhängig von der Situation und den (psychischen) Beeinträchtigungen der Ratsuchenden und trifft daher nur auf einen Teil der Ratsuchenden zu, wie die Aussage eines Ratsuchenden zusammenfasst.

„Wenn man zum Psychologen geht, ist man nicht in einer Woche geheilt. Der Prozess wird voraussichtlich ein paar Jahre in Anspruch nehmen. Das ist mir bewusst. Darum möchte ich bestenfalls parallel wieder eine Ausbildung anfangen. So dass ich wieder am normalen Leben teilhaben kann, wie jeder andere auch.“

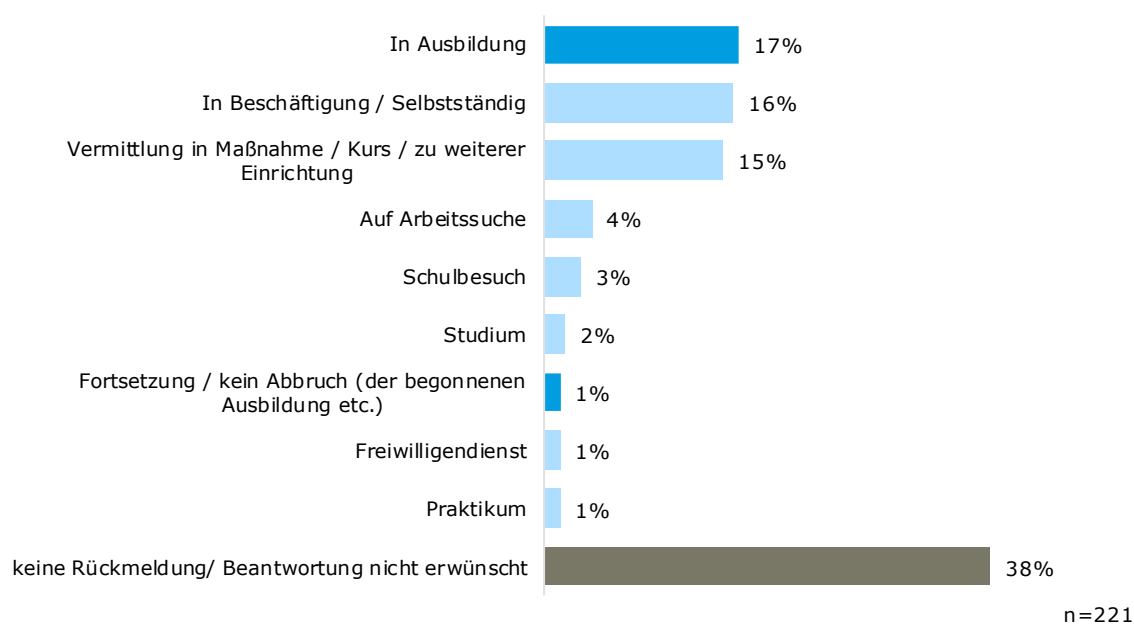
Ratsuchende Person

Allerdings ließen sich in der Evaluation Hinweise auch darauf finden, dass bereits durch die Projektteilnahme und deren unmittelbaren Effekte einzelne Ratsuchende dabei unterstützt werden, eine Ausbildung zu absolvieren bzw. weiterzuführen. Dies geschieht vor allem durch die psychologische Unterstützung im Bewerbungsprozess und der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen sowie die psychologische Begleitung in der Prüfungsphase.

„Ich glaube mit dem Bewerbungsprozess, dass sie da einen großen Teil mit gemacht hat. Wir haben nie über Bewerbungen gesprochen, aber sie hat mir Mut gemacht, dass ich irgendetwas versuche. Weil ich mich in der Zeit immer extrem schlecht bewertet habe. Ich hatte Motivation danach, als ich hier rauskam, mich darum zu kümmern, habe mich an den Computer gesetzt, irgendeine schnöde Bewerbung geschrieben und lustigerweise die, die ich am spontansten geschrieben habe, wurde die, die mich genommen haben.“

Ratsuchende Person

Weiter können in den INEZ-Daten Belege gefunden werden, dass einige Ratsuchende nach Projektteilnahme eine Ausbildung absolvieren. Allerdings lässt hier nicht ablesen, welche begleiteten Maßnahmen oder Akteure zusätzlich einen Beitrag dazu geleistet haben. Laut INEZ-Daten sind am Stichtag 31.12.2019 insgesamt 221 Ratsuchende aus dem Projekt ausgetreten. Von diesen Fällen liegen bei 136 Teilnehmenden Angaben zu ihrem Verbleib nach sechs Monaten und hier dem ESF-spezifischem Erfolg vor. In den übrigen Fällen war keine Angabe erwünscht oder es erfolgte keine Rückmeldung. Dabei ist zu beachten, dass es sich bei den dargestellten Fällen um Ratsuchende handelt, die länger als acht Stunden betreut wurden. Die Ergebnisse sind in Abbildung 40 dargestellt, wobei die relevanten Aspekte in dunkelblau eingefärbt sind. Von den ausgetretenen Ratsuchenden sind 17 Prozent sechs Monate nach Austritt in Ausbildung und ein Prozent konnte die begonnene Ausbildung fortsetzen. Daneben sind andere Aspekte zu verzeichnen, die das Absolvieren einer Ausbildung vorbereiten können (in hellblau dargestellt), wie die Vermittlung in Maßnahmen o. ä. (15 Prozent), Schulbesuch oder Studium (drei bzw. zwei Prozent) sowie Freiwilligendienst oder Praktikum (je ein Prozent). Vier Prozent der ausgetretenen Ratsuchenden befinden sich sechs Monate nach Austritt auf Arbeitsuche und 16 Prozent gehen einer Beschäftigung oder selbständigen Tätigkeit nach.

Abbildung 40: Verbleib der Ratsuchenden sechs Monate nach Projektaustritt – ESF-spezifischer Erfolg

Quelle: INEZ-Projektdateien, Zeitraum 01.01.2017 bis 31.12.2019, Austritte. Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Bewertung



„CatchUp“ erfüllt somit eindeutig den in der Leistungsbeschreibung festgelegten Auftrag, die Ratsuchenden dabei zu unterstützen, Strategien zur Problemlösung anzuwenden und dadurch ihre Integrationschancen zu erhöhen. Erfolge für die Ratsuchenden sind bereits Schritte, wie z. B. Termine wahrnehmen, Alltagsorganisation und das Lernen von Verbindlichkeit.

Das Projekt legt einen Grundstein für die berufliche Integration, wie das Zitat eines Ratsuchenden hervorhebt:

„„CatchUp“ ist fast wie so ein Kleinmotor. Irgendwie so was, was so diese ganzen Prozesse irgendwie in Gang gebracht hat und am Laufen gehalten hat.“

Ratsuchende Person

3.2.4 Einflussfaktoren

Neben den internen Gelingensfaktoren in Form der Prinzipien (Kapitel 3.2.2) konnten weitere Einflussfaktoren identifiziert werden, die einen förderlichen oder hemmenden Einfluss auf die Zielerreichung und Wirksamkeit der personenbezogenen Aktivitäten haben dürften.

Förderliche Faktoren

Es konnten zwei förderliche Faktoren identifiziert werden, die durch das Projekt beeinflusst werden können.



Gestaltung der Räumlichkeiten

An einigen Stellen haben die Ratsuchenden betont, dass die Gestaltung der Räumlichkeiten und die Atmosphäre insgesamt dazu beigetragen haben, dass sie sich in der Beratung wohlfühlen und sich dem Prozess öffnen können. Diese steht häufig im Gegensatz zu behördlichen oder klinischen Settings, wie folgende Zitat verdeutlichen.

„Es ist hier alles fröhlich und freundlich. Es ist hier irgendwie nicht so, also auch die Räume sind irgendwie so gestaltet, dass man sich wohlfühlt. Es ist nicht grau. Es ist bunt. Es ist modern. Es ist, irgendwie, schön, so. Man fühlt sich wohl.“

Ratsuchende Person

„Ich glaube die Lage hier und die Räume hier an sich sind auch großer Faktor, weil man kommt hier nicht rein und dann hat man so die Umgebung von Krankenhaus oder so was, sondern man hat die Idee von hey gemütliches Beisammensein, gemütliche Wohnräume. Also das hat auch viel, was damit zu tun, dass es hier einfach gemütlich ist.“

Ratsuchende Person



Qualifikation und Arbeitsweise der Beraterinnen und Berater

Die Personalauswahl wurde insbesondere von den Integrationsfachkräften sehr positiv betont. Die Beraterinnen und Berater sind demnach hochprofessionell, bringen verschiedene Erfahrungen mit und verfügen über umfassende Systemkenntnisse (Netzwerk, Kenntnisse des Unterstützungssystems). Vor allem aber haben sie die richtige Haltung gegenüber den Ratsuchenden, die sich eindeutig in den beschriebenen Prinzipien widerspiegelt. Die Projektmitarbeitenden leben diese Prinzipien im Beratungsalltag und leisten somit einen wesentlichen Beitrag zum Projekterfolg.

Das wird auch von den Ratsuchenden so gesehen:

„Dass sie wirklich Energie zeigen, wirklich der/ man kann einfach sehen, dass der Wille zu helfen da ist. Die tun das nicht einfach nur, weil, sie für den nächsten Gehaltsscheck, sondern es ist wirklich, es ist wirklich offensichtlich, dass sie Interesse an ihren Patienten haben oder dass sie wirklich helfen wollen und dass sie wirklich komplett da sind.“

Ratsuchende Person

Hinderliche Faktoren

Es konnten zudem einige hinderliche Faktoren identifiziert werden, die jedoch nicht durch das Projekt beeinflusst werden können.



Merkmale und Situation der Ratsuchenden

Der Erfolg des Projekts bzw. die Effekte der Projektteilnahme sind abhängig davon, wie stark belastet die Ratsuchenden sind. Zudem spielt es eine Rolle für den Projekterfolg, wie hoch die Motivation und das Durchhaltvermögen sowie der Druck, Veränderungen anzustoßen, sind. Die Behandlung psychischer Erkrankungen stellt einen längerfristigen und konstanten Prozess dar, sodass für einige Ratsuchende bereits kleinere Schritte, wie eine Tagesstruktur, einen bedeutenden Erfolg darstellen. Zudem können sich die psychischen und äußeren Zustände zwischenzeitlich wieder verschlechtern, was eine erneute Unterstützung notwendig werden lässt.

Es ist an dieser Stelle positiv hervorzuheben, dass allein die Tatsache, dass die Ratsuchenden an dem Projekt teilnehmen, ihren Veränderungswillen und die Bereitschaft, sich mit ihren Herausforderungen auseinanderzusetzen, unterstreicht. Zudem wird durch die Erstgespräche und die Möglichkeit, dass die Ratsuchenden eine Unterstützung ablehnen können, eine gewisse Passung zum Projekt erreicht.



Bindung der Ratsuchenden an das Projekt

Das Projekt ist als ein flankierendes Angebot konzipiert, was die Ratsuchenden nicht selbst in ein Angebot übernimmt und daher einen Übergang darstellt. Doch gerade durch die Herangehensweise in den Beratungen und den vertrauensvollen Beziehungsaufbau entwickeln die Ratsuchende eine enge Bindung an das Projekt und die Beraterinnen und Berater. Zudem haben viele Ratsuchende nur ein sehr instabiles persönliches Netzwerk und sind auf eine externe Ansprech- und Vertrauensperson angewiesen. Auch scheinen manche Ratsuchende die Projektteilnahme als ausreichenden Erfolg anzusehen und verharren in dieser Position, was den Beratungsprozess erschwert.



Ressourcen, Zugang und Arbeitsweise anderer Institutionen

Die Effekte der Projektteilnahme hängen stark mit den Kapazitäten der weiterführenden Unterstützungsangebote zusammen. Insbesondere bei therapeutischen Einrichtungen bestehen lange Wartezeiten von mehreren Monaten. Zwar ist eine Zielstellung des Projekts die Wartezeit zu überbrücken, jedoch stellt die Projektteilnahme keine langfristige Lösung dar.

Neben den mangelnden Kapazitäten spielen auch die Arbeitsweise und der Zugang zu anderen Institutionen eine Rolle, inwieweit die Ratsuchenden weiterführende Angebote in Anspruch nehmen. Hier stellen insbesondere Hörschwelligkeit oder Sanktionen Herausforderungen für die Ratsuchenden dar.

3.3 Zielerreichung und Wirksamkeit strukturbezogener Aktivitäten

Neben den personenbezogenen Aktivitäten, die sich auf die Ratsuchenden beziehen, werden auch die Integrationsfachkräfte der JBA selbst von dem Projekt adressiert. Durch eine gezielte Beratung und Information der Fachkräfte soll das Personal des Regelsystems dabei unterstützt werden, psychische Auffälligkeiten besser bzw. schneller zu erkennen und diese in Beratungen zu berücksichtigen. Insgesamt sollen die Integrationsfachkräfte so die Beratung und Vermittlung der Zielgruppe erfolgreich(er) gestalten können.

Diese Aktivitäten werden im Folgenden beschrieben. Da erst im Jahr 2019 mit einer Pilotphase begonnen wurde, sind an dieser Stelle noch keine belastbaren Aussagen zu Teilnehmerszahlen und Effekten und Einflussfaktoren möglich.



Zentrale Ergebnisse zu strukturbezogenen Aktivitäten

- Die Beratung und Information der Integrationsfachkräfte erfolgt über zwei Wege: zum einen die **Präsenztage an den JBA-Standorten** und zum anderen werden seit dem Jahr 2019 **Workshops zu ausgewählten Themen** angeboten.
- Die Präsenztage werden **bei Bedarf** von den Integrationsfachkräften genutzt. Die Beratungsgespräche sind oft **fallbezogen** und haben häufig einen **informellen Charakter**.
- Bisher haben **drei Workshops** für Integrationsfachkräfte stattgefunden. In den Interviews wurden diese positiv bewertet.
- Besonders wichtig ist den Integrationsfachkräften der **Austausch untereinander**.

Ein weiterer Inhalt der Projektarbeit bezieht sich auf die Beratung und Information von Integrationsfachkräften. Hier werden zum einen die Präsenztage an den Standort genutzt, an denen die Integrationsfachkräfte sich mit Fragen an die Beraterinnen und Berater vor Ort richten können. Wie folgende Zitate verdeutlichen, wird dieses Angebot je nach Bedarf und fallbezogen genutzt und es hat oft einen eher informellen Charakter.

„Das kann ja auch einmal so ein informelles Beratungsgespräch sein, dass dann einer der Mitarbeiter hier ist und wir dann gemeinsam danach Mittagessen gehen und dann haut man schon so ein paar Sachen einfach einmal raus oder fragt irgendwie, wie man etwas angehen kann oder wie man da noch fragen könnte, wen sie da kennt oder... Das schon. Aber ich würde auch sagen, dass so eine Situation auch so ein bisschen eher stattfindet, wenn auch der Bedarf gegeben ist.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

„Wenn ich sachliche Fragen habe bezüglich eines bestimmten Verhaltens oder die Frage ist, wie verhalte ich mich bestenfalls in dieser Situation, da einfach nachzuhören und sich da abzusprechen.“

Integrationsfachkraft bei einem Träger

Zum anderen werden seit dem Jahr 2019 Fachkräfte-Workshops angeboten, welche ebenfalls an den JBA-Standorten stattfinden.

Zum Hintergrund: Im Jahr 2018 wurde im Rahmen eines Studienprojekts der Hochschule Fresenius eine Bedarfsanalyse bei Fachkräften der JBA durchgeführt. An dieser Befragung haben sich 44 Beraterinnen und Berater beteiligt. Hierbei wurde u. a. erhoben, welche Herausforderungen in den Beratungen bestehen und, welche Unterstützung sich die Fachkräfte von „CatchUp“ wünschen würden. Fast drei Viertel führen regelmäßig Gespräche, die sie als kritisch empfinden und davon fühlt sich knapp ein Viertel nicht sicher im Umgang mit diesen Gesprächen. Zudem wurde im Mai 2019 eine Fachkräfteveranstaltung durchgeführt. Unter dem Titel „...wenn das Runde nicht ins Eckige passt“ fand ein rechtskreisübergreifender Austausch zu psychischen Auffälligkeiten bei unter 25-Jährigen statt.

Aus den beiden genannten Quellen konnten Themen für die geplanten Fachkräfte-Workshops identifiziert werden. Diese stellen sich wie folgt dar:

- Meine Rolle im Hilfe-Netzwerk
- Selbstfürsorge und Abgrenzung als Fachkraft der JBA
- Umgang mit herausfordernden Kundengesprächen
- Mut zum Netzwerk
- Kundenwunsch vs. Möglichkeiten des Systems
- Runder Tisch: Know-How Hopping
- Psych. Auffälligkeiten – How to use?
- Möglichkeiten und Grenzen im JBA-Alltag

Im Jahr 2019 wurden testweise an drei der JBA-Standorten Workshops durchgeführt, die jeweils in der Arbeitszeit stattfanden. Im Vordergrund stand der Umgang mit psychisch auffälligen Kundinnen und Kunden. Einige der interviewten Integrationsfachkräfte haben an einem dieser Workshops teilgenommen und diesen positiv bewertet, wie folgendes Zitat unterstreicht.

„Der Workshop war ganz nützlich und da wurde dann auch danach nochmal besprochen, wie wir das jetzt umsetzen können.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

In den Interviews mit den Integrationsfachkräften konnten einige Themenwünsche erneut hervorgehoben werden. Teilweise decken sich diese mit den bereits genannten Workshop-Themen.

Es wurden folgende Aspekte erwähnt:

- Angebote zur Aufklärung über psychische Erkrankungen (Wie erkenne ich eine solche Krankheit? Wie geht man damit in der Beratung um?). Insbesondere wurde das Erkennen von Borderline-Störungen genannt.
- Ausbau des Austauschs unter den Integrationsfachkräften, aber auch mit weiteren Akteuren, wie z. B. Schulen.
- Supervision von bestimmten Fällen
- Kollegiale Fallberatung

Hier wurde von einer Integrationsfachkraft angemerkt, dass eine Aufklärung zu Themen der psychischen Auffälligkeiten sinnvoll ist, allerdings sollte keine Pseudo-Expertise aufgebaut werden und die Zuständigkeiten und Kompetenzen klar getrennt bleiben.



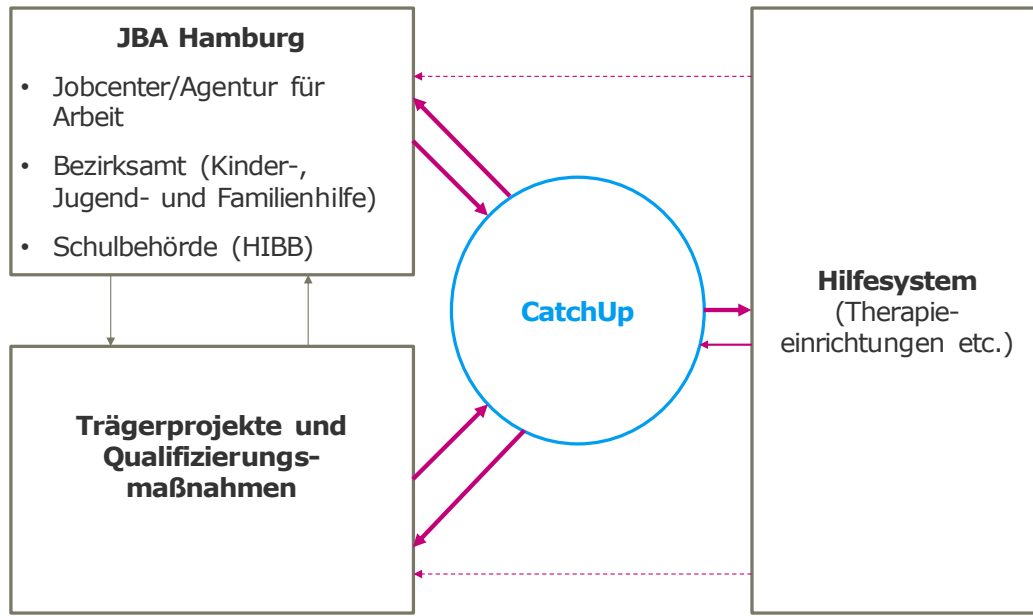
Bewertung

Vor dem Hintergrund, dass die JBA-Mitarbeitenden mit schwierigen Beratungen konfrontiert sind, ist es sehr positiv zu würdigen, dass „CatchUp“ auch diese Zielgruppe adressiert und sie durch die Präsenztage an den JBA-Standorten oder, wie seit letztem Jahr, durch gezielte Workshops in ihrer Arbeit unterstützt.

3.4 Komplementarität - „CatchUp“ im Unterstützungssystem

Wie bereits in den vorherigen Kapiteln angeführt, arbeitet „CatchUp“ mit verschiedenen Akteuren zusammen. Dies sind insbesondere die Jugendberufsagentur, die Trägerprojekte und Akteure des Hilfesystems. „CatchUp“ wird in einem Experteninterview als Schaltzentrale bzw. Koordinierungsstelle für die Ratsuchenden beschrieben, was die Rolle des Projekts im Unterstützungssystem sehr treffend zusammenfasst. Abbildung 41 veranschaulicht die Rolle des Projekts im Unterstützungssystem.

Abbildung 41: „CatchUp“ im Unterstützungssystem



Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Folgenden werden diese Zusammenhänge auf Strukturebene vertieft dargestellt und damit auch der Mehrwert des Projekts thematisiert. Die Analyse beruht dabei auf den Ergebnissen der Dokumentenanalyse und den geführten Interviews.

„CatchUp“ – JBA Hamburg

„CatchUp“ hat in der Arbeitsweise eine Schnittmenge zu den bezirklichen Beraterinnen und Berater der JBA (Kinder-, Jugend- und Familienhilfe), was vor allem die akzeptierende Haltung betrifft, wie folgendes Zitat verdeutlicht.

„Wir arbeiten nicht anders als „CatchUp“. Wir sind einfach die Sozialpädagogen hier und wir haben auch eine akzeptierende Grundhaltung. Der Unterschied ist die psychologische Beratung bei „CatchUp“ und die entsprechend ausgebildeten Mitarbeitenden.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

Allerdings wird in den Interviews mit Mitarbeitenden der JBA deutlich, dass auch die bezirklichen JBA-Mitarbeitenden von den Ratsuchenden häufig als Behörde bzw. Jobcenter wahrgenommen werden, was oft die Etablierung einer Vertrauensbasis erschwert. Somit besteht ein weiterer Vorteil von „CatchUp“ darin, dass durch den **neutralen und behördenunabhängigen Charakter** diese Hemmschwelle umgangen werden kann. Hier spielen auch die Prinzipien 1 „Freiwilligkeit“ und 2 „Niedrigschwelligkeit“ eine bedeutende Rolle. Hinzu kommt, dass viele Ratsuchende bereits negative Erfahrungen mit dem Hilfesystem gemacht haben und die Arbeit mit „CatchUp“ einen Beitrag dazu leisten kann, das Vertrauen insgesamt wiederaufzubauen.

Weiter wird von den interviewten JBA-Mitarbeitenden betont, dass es sich bei „CatchUp“ um ein gewinnbringendes **„Zusatz-Projekt“** und eine **wichtige Anlaufstelle** bei psychischen Auffälligkeiten handelt. Die JBA ist je nach Schwerpunkt für die Berufsberatung oder im Bereich der Jugendhilfe eher für pragmatische Unterstützung zuständig.

„„CatchUp“ ist sozusagen das, was wir hier nicht leisten können, auch aufgrund des ganzen Gewusels und was hier tagtäglich so abgeht, dass die sich einfach noch viel mehr Zeit für die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen nehmen können, deswegen ist es so eine Art Zusatz-Projekt. Das ist, finde ich, auch ein ganz wichtiger Punkt, dass das ein Zusatzangebot ist sozusagen auch ein bisschen.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

„Das ist für uns super, dass es jetzt eine Anlaufstelle gibt, weil wir tatsächlich sonst immer hilflos dastanden.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

„Und da sind oft solche Geschichten dahinter und wenn die Jugendlichen dann selbst realisieren, ich habe vielleicht wirklich ein Problem, ich möchte etwas machen, dann ist die Berufsagentur per se zunächst einmal der falsche Ansprechpartner. Da braucht es einen externen, dem man, unabhängig von dem restlichen Leben, erzählen kann, was da so Sache ist.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

Zudem bietet „CatchUp“ viel mehr **Zeit für die bedarfsgerechte Betreuung** der Ratsuchenden als es in einer Beratung bei der JBA der Fall ist. Weiter kann „CatchUp“ in einigen Fällen eine **Mittlerfunktion** zwischen den Ratsuchenden und der JBA einnehmen, was es den Ratsuchenden ermöglicht, sich für den Zeitraum der Projektteilnahme ganz auf ihren Entwicklungsprozess zu konzentrieren.

„Eigentlich tatsächlich, um irgendwas vorweisen zu können. Ich wollte nicht ständig irgendwie zum Arzt gehen und sagen, keine Ahnung, ich möchte einfach nur krankgeschrieben werden. Ich wollte irgendwie zeigen, dass ich versuche, meine Situation besser zu machen, aber ich, keine Ahnung, auch erst mal ... also Therapieplatz kriegt man nicht von heute auf morgen, dementsprechend konnte ich das ja auch nicht direkt vorweisen.“

Ratsuchende Person

Die genannten Aspekte lassen sich auch in Evaluationen anderer Beratungsstellen finden, die ein Zusatzangebot im Bereich der Arbeitsmarktpolitik darstellen, wie z. B. in der Evaluation von behördenunabhängigen Beratungsdienstleistungen für erwachsene Erwerbslose in Nordrhein-Westfalen (Neureiter et al. 2017). Dies unterstreicht den Mehrwert des Projekts auf Ebene des Unterstützungssystems, insbesondere unter Berücksichtigung der nachgewiesenen personenbezogenen Effekte.

„CatchUp“ – Therapeutische Einrichtungen

Auch in der Schnittstelle zu therapeutischen Einrichtungen wird der „Schaltstellen-Charakter“ von „CatchUp“ deutlich. Wie bereits unter 3.2.1 und 3.2.3 beschrieben, benötigen viele Ratsuchende eine Anbindung an das weiterführende Hilfesystem. Jedoch sind die Ratsuchenden in ihrer Situation häufig nicht in der Lage, diesen Schritt selbst in die Wege zu leiten oder benötigen kurzfristige Unterstützung in der (langen) Wartezeit auf einen Therapieplatz.

„Und im Prinzip wäre ein Therapeut in vielen Fällen, glaube ich, direkt der richtige Ansprechpartner. Und jetzt ist es so, dass die Jugendlichen natürlich ebenfalls nicht in der Lage sind, sich richtig zu strukturieren, den langen Atem zu haben, die sagen, ich gehe den Weg über den Hausarzt und dann warte ich auf den Therapeuten, die brauchen schnelle Unterstützung. Und das sehe ich als großen Vorteil, dass man da bei „CatchUp“ sehr schnell zu einem ersten Termin hinkommt und dann eine Anlaufstelle hat und sich dahin wenden kann bei Problemen.“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

Weiter wird in den Erhebungen deutlich, dass eine Therapie in einem ersten Schritt zu einer Abwehrhaltung und Ablehnung auf Seiten der Ratsuchenden führen kann. Hier kann „CatchUp“ als eine Vorbereitung und Orientierung unterstützen. Dabei ist ebenfalls von Vorteil, dass „CatchUp“ selbst z. B. nichts als Klinikum wahrgenommen wird, insbesondere wenn bereits schlechte Erfahrungen mit therapeutischen Einrichtungen gemacht worden sind.

„Oft fallen bei dem Wort Therapie die Schotten. Jetzt gibt es ein eigenes Angebot!“

JBA-Mitarbeiterin / Mitarbeiter

„Es war immer sehr locker und entspannt und nicht so klinikmäßig, oder so therapeutenmäßig.“

Ratsuchende Person

Allerdings, wie in der Projektbeschreibung definiert, kann und soll „CatchUp“ ein therapeutisches Angebot nicht ersetzen, da viele Themen eine längerfristige Therapie benötigen.

„Ich hatte schon den Eindruck, dass das viel zu viel ist, was sie mit sich herumschleppt, als dass wir das hier lösen können.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Somit ist eine klare Abgrenzung zu therapeutischen Einrichtungen gegeben und gleichzeitig kann in der Vorbereitung und Orientierung ein Mehrwert in diesem Zusammenhang identifiziert werden.

„CatchUp“ - Trägerprojekte

Je nach Ausrichtung der verschiedenen Trägerprojekte bestehen mehr oder weniger Gemeinsamkeiten in der Arbeitsweise mit den Ratsuchenden bzw. der Zielgruppe. Jedoch bestehen inhaltlich andere Ausrichtungen, sodass „CatchUp“ auch hier eine Koordinationsfunktion übernimmt und Ratsuchende bei Bedarf entweder zwischenzeitlich berät und unterstützt oder Ratsuchende an diese Angebote verweist.

Projekte, wie z. B. „Come In“, „Jugend aktiv Plus“, „Joblinge2 oder „ausblick hamburg“, zielen auf die berufliche (Re-)Integration und eine Reduzierung der Vermittlungshemmnisse der teilnehmenden jungen Menschen ab. Dabei vermitteln sie überwiegend praktische Hinweise (Coaching) und unterstützen die Berufsorientierung ihrer Teilnehmenden. Viele dieser Projekte weisen Elemente der Sozialen Arbeit auf und bieten vereinzelt Kontakt zu Psychologen an.

Im Gegensatz dazu adressiert „CatchUp“ nicht direkt die berufliche Integration, sondern fokussiert sich auf die psychologische Beratung der Ratsuchenden, damit diese (weiter) erfolgreich an den Projekten teilnehmen können. Ebenso, wie im Vergleich zu der Beratung in der JBA, kann bei

„CatchUp“ hier viel vertiefter auf die psychische Situation der Ratsuchenden eingegangen werden, da Aspekte der beruflichen Integration eher eine untergeordnete Rolle spielen, wie folgendes Zitat verdeutlicht.

„Wir können tatsächlich zuhören. Wir sind nicht für die Bewerbung zuständig, wir sind nicht in Kontakt mit den Chefs aus dem Betrieb und auch nicht mit der Zuständigen für die Azubis. Hier ist ein Schutzraum.“

Projektmitarbeiterin / Projektmitarbeiter

Die psychologische Beratung als Kernelement des Projekts stellt somit ein Alleinstellungsmerkmal dar und ergänzt bzw. entlastet die Projekte, die sich überwiegend auf die praktischen Aspekte der beruflichen Integration konzentrieren.

In den Interviews wird als Vorteil genannt, dass die Mitarbeiter*innen gut erreichbar sind und ein bei Bedarf ein enger Austausch besteht, was einen nahtlosen Übergang der Ratsuchenden ermöglicht.



Aus Sicht der Evaluatoren stellt „CatchUp“ ein komplementäres Angebot im ausdifferenzierten Hamburger Unterstützungssystem dar. Mit dem Projekt wurde ein gänzlich neuer arbeitsmarktpolitischer Ansatz in Hamburg eingeführt. Das Projekt fügt sich demnach sehr gut in die bestehende Akteurslandschaft ein und schließt eine Angebotslücke. „CatchUp“ übernimmt die jungen Menschen nicht dauerhaft in ein psychologisches Beratungsangebot, sondern stellt eine flankierende Beratungs- und Unterstützungsleistung zu bereitstehenden Beratungs-, Vermittlungs-, Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahmen dar.

Dabei übernimmt das Projekt psychologische (Kurzzeit-)Beratung, Sensibilisierung für psychische Auffälligkeiten sowie eine Überbrückungsfunktion zu weiterführenden Therapieangeboten. Ein solch ganzheitliches Angebot steht so sonst nur Selbstzahlern zur Verfügung. Der Mehrwert wird von sämtlichen Interviewpartnern bestätigt.

4. ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG UND EMPFEHLUNGEN

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse und Bewertungen der Evaluation zusammengefasst. Daraus werden in einem nächsten Schritt Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Handlungsempfehlungen abgeleitet.

4.1 Zusammenfassende Bewertung

Die angestrebte Zielgruppe wird in hohem Maße erreicht.

- ▶ Ein Großteil der Ratsuchenden (rund 70 Prozent) nimmt unter acht Beratungsstunden des Projekts in Anspruch. Daher stellt das projektinterne Monitoring eine wichtige Ergänzung zu der INEZ-Datenbank dar.
- ▶ Die Zugangswege der Ratsuchenden zu „CatchUp“ sind vielfältig und niedrighschwellig und passen sich durch eine hohe Flexibilität an die Bedarfe der Zielgruppe an.
- ▶ Die Ratsuchenden kommen überwiegend über die offene Sprechstunde zum Projekt. Daneben fungieren auch die Präsenztage an den JBA-Standorten als „Türöffner“.
- ▶ Gegen die zu Beginn festgehaltene Erwartung werden weniger Ratsuchende über die sozialen Träger und mehr Ratsuchende als erwartet über die JBA verwiesen. Dies kann auf der einen Seite damit begründet werden, dass die Träger aufgrund ihrer Nähe zu den Ratsuchenden viel selbst übernehmen. Auf der anderen Seite wird deutlich, dass das Projekt von der JBA angenommen wird und die entsprechenden Mitarbeitenden ggf. aus Zeitmangel schneller an „CatchUp“ verweisen.
- ▶ Eine Herausforderung besteht in der physischen Erreichbarkeit des Projekts. Teilweise werden die Anfahrtswege als lang beschrieben und für einen Teil der Ratsuchenden stellt ein entsprechender Fahrkartenkauf eine finanzielle Herausforderung dar.

Mit der psychologischen Kurzzeitberatung und dem Verweis in das weiterführende Hilfesystem kann den heterogenen und vielschichtigen Problemlagen der Ratsuchenden angemessenen begegnet werden.

- ▶ Psychische Probleme, fehlende Motivation sowie Antriebslosigkeit stellen zentrale Anliegen bzw. Problemfelder der Ratsuchenden dar.
- ▶ Die inhaltliche Ausrichtung basiert auf den individuellen Anliegen der Ratsuchenden. In knapp der Hälfte der angegebenen Interventionen steht die Aufklärung, Stabilisierung und Unterstützung hinsichtlich der persönlichen Situation im Mittelpunkt der Beratungen. Hierbei spielen vor allem die Themen „Berufliche Zukunft“ und „Familiäre Situation“ eine Rolle.
- ▶ Mit Blick auf den Verweis in das weiterführende Hilfesystem finden vermehrt Anregungen für ärztliche Hilfe und Medikation und die Empfehlung bzw. Anbindung an die ambulante Sozialpsychiatrie und die begleitende ambulante Psychotherapie statt.

Das Projekt arbeitet nach zehn handlungsleitenden Prinzipien, deren praktische Umsetzung und Relevanz in der Evaluation nachgewiesen werden konnten.

- ▶ Die Prinzipien stellen interne Gelingensfaktoren dar und beschreiben die Alleinstellungsmerkmale des Projekts. Sie lauten wie folgt:
 - **Freiwilligkeit:** Wir sind überzeugt davon, dass der/die Ratsuchende im Rahmen des Projektauftrags freiwillig darüber entscheidet, ob ein Kontakt stattfindet, welche Inhalte besprochen werden und zu welchem Ergebnis der Kontakt führt.
 - **Unsere Tür steht offen:** Wir legen großen Wert auf einen möglichst unbürokratischen Projektzugang ohne Hürden und Sanktionen.
 - **Wir akzeptieren jede Person so, wie sie ist:** Wir interagieren mit den jungen Menschen auf Augenhöhe ohne Vorurteile zu haben oder sie auf Basis ihrer Herkunft, Erfahrung, Verhalten oder getroffener Entscheidungen zu bewerten.
 - **Vertrauensvoller Beziehungsaufbau:** Wir bauen Beziehungen zu den jungen Menschen auf, indem wir ehrlich, verlässlich, authentisch und unterstützend mit ihnen interagieren.
 - **Fokus auf das tatsächliche Anliegen:** Das Anliegen des Ratsuchenden steht im Mittelpunkt. Wir betrachten die Ratsuchenden als Experten für sich selbst und geben auch dem scheinbar „Unmöglichen“ eine Chance.

- **Ermutung zur Veränderung – Veränderung ist möglich:** Wir ermutigen die jungen Menschen zur Veränderung und zeigen ihnen auf, dass Veränderungen möglich sind.
 - **Ressourcen erzeugen:** Wir gehen davon aus, dass jede und jeder Ratsuchende bzw. Ratsuchender seine/ihre eigenen Erfahrungen, Fähigkeiten und individuellen Merkmale mitbringt und machen diese Ressourcen sichtbar und bewusst.
 - **Unterstützende Begleitung:** Alle Entscheidungen und Handlungen entstehen aus dem Ratsuchenden selbst heraus, wir unterstützen und begleiten den Prozess.
 - **Unterstützung braucht Kooperation:** Wir streben eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Akteuren (im Hilfesystem) an und glauben, dass gemeinsam eine bessere Unterstützung der Ratsuchenden möglich ist.
 - **Jeder Schritt zählt:** Wir wertschätzen jeden Erfolg der Ratsuchenden.
- ▶ Die Bedeutung der einzelnen Prinzipien variiert abhängig von der Situation und dem Bedarf der Ratsuchenden. Fallübergreifend werden vor allem die Prinzipien „Freiwilligkeit“ und „Unsere Tür steht offen“ (Niedrigschwelligkeit) besonders hervorgehoben. Diese werden auch insbesondere von den Integrationsfachkräften betont und unterstreichen somit die Akzeptanz des Beratungsansatzes.
 - ▶ Die Prinzipien bilden den Beratungsprozess ab, greifen ineinander und bedingen sich. In der Analyse wurde ersichtlich, dass das Beratungsende in den zu Beginn aufgestellten Prinzipien nicht explizit thematisiert wurde, aber Hinweise auf einen entsprechenden Bedarf gefunden wurden.
 - ▶ Die Prinzipien beschreiben eine generelle Haltung gegenüber der Zielgruppe, die auch für andere Projekte, die mit (jugendlichen) Personen mit Benachteiligungsmerkmalen arbeiten, relevant erscheint.

„CatchUp“ nimmt mit den personenbezogenen Aktivitäten vor allem Einfluss auf die mittelbaren und eher kurzfristigen Effekte: Stabilisierung der Situation und Inanspruchnahme von (therapeutischen) Hilfsmaßnahmen.

- ▶ Die Merkmale der Zielgruppe müssen bei der Bewertung der Effekte berücksichtigt werden. Für manche Ratsuchende sind bereits die Projektteilnahme oder die Etablierung einer Tagesstruktur ein Erfolg.
- ▶ Ein wesentlicher Erfolg des Projekts ist die (Wieder-)Herstellung der Handlungsfähigkeit der Ratsuchenden.
- ▶ Es wird ersichtlich, dass „CatchUp“ entscheidend dazu beiträgt, dass insbesondere eine therapeutische Anbindung stattfindet. Viele Ratsuchende hätten diesen Schritt ohne die Unterstützung durch das Projekt u. a. aus Mangel an Informationen nicht geschafft. Oft findet bei „CatchUp“ ein Erstkontakt im psychologischen Kontext statt.
- ▶ Durch die Stabilisierung der persönlichen Situation und die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten wird es in einem nächsten Schritt möglich, die Integrationsarbeit (wieder) aufzunehmen und die Beschäftigungs- und Ausbildungsfähigkeit zu erhöhen. Letzteres wird zusätzlich auch über die wiederaufgenommene Integrationsarbeit erreicht.
- ▶ Insgesamt trägt das Projekt dazu bei, dass einige Ratsuchenden eine berufliche oder schulische Ausbildung absolvieren bzw. nicht abbrechen. Dies wird zum einen über die eben beschriebenen Effekte erreicht und zum anderen durch die Unterstützung während der Projektteilnahme direkt beeinflusst.

Neben der Beratung der Ratsuchenden, werden auch die Integrationsfachkräfte der JBA beraten und über psychische Auffälligkeiten informiert.

- ▶ Da die JBA-Mitarbeitenden durchaus mit schwierigen Beratungen in Zusammenhang mit psychischen Auffälligkeiten konfrontiert sind, ist es zielführend, dass „CatchUp“ sie mit ihrer Expertise unterstützt.
- ▶ Für die Beratung und Information werden zum einen die Präsenztage an den JBA-Standorten genutzt. Dies hat oft einen informellen und fallbezogenen Charakter.
- ▶ Zum anderen werden seit dem Jahr 2019 verschiedene Workshops zu bestimmten Themen angeboten. Da hier erst drei Pilot-Workshops stattgefunden haben, konnten die Effekte an dieser Stelle nicht vertieft analysiert werden.

„CatchUp“ stellt einen neuen arbeitsmarktpolitischen Ansatz dar und ergänzt auf struktureller Ebene das bestehende Unterstützungssystem.

- ▶ Das Projekt kann als Schaltzentrale oder Koordinierungsstelle für die Ratsuchenden beschrieben werden, die ihnen kurzfristige Unterstützung anbietet und eine weiterführende Anbindung ermöglicht.
- ▶ Insbesondere der neutrale und behördenunabhängige Charakter des Projekts sowie die Abgrenzung gegenüber der gesamten Trägerschaft tragen zum Projekterfolg bei und stellen ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal des Projekts dar.

4.2 Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Empfehlungen

Auf Basis der Erhebungen und der Analyse der Ergebnisse können konkrete Handlungsempfehlungen und Weiterentwicklungsmöglichkeiten für das Projekt „CatchUp“ abgeleitet werden. Diese beziehen sich sowohl auf die Projektebene als auch die Steuerungsebene. Im Folgenden werden die zentralen Empfehlungen dargestellt und begründet.

4.2.1 Empfehlungen auf Projektebene

ENTWICKLUNG VON PRINZIPIEN, WELCHE DIE ABLÖSUNG BZW. DIE BEENDIGUNG DER PROJEKTEILNAHME ADRESSIEREN



Befund

Bei der Evaluation der handlungsleitenden Prinzipien wurde an vielen Stellen deutlich, dass die Ablösung bzw. die Beendigung der Beratung für Ratsuchende eine Herausforderung darstellen kann. Das Ende eines Beratungsprozesses stellt einen wichtigen Schritt für die Ratsuchenden dar und bedarf daher einer guten Vorbereitung sowie eines sensiblen Umgangs seitens der Beraterinnen und Berater. Dieser Aspekt wird mit den zunächst aufgestellten Prinzipien nicht explizit adressiert.



Empfehlung

Die Evaluation empfiehlt daher, die aufgestellten zehn Prinzipien gemeinsam mit dem Projektteam um die Vorbereitung des Projektaustritts zu ergänzen.

Diese Empfehlung konnte bereits umgesetzt werden. Zusammen mit dem Projektteam wurde im Reflexions-Workshop im Mai 2020 ein zusätzliches, elftes Prinzip erarbeitet:

Unser Ziel ist es, uns überflüssig zu machen: Wir gestalten den individuellen Übergang gemeinsam.

NUTZUNG DER PRINZIPIEN IN DER ÖFFENTLICHKEITS- UND NETZWERKARBEIT



Befund

Die zehn handlungsleitenden Prinzipien (zzgl. der oben genannten Ergänzung) bilden die Arbeits- und Herangehensweise des Projekts systematisch und umfassend ab. Diese veranschaulichen zudem, wie und warum das Projekt „CatchUp“ die Ratsuchenden erfolgreich begleiten und unterstützen kann.



Empfehlung

Da die elf Prinzipien das Projekt sehr gut veranschaulichen, empfiehlt die Evaluation diese für die Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit zu nutzen. Auf diese Weise erhalten potenzielle Ratsuchende, Netzwerkpartner und andere Interessierte einen vertieften Eindruck von der (alternativen) Arbeitsweise des Projekts.

ETABLIERUNG VON DATENSCHUTZKONFORMEN REGELUNGEN FÜR DIE DIGITALE KOMMUNIKATION MIT DEN RATSUCHENDEN



Befund

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor im Rahmen der Niedrigschwelligkeit des Projekts ist die Möglichkeit, per Kurznachricht und Messengerdiensten mit den Beraterinnen und Beratern zu kommunizieren. Die interviewten Ratsuchenden haben an vielen Stellen betont, dass ihnen diese Form der Kommunikation die Nutzung der Beratungsangebote des Projekts immens erleichtert hat und die Niedrigschwelligkeit mit ausmacht. Dies betrifft aktuell vor allem die Vereinbarung von Terminen.



Empfehlung

Aus Sicht der Evaluation ist diese Form der Kommunikation konsistent zum Projektansatz und den Zielen, Prinzipien und sonstigen Merkmalen des Projekts. Zudem stellt die digitale Kommunikation über Nachrichten und Messengerdienste eine kostengünstige Alternative zu Telefonaten oder Vor-Ort-Terminen dar, passt zu der Lebenswelt der jungen Menschen und ist insbesondere für Ratsuchende, die Schwierigkeiten mit persönlichen Kontakten haben, eine gute Möglichkeit, sich dem Beratungsprozess zu öffnen.

Daher empfiehlt die Evaluation zu prüfen, inwiefern diese Kommunikation auch für Aspekte neben der Terminabsprache genutzt werden kann. Um den Projektmitarbeitenden und den Ratsuchenden hierbei die größtmögliche Sicherheit zugeben, sind datenschutzrelevante Aspekte und entsprechende technische Einstellungen zu beachten.

AUSBAU DER ERREICHBARKEIT DES PROJEKTS (1)



Befund

Das Einzugsgebiet des Projekts bezieht sich auf ganz Hamburg. Hier wurde in der Evaluation ersichtlich, dass die Wege für die Ratsuchenden teilweise als weit und herausfordernd beschrieben werden. Zudem bestehen finanzielle Herausforderungen für die Ratsuchenden aufgrund des erforderlichen Fahrkartenkafs. Dies schränkt die Erreichbarkeit des Projekts für die Ratsuchenden ein.



Empfehlung

Auf Projektebene empfiehlt die Evaluation kurzfristig zu prüfen, ob ein Ausbau der Präsenztage an den JBA-Standorten oder bei den sozialen Trägern möglich und sinnvoll ist. Zudem können mögliche digitale bzw. telefonische Formate z. B. für die Erstberatung diskutiert werden, was auch an die vorherige Empfehlung anschließt. Hier wurden bedingt durch die Kontakteinschränkungen im Zuge der Covid19-Pandemie bereits hilfreiche und ermutigende Erfahrungen gesammelt.

Nicht zuletzt empfiehlt die Evaluation, die Erreichbarkeit des Projekts mittel- bis langfristig auch dadurch zu verbessern, dass ein zentralerer Projektstandort in Hamburg gefunden wird. Es ist zu vermuten, dass dies auch finanzielle Auswirkungen haben wird, welche auch die Steuerungsebene betreffen. Aus diesem Grund findet sich in 4.2.2 eine weitere Empfehlung zum Ausbau der Erreichbarkeit des Projekts für die Steuerungsebene.

4.2.2 Empfehlungen auf Steuerungsebene

VERSTETIGUNG DES PROJEKTANGEBOTS



Befund

„CatchUp“ stellt einen neuartigen arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Ansatz dar und schließt eine Lücke im Hilfesystem. Das Projekt arbeitet sehr erfolgreich, was insbesondere in der Expertise und den gut ausgebauten Netzwerkkennnissen der Beraterinnen und Berater begründet ist.



Empfehlung

Die Evaluation unterstützt eine Verstetigung des Projekts. Durch eine Verstetigung erhalten die betroffenen jungen Menschen auch in Zukunft die benötigte Unterstützung. Zudem kann den Projektmitarbeitenden eine längerfristige Perspektive geboten werden. Eine Verstetigung ist insbesondere vor dem Hintergrund der Personalbindung relevant, wobei vorhandene Expertise und die aufgebauten Netzwerkkennnisse der Beraterinnen und Berater von erfolgsrelevanter Bedeutung sind.

Bei der Verstetigung sollte allerdings dringend darauf geachtet werden, dass die elf Prinzipien und die entsprechenden Rahmenbedingungen auch weiterhin konsequent umgesetzt werden.

AUSBAU DER ERREICHBARKEIT DES PROJEKTS (2)



Befund

Wie weiter oben bereits beschrieben, bezieht sich das Einzugsgebiet des Projekts auf ganz Hamburg. Hier wurde in der Evaluation ersichtlich, dass die Wege für die Ratsuchenden teilweise als weit und herausfordernd beschrieben werden. Zudem bestehen finanzielle Herausforderungen bei einem entsprechenden Fahrkartenaufwand. Dies schränkt die Erreichbarkeit des Projekts ein und betrifft hier insbesondere die Ratsuchenden, die keine Ausbildung oder Trägermaßnahme absolvieren und somit keine Fahrkarte o. ä. erhalten. Dies wiederum betrifft vor allem Ratsuchende, die über die JBA zu „CatchUp“ kommen. Wie unter dem Zugang zum Projekt (s. 3.1.2) ersichtlich, sind dies tatsächlich mehr Ratsuchende als anfangs erwartet.



Empfehlung

Die Evaluation sieht einen zentralen Standort des Projekts als sinnvoll und gerechtfertigt an. Entsprechend höhere Mietkosten sind durch einen erhöhten Nutzen für die Ratsuchenden, die Jugendberufsagentur und die Freie und Hansestadt Hamburg insgesamt gerechtfertigt und sollten durch den Fördergeber bereitgestellt werden.

Zudem sollten Möglichkeiten eruiert werden, inwiefern eine niedrighschwellige Fahrtkostenübernahme im Rahmen des Projekts umsetzbar wäre.

DISKUSSION DER PASSFÄHIGKEIT GEMEINSAMER ESF-INDIKATOREN FÜR DIE PROJEKTBEWERTUNG



Befund

„CatchUp“ unterstützt die berufliche Integration der Ratsuchenden vor allem durch die Stabilisierung der persönlichen Situation, den Verweis in das Hilfesystem und die Wiederaufnahme der Integrationsarbeit (s. 3.2.3). Eine Integration in Ausbildung stellt ein übergeordnetes Ziel dar, welches aber eher nachgelagert erreicht wird. Zudem ist zu berücksichtigen, dass nur Teilnehmende erfasst werden, die mind. acht Termine bzw. die dadurch erreichte Bagatellgrenze von acht Stunden wahrgenommen haben.



Empfehlung

Vor diesem Hintergrund eignen sich für die Erfolgsmessung eher längerfristige Indikatoren zur Integration in Ausbildung oder zur Verbesserung der Arbeitsmarktsituation nach 6 bis 12 Monaten – unmittelbare Ergebnisindikatoren aus der Liste der gemeinsamen Indikatoren gem. Anhang I des Vorschlags für die ESF+-Verordnung aus dem Mai 2018 sind dagegen aus Sicht der Evaluation nur bedingt für eine Erfolgsmessung geeignet. Sollte das Projekt „CatchUp“ außerhalb der ESF-Förderung verstetigt werden, ist diese Diskussion für dieses Projekt zwar möglicherweise nicht mehr relevant; die entsprechenden Überlegungen können jedoch ggf. auf ähnliche Projektansätze im künftigen ESF-OP übertragen werden, deren arbeitsmarktpolitische Erfolge erst mittel- bis langfristig sichtbar werden.

ENTWICKLUNG UND NUTZUNG VON PRINZIPIEN AUCH IN ANDEREN (ESF-)PROJEKTEN



Befund

Mit den Prinzipien konnten interne Gelingensfaktoren der Beratungsarbeit identifiziert, überprüft und systematisch dargestellt werden. Dies bietet den Ratsuchenden eine bestmögliche Beratung und den Projektmitarbeitenden einen Orientierungsrahmen für ihre Arbeit bei gleichzeitig hohem individuellen Handlungsspielraum. Zudem können diese Prinzipien sowohl für eine Außenkommunikation als auch für die Übertragung auf andere Zielgruppen und Kontexte gut genutzt werden. Der Nutzen für die eigene Projektarbeit wurde zudem von den Projektmitarbeitenden selbst betont, da die gemeinsame Formulierung von handlungsleitenden Prinzipien ein übergeordnetes und geteiltes Verständnis der Arbeitsweise und Haltung der Projektmitarbeitenden etablieren hilft („wir sprechen eine Sprache“).



Empfehlung

Aus Sicht der Evaluation hat die Formulierung und das Festhalten von handlungsleitenden Prinzipien Vorzeigecharakter und sollte – wenn möglich – auch auf andere ESF-Projekte, die benachteiligte Zielgruppen beraten, übertragen werden. Dies bezieht sich zum einen auf eine eigene Formulierung bzw. Anpassung individueller, projektspezifischer Prinzipien sowie zum anderen auf eine mögliche Übernahme der Haltung, die den hier formulierten Prinzipien zu Grunde liegt.

Möglichkeiten für den Transfer könnten sein:

- Entwickeln einer Handreichung für Projektträger, um das Bewusstsein für die Formulierung handlungsleitender Prinzipien zu stärken, deren Mehrwert zu betonen und praktische Hilfestellung bei ihrer Entwicklung zu geben.
- Angebot einer Werkstatt für Projekte im Zuge der Projektentwicklung, um diese dabei zu unterstützen, projektspezifische Prinzipien zu formulieren und damit ihre Herangehensweise und Haltung zu verdeutlichen.
- Explizites Einfordern der Benennung von handlungsleitenden Prinzipien im Zuge von Projektauswahlverfahren.

QUELLENVERZEICHNIS

- Bacher, J. et al. (2016).** Psychische und physische Gesundheitsbeeinträchtigungen im Jugendalter. Verfügbar unter: https://sbg.arbeiterkammer.at/service/veranstaltungen/rueckblicke/STUDIE_Psychische_und_physischeGesundheitsbeeintraechtigunge.pdf.
- Barkmann, C., & Schulte-Markwort, M. (2010).** Prevalence of emotional and behavioural disorders in German children and adolescents: A meta-analysis. *Journal of Epidemiology and Community Health*, 66(3).
- Behörde für Arbeit, Soziales, Familie, Integration Hamburg [BASFI] (2015).** Bewertungsplan zum Operationellen Programm der Freien und Hansestadt Hamburg für den Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014-2020. Abgerufen von: <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=2ahUKEWjD37mTt6vfAhUDCCwKHT4bD-wQFjAAegQICRAC&url=http%3A%2F%2Fwww.esf-hamburg.de%2Fcontentblob%2F4647796%2Fdata%2Fbewertungsplan-zum-esf-op.pdf&usq=AOvVaw3LfmX1bseryeDEjeTDyBXW> [letzter Abruf 10.05.2020].
- Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2014):** Drucksache der Bürgerschaft der Hansestadt Hamburg 20/12733 vom 12.09.14: Antwort des Senats auf die große Anfrage „Keiner darf verloren gehen! – Jugendberufsagenturen in Hamburg. Drs. 20/12733. Verfügbar unter: https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/46041/keiner_darf_verloren_gehen_jugendberufsagenturen_in_hamburg.pdf.
- Grobe, T., Steinmann, S. und Szecsenyi, J. (2018).** Arztreport 2018 - Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse. Band 7. Verfügbar unter: <https://www.barmer.de/blob/144368/08f7b513fdb6f06703c6e9765ee9375f/data/dl-barmer-arztreport-2018.pdf>.
- GSM Training & Integration GmbH (o.D.).** ESF-Projektvorschlag. Wettbewerbsverfahren 2016. Projektvorschlag für das Vorhaben „„CatchUp“-Psychologische Beratung“.
- Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung [ifbq] (2019):** Das Schuljahr 2018/19 in Zahlen. Das Hamburger Schulwesen. Im Auftrag: Freie und Hansestadt Hamburg - Behörde für Schule und Berufsbildung. Verfügbar unter: <https://www.hamburg.de/contentblob/12142126/0d1b816c0d6ea2ddf55bab11360cf043/data/pdf-gesamtdokument-2018-19.pdf>.
- Klasen, F., et al. (2017).** Psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse der BELLA-Studie. *Kinderheilkunde*. DOI: 10.1007/s00112-017-0270-8.
- Murphy, N. F. (2014).** Developing Evidence-Based Effective Principles for Working with Homeless Youth: A Developmental Evaluation of the Otto Bremer Foundation’s Support for Collaboration Among Agencies Serving Homeless Youth, Published doctoral dissertation, University of Minnesota, Minneapolis.
- Neureiter, M., Oschmiansky, F., Popp, S. & Schoen, P. (2017).** Behördenunabhängige Beratungsdienstleistungen für Erwerbslose – Erwerbslosenberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen. In: Sowa, F. und Staples, R. (Hrsg.). *Beratung und Vermittlung im Wohlfahrtsstaat*. Baden-Baden: Nomos.
- Ottova-Jordan, V., Bletsch, A., & Ravens-Sieberer, U. (2015).** *Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Hamburg*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Patton, M. Q. (2018).** *Principles-Focused Evaluation – The Guide*. The Guilford Press (New York).
- Ramboll Management Consulting [RMC] (2019).** Evaluierung des Operationellen Programms ESF-Hamburg – Förderperiode 2014-2020. Thematische Evaluation des Hans-Fitze-Hauses –

Zentrum zur Sozialen Integration suchtgefährdeter Menschen. Im Auftrag der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Amt für Arbeit und Integration, ESF-Verwaltungsbehörde Hamburg. Abgerufen von: <https://www.esf-hamburg.de/content-blob/12674220/ac5f74cd3a68ac995436b1bc011b8859/data/05-001-thematische-evaluation-des-zentrums-zur-sozialen-integration-suchtgefaehrdeter-menschen.pdf> [letzter Abruf 10.05.2019].

Ramboll Management Consulting [RMC] (2017). Evaluierung des Operationellen Programms ESF-Hamburg – Förderperiode 2014-2020. Thematische Evaluation: Wirksamkeit und Erfolgsfaktoren individueller Begleitprojekte. Im Auftrag der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Amt für Arbeit und Integration, ESF-Verwaltungsbehörde Hamburg. Abgerufen von: <https://www.esf-hamburg.de/content-blob/9135204/8fe7916e25461511740c80f4a6661579/data/05-001-thematische-evaluation-individueller-begleitprojekte.pdf;jsessionid=A94A9811AEEA380237A35A76B4A093B4.liveWorker2> [letzter Abruf 10.05.2019].

Reiß, F. (2018). Wenn die Seele krankt – psychische Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aktueller Forschungen (BELLA-Studie und HBSC-Studie Hamburg) Punktum 1/18 (S. 8-10). Verfügbar unter: https://www.ljr-hh.de/fileadmin/user_upload/punktum-hefte/punktum.1-18web.pdf.

Statistisches Bundesamt [Destatis] (2019): Bevölkerung in Privathaushalten nach Migrationshintergrund und Bundesländern. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220187005.xlsx?__blob=publicationFile.